

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Morgen (Montag) Früh erscheint unser Blatt wie gewöhnlich.

England's Intervention.

B u d a p e s t, 29. Dezember.

Der Sultan suchte bei der britischen Regierung an, diese möge beim Czaren Schritte zur Herbeiführung von Friedensverhandlungen einleiten. Die britische Regierung erklärte, diesem Gesuche willfahren zu wollen. Das ist die wichtigste, inhaltschwere Meldung des Tages. Die Türkei faßte den Entschluß, sich an England zu wenden, trotzdem Europa bereits abgelehnt hatte, in Angelegenheit des Friedens zu interveniren. England entschied sich, dem Gesuche der Türkei zu willfahren, trotzdem es bereits wußte, das sogenannte Europa wolle im Interesse des Friedens keine Hand rühren. Diese beiden Thatsachen bilden die Signatur der allgemeinen Lage. Prüft man diese beiden Fakten, so zeigt sich uns die politische Situation Europa's am Vorabend einer bedeutungsvollen Wendung.

Man kann vor Allem als sicher annehmen, daß sowohl dieser Schritt der Pforte, wie die Annahme des türkischen Ansuchens Seitens der britischen Regierung das Ergebnis vorhergegangener Beratungen und Feststellungen zwischen London und Stambul sind. Dies bezeugt auch der allein herrschende Einfluß Layard's, des englischen Botschafters, bei der Pforte, wo derselbe sogar den Ministerrathssitzungen beiwohnt und selbst auf Erledigung von Personalfragen bestimmend einwirken soll. Im Lichte dieser dominirenden Stellung Englands am Bosphorus gewinnt die frühere Einberufung des britischen Parlaments ihre rechte Bedeutung. Während hierdurch die zu einer eventuellen materiellen Aktion erforderlichen finanziellen Mittel geschaffen werden sollen, betreibt die Regierung in den Arsenalen die Rüstungen auf das Lebhafteste und richtet Alles zu einer möglichst raschen Mobilisirung zurecht. Auch die Mittelmeer-Flotte erhielt Ordre, die Besika-Bai, diesen Winterhafen, zu verlassen, um für „alle Fälle“ dem Eingang in die Dardanellen näher zu sein.

Parallel mit dieser englischen Haltung geht die fortgesetzt kriegerische Stimmung in der Türkei selbst. Trotz der empfindlichen Verluste auf dem

Schlachtfelde ist die Kraft hier noch nicht gebrochen; man ist zum Krieg auf's Aeußerste entschlossen, falls es nicht gelingen sollte, ehrenhafte Friedensbedingungen zu erhalten. Darum und wohl auch in der Hoffnung auf die erfolgreiche Beihilfe Englands werden die türkischen Kriegsrüstungen unablässig betrieben. Auch nicht das geringste Zeichen einer Ermüdung oder Entmuthigung ist bisher in der Aktion der Türkei zu Tage getreten.

Das düstere Bild erhält seine Ergänzung durch die Sprache des Czaren, durch jene hochfahrenden Reden des russischen Selbstherrschers, der von einer Mediation nichts vernehmen will, weil seinem blutigen Ehrgeize noch nicht Genüge geschehen. Auch in Rußland ist nichts wahrzunehmen, als fieberhafte Eile und kramphafte Anstrengung, um die militärische Macht auf dem Kriegsschauplatz nach Möglichkeit zu vermehren. Das Phantom vom Kreuze auf der goldenen Kuppel der Aja-Sophia soll verwirklicht werden. Der Kosak muß am goldenen Horn seinen siegreichen Einzug halten.

Das ist die Situation, wie sie sich im Lichte der jüngsten politischen Nachrichten darstellt. Sie ist ernst, fast düster und der Ernst der Lage nimmt von Stunde zu Stunde zu. Die Börjen haben die Nachricht von dem an die Adresse Englands gerichteten Ansuchen der Pforte mit einer Hauffe begrüßt. Wir glauben, daß die Geldmänner diesmal keine besonders feine Witterung bekundet haben. Wenn England dieses Interventionsgesuchs der Pforte acceptirt hat und von Rußland dessen Friedensbedingungen zu erfahren verlangt, wird dieses der britischen Regierung gewähren, was es bis jetzt „Europa“ verweigert hat? Wenn aber Rußland die direkte Anfrage Englands ablehnt oder gar perhorreszirt, kann das stolze Albion diese Abweisung oder Nichtbeachtung ruhig hinnehmen und sich abermals in sein insulares Schneckenhaus zurückziehen? Diese Frage dominiren die Lage. Am 24. Dezember erklärte der Czar in Petersburg: „England scheint eine PreSSION auf die Freiheit unserer Bewegungen ausüben zu wollen. Wir werden auf eine Mediation nicht eingehen und sind gegen eine Intervention gerüstet.“ So sprach der Czar zu seinem Volke Angesichts Europa's. Und nunmehr tritt England im Auftrage, fast im Namen der Pforte vor Rußland hin und verlangt die

Beendigung des grauenhaften Krieges. Wird der Czar hierin nicht die direkte Bethätigung der England imputirten PreSSION sehen? Und kann England eine einfache Ablehnung ruhig hinnehmen?

Was man bisher aus Rußlands Benehmen ersieht, deutet Alles darauf hin, daß man an der Neua entschlossen ist, sich seine Circle im Oriente durch Niemand stören zu lassen. Eine neueste Nachricht meldet, daß die russische Regierung den Zeitpunkt noch nicht für gekommen erachtet, um gegenüber irgend einer fremden Macht ihre der Türkei zu stellenden Friedensbedingungen zu präzisiren. Bestätigt sich diese Meldung, und sie hat nach den Aeußerungen des Czaren und der russischen Presse große Wahrscheinlichkeit für sich, dann ist der Konflikt schon gegeben. Denn England muß als das Minimum seiner Vermittlerdienste die Mittheilung dieser russischen Friedensbedingungen betrachten. Ohne ein solches Resultat wäre England kompromittirt und zur materiellen Aktion gezwungen. Da nun die russische Ablehnung, wenn auch in höflichster Form, in naher Möglichkeit steht, so involvirt bereits dies die wahrscheinliche Eventualität eines ernsten Zusammenstoßes zwischen England und Rußland.

Durch diese eingeleitete Aktion bekundet England zum ersten Male positive Ziele in der Orientfrage; man erkennt darin die thatenlustige Hand Beaconsfield's, der trotz der gegenwärtigen Strömung im Kabinet die herrschende Oberhand gewonnen hat und den Gegenbestrebungen der liberalen Opposition in der Presse, in den Meetings, sowie auch im Parlamente die Spitze bieten wird. Ohne hin bemerkt man selbst unter den Liberalen zahlreiche Schwankende, denen die russophile Politik Gladstone's nicht mehr besonders behagen will.

England hätte wohl gewünscht, seine Aktion im Oriente in Gemeinschaft und im Einverständnis mit einer oder der anderen kontinentalen Macht zu unternehmen. Es pochte wiederholt in Wien an und sondirte in Paris; doch weder an der Donau, noch an der Seine konnte man sich zu einem Anschlusse aufraffen. So mußte denn Großbritannien, wollte es nicht dem Arcopage des „Drei-Kaiser-Bundes“ willenlos verfallen, allein vorgehen. In Berlin und St. Petersburg erhebt man freilich arge Be-

Wiener Brief.

(Original-Gemälde des „Neuen Pester Journal“.)

— 28. Dezember.

Fürst Adolph Auersperg hat, wie Sie aus mehreren Zeitungsnotizen bereits entnommen haben, befunden, daß weder ihm zu gratuliren ist, noch daß seine Beamten unter ihm einander zu gratuliren haben und er hat deshalb die Eistirung der Neujahrsarten, für seinen Amtstrayon wenigstens, in Vorschlag gebracht. Es erinnert mich das an ein klassisches Wort, welches ich dereinst aus dem Munde eines praktischen Vorzimmer-Philosophen im Amtsdienertloale hörte. Baron Hü b n e r war Polizeiminister auf einige 24 Stunden gewesen und hatte in der Eile dieser flüchtigen Amtsepisoden zu nichts Anderem Zeit gehabt, als durch seine urbanen Lebensformen den Eindruck eines angenehmen Kontrastes gegen die militärischen Alluren seines unmittelbaren Vorgängers zu üben. Er war aber noch nicht recht Nachfolger gewesen, als er selbst schon seinen Nachfolger in der Person des Baron Th i e r r y erhielt, eines kleinen bureaukratischen Herrn, dessen Körperformen abgerundeter waren, als seine Umgangsformen und der gewiß außerhalb seines Amtes recht liebenswürdig sein konnte — sonst hätte sich vermutlich in jüngeren Jahren das Mädchen, welches alsdann seine Gemahlin wurde, nicht von ihm entföhren lassen. Von Amtswegen und mit seiner Amtsmiene hätte er solchen Zauber sicherlich nicht auf sie ausgeübt. Kurz nachdem er die Bureauz des Polizeiministeriums in der Schenkerstraße bezogen hatte, führte mich eine journalistische Angelegenheit zu einem der höheren Beßbeamten. Ich mußte warten und knüpfte ein Gespräch mit einem mir bekannten alten Kanzleidiener an, der, das Bleibende im Wechsel repräsentirend, schon eine nette Reihe von Ministern und Systemen überlebt hatte. „Nun, wie geht's jetzt?“ frug ich ihn. „Danke“ — war die, nicht im gewöhnlichen gries-

grämigen Malcontenten-Tone gegebene Antwort — „jedemfalls besser, als unter dem Baron Hü b n e r.“ Und als ich um eine Motivirung dieser so höchst kategorischen Vergleichskritik ersuchte, ward mir der Bescheid: „Wissen's, wenn zum Baron Hü b n e r wer immer kommen is und mit ihm g'redt hat oder nur seine Visitenkart'n dag'lassen hat, da hat ihm der Baron gleich wieder seine eig'ne Kart'n in die Wohnung hing'schickt. Die Füß' hat man si da abrennen müß'n — dem Baron Th i e r r y fällt so 'was gar nit ein.“ Gewiß fern von mir, den Eistirungs-Vorschlag des durchlauchtigen Ministerpräsidenten auf eine Antipathie gegen die aufgezwungene Nothwendigkeit, von Amtswegen höflich sein zu müssen, reduzieren zu wollen — ich bin im Gegentheil überzeugt, daß Se. Durchlaucht außerhalb des Amtes genau so ist, wie im Amte, und im Amte, wie außerhalb desselben, und daß ihm die Anregung zu jener negativen Verbesserung des Beamtenlofes bloß aus der Empfindung der allseitigen Berechtigung kam, zur Entgegennahme von Glückwünschen nicht aufgelegt zu sein. In der That haben auch bereits die obersten Hofämter, die gemeinsamen Ministerien und die meisten cisleithanischen Regierungs-Departements erklärt, daß auch ihnen nicht zu gratuliren sei, und die Direktoren der beiden Hoftheater haben sich dieser Erklärung mit Enthusiasmus angeschlossen.

Herrn Jauner mag ich seine nichtgratulationsfähige Stimmung gerne glauben — er hat ja vor ein paar Tagen erst alle „sieben Tod'sünden“ abzubüßen gehabt und hat es durch eine tadellose Aufführung nicht durchzusehen vermocht, daß sie ihm vergeben worden wären. Noch dazu war er nicht einmal der Hauptschuldige, sondern nur der Komplize des Hofoperperksionsfondes, dessen allerdings bei ihm zu einem Pflichtgebot erklärte „Habsucht“ die verhängnisvolle musikalische Allianz mit den sechs übrigen Tod'sünden eingegangen war, in dieser Allianz freilich aber auch schon die verbiente Strafe fand. Nicht mehr als

300 fl. Reingewinn erzielte die „Habsucht“ — denn die übrigen sechs Dämonen verzehrten fast die ganze übrige Bruttoeinnahme in wahrhaft höllischer Gier, indem sie die Hunderte vergeudeten, um sich nur desto länger an den Kopiaturs- und Probequalen der Orchesterleute weiden zu können. Aber das Alles geht ja — und, o, wie froh bin ich dessen — nicht mich, sondern meinen musikalischen Kollegen an, und wenn ich hierauf zu reden kam, so geschah es nur, weil mir eine reizende Episode aus den Vorgängen des Aufführungsabends erzählt wurde. In einem der Häuser, worinnen die zahlreichen Verwandten des Komponisten wohnen, befindet sich ein Bureau, in welchem einige junge Männer beschäftigt sind. Durch das immerwährende Aus- und Eingehen kennt er natürlich die Dienerschaft beinahe der gesammten Verwandtschaft und die ziemlich ausgebreitete Wohlthätigkeits-Klientel der Familie. Am Samstag Abend nun fällt es ihm ein, doch auch, schon der Nachbarschaft wegen, in's Hofopertheater zu gehen und die „Sieben Tod'sünden“ anzuhören. Bescheidenlich steigt er zum vierten Stode empor und tritt da unter die hier placirte gesammte Dienerschaft und Schützlingschaft des vielverzweigten Hauses, über deren sämmtliche Physiognomien ein und derselbe Ausdruck gehobenen Selbstbewußtseins bei dem Anblick des neuen Ankömmlings sich breitet, ein Ausdruck, der unverkennbar sagt: „Ach, Du hast auch nur eine Freikarte auf den ersten Stod bekommen und Du siehst uns doch jahraus, jahrein immer so hochmüthig an, als müßte man Dir mindestens einen Barquetstüb geben, wenn man Dich als Claqueur gewinnen will!“ Stark deprimirt durch die schiefe Position, in welche sich der freiwillige Dulder gebracht sah, drückte er sich in ein dunkles Winkelchen und war nun besrebt, durch die vollständig passive Resignation seiner Haltung, durch das Vermeiden der leisesten Bewegung, welche eben den Argwohn wecken konnte, daß er sich zur Produzierung auch nur des leisesten Beifallsrei-

Schuldigungen gegen das Inselreich und legt dem britischen Kabinete zur Last, daß es die Pforte zum weiteren Kriege reize und verhindere, daß der Sultan nicht direkt bei Rußland um den Frieden gebeten hat, wie solches der russische Hochmuth erwartet und die Berliner Freundschaft wünscht. England wird sich aber durch derlei Deklamationen ebensowenig stören, als durch die Rodomontaden des russischen Siegestaumels einschüchtern lassen. Wohl läßt es sich nicht leugnen, daß England in seiner heutigen Isolirtheit mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die in dem Falle nicht vorhanden wären, wenn es auf dem Kontinente einen Genossen gefunden hätte. Wie ganz anders viele Englands Auftreten in's Gewicht, wäre daselbe z. B. von Oesterreich - Ungarn gefördert und unterstützt! Stünden wir neben England, dann würde man in St. Petersburg die Saiten tiefer spannen. Leider laborirt die Politik unseres Ministers des Aeußern an dem Mangel jedweder Initiative. Wie der Vogel vor der Schlange, so zappelt unsere Politik vor dem weitaufergerissenen Rachen des Drei-Kaiser-Bündnisses, ohne den Muth und die Kraft zu besitzen, nach rechts oder links auch nur einen Blick zu werfen. Graf Andrassy kann sich aus dem Bannkreise der Drei-Kaiser-Politik nicht hinausrihren — das ist sein und unser Verhängniß. Was er für Konsequenz hält, ist Ideenarmuth; worin er Korrektheit erblickt, das ist Schwäche; was ihm als Vorsicht erscheint, das ist Feigheit. Graf Andrassy hat die Politik der Selbstentmannung zum leitenden Staatsprinzip erhoben. Ohne Selbstständigkeit in unserer Entscheidung, ohne Freiheit in unserer Aktion lassen wir fatalistisch über uns ergehen, was Andere beschlossen. Höchstens findet man noch den Muth, dem Fürsten von Serbien die Marksteine unserer Interessensphäre in's Gedächtniß zu rufen. Dem Urheber der gesammten Orientkrisis, dem russischen Czar gegenüber ersterben wir in Demuth und Unterwürfigkeit.

Die zweite Epoche des Krieges.

B u d a p e s t, 29. Dezember.

Wenn man die Lage auf dem Kriegsschauplatz in den Umrissen sich vorstellt, wie sie nach den ausposaunten russischen Dispositionen binnen einem Monat, also bis Ende Januar, gestaltet werden soll, so ergibt sich ungefähr folgendes Bild. Die im Felde stehenden türkischen Armeen wären aus allen Gebieten dieses Balkans und aus den nördlichen Abhängen der Sophiäer Straße vollständig verdrängt. Nur nördlich von Albanien, in Bosnien und der Herzegowina, könnten türkische Truppen sich noch wie auf einer Dase behaupten. Ihre Verbindung mit dem Mutterlande wäre zwar durch die Serben und Montenegriener vollständig abgeschnitten, aber gedeckt durch den Schutz Oesterreich-Ungarns, das den Krieg nicht nach Bosnien hinüberspielen lassen will und ernährt von den reichen Hilfsmitteln des Landes, könnten sie daselbst ein idyllisches Leben führen. Indessen wäre die Festung Nisch, die leider von

den umstehenden Höhen beherrscht wird, von den Serben in Trümmer geschossen oder zur Kapitulation gezwungen worden. Dagegen rechnet man, daß Wididin, das majestätische Donau-Vollwerk in dem Winkel zwischen Serbien und Rumänien, dennoch, trotz des vereinten Angriffes dreier rumänischer Divisionen und der Serben unter Horvato-vics, aufrecht stehen werde. Ueberhaupt würde die Eroberung dieser Festung mit ihren mächtigen Außenwerken, Forts, Bastionen und sturmfreien Wällen äußerst problematisch sein, wenn sie von einer starken Garnison vertheidigt und mit den entsprechenden Geschützen und Proviant-Vorräthen versehen wäre. Allein Wididin war die Geburtsstätte von Osman's Armee, von Wididin aus unternahm Osman im Sommer den Vorstoß nach Plewna, und man hegt die Befürchtung, daß die Festung jetzt ein halbausgebrannter Krater sei, indem sie ihre besten Kräfte, Kanonen und Vorräthe zur Expedition nach Plewna hergegeben habe. Trotzdem ist an eine schnelle Bezwingung dieser Festung nicht zu glauben. Die Blockirung Wididin's wird zwar in kurzer Zeit erfolgen, aber so lange die Vorräthe der Besatzung reichen — was wenigstens bis Ostern der Fall ist — dürfte auch die Belagerung währen. Hilfe oder Entsatz hat Wididin in seiner isolirten Lage nicht zu erwarten.

Auf dem großen, zwischen der Donau und dem Balkan liegenden Gebiete von Wididin bis Rustschuk weht schon jetzt kein türkisches Banner mehr. Jedoch ist die Armee, welche unter Befehl des Generals Totleben Rustschuk belagert, erst in der Formation begriffen. Wir haben wiederholt die Wichtigkeit Rustschuk's für die russische Invasionsarmee hervorgehoben. Bis Giurgewo, das am diesseitigen Ufer der Donau gegenüber von Rustschuk liegt, geht ein Flügel der rumänischen Bahn und nach der Eroberung Rustschuk's könnten die Russen daselbst eine Brücke schlagen und in direkte Eisenbahnverbindung mit der Heimath treten. Wie ernst es den Russen mit der Belagerung Rustschuk's ist, geht aus der Ernennung Totleben's zum Oberkommandanten der Belagerungsarmee hervor. Es werden aber im besten Falle noch vierzehn Tage vergehen, bevor die Belagerung ihren Anfang nimmt, und bis zum Frühjahr dürfte auch diese Festung, welche mit Vorräthen reichlich versorgt ist, unüberwindlichen Widerstand leisten.

Ferner soll die Festung Silistria belagert werden, und zwar durch die bisher in der Dobrudscha stehende Armee des Generals Zimmermann. Eine Division Rumänen wird durch den Aufmarsch am diesseitigen Donau-Ufer zwischen Olteniza und Kalarasch den Angriff gegen Silistria unterstützen. Silistria hat, da die Russen diesmal nicht über die Dobrudscha nach dem Balkan vordringen, keine hervorragende strategische Bedeutung. Nur weil dieses Vollwerk an der Donau liegt und die Russen vom ganzen Donaugebiet die Mohamedaner verdrängen möchten, richten sie ihre Angriffe gegen daselbe. Da Silistria im Jahre 1853 alle Attaquen der

Russen siegreich zurückgeschlagen hat, so kann man hoffen, daß es sich auch in diesem Kriege ruhmvoll bewähren werde. General Zimmermann dürfte übrigens keinen allzu starken Belagerungsparc zur Verfügung haben.

Die Seeveste Barua und das mächtige verschanzte Lager von Schumla werden voraussichtlich von den Angriffen des Feindes verschont bleiben. Die Russen dürften keine Lust haben, durch die Belagerung oder durch die theilweise unausführbare Cernirung dieser Plätze ihre Kräfte zu zersplittern. Sie werden jedoch gezwungen sein, starke Observationskorps vor Barua und Schumla aufzustellen, um ihre anderen Operationen gegen überraschende Angriffe des Feindes zu sichern.

Die Situation in Bulgarien, wie sie sich nach einem Monate darstellen dürfte, bietet keine sehr erfreuliche Perspektive für die Türkei. Allein der gegenwärtige Zustand wird auch keine bedeutende Verschlechterung erfahren haben, sondern sogar manche wesentliche Lichtseite zeigen. Alle großen Vollwerke, welche das Land beherrschen, werden sich noch in den Händen der Türken befinden und diese Vollwerke werden sehr beträchtliche Streitkräfte der Russen fesseln und für jede andere Verwendung lahm legen.

Der Schauplatz dieser Vorgänge bildet jedoch nur den Hintergrund für die eigentliche Offensive der Russen. Nach der „Politischen Korrespondenz“ sind drei Armeen gegen den Balkan in Bewegung. Die eine dieser Armeen, unter dem Befehl des Thronfolgers, nimmt von Tirmowa bis Elena, gegenüber dem Hainköi-Paß, Aufstellung, doch wird dieselbe nur zum Theil gegen den Balkan Verwendung finden, da sie das Observationskorps gegen Schumla detachiren muß. Die Hauptarmee, unter dem Befehl des Großfürsten Nikolaus, rückt gegen den Schipka-Paß und den Paß von Trojan vor. Da aber die Seitenberge und der südliche Abhang des Schipka-Passes, wie auch die Höhen des Trojan-Passes sich in den Händen der Türken befinden und die Erstürmung dieser Punkte entweder unmöglich ist oder jedenfalls fürchterliche Opfer kosten würde, so soll die Armee Gurko's, welche durch zwei Grenadier-Divisionen verstärkt worden ist und im Zusammenhang mit den Serben operirt, eine Umgehung der genannten türkischen Positionen über Sophia ausführen. Wenn nämlich Gurko Sophia erobert hat, so kann er den türkischen Armeen hinter dem Balkan in den Rücken und in die Flanke fallen und auf diese Weise der russischen Hauptarmee den Weg frei machen, durch den Trojan- und Schipkapass in gerader Linie gegen Adrianopol vorzurücken. Nach der Meldung der „P. R.“ gibt man sich im russischen Hauptquartier der Hoffnung hin, daß diese Operation bis spätestens Ende des nächsten Monats vollzogen sein werde.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Hauptzüge dieser Dispositionen und Pläne der Sachlage entsprechen. Die Hauptmacht der Russen kann den weiten Umweg über Sophia nicht einschlagen

den ansichide, jener Sippe verständlich zu machen, daß er durchaus keinem Rufe zu künstlerischen „Sonderleistungen“ hieher gefolgt sei. Leider nützte ihm auch das nichts — denn von all' den „natürlichen“ und „berufenen“ Anwälten des Werkes und des Komponisten, von allen den Pflichtenthustasten der Livree und der schuldigen Dankbarkeit rührte ebenfalls Keiner die Hand, ja, sie schienen sich recht köstlich bei Dem, was sie da mit dienstestruer Begeisterung oder doch mindestens Hingebung anhören mußten, gar nicht recht zu behagen — und so unterschieden sie sich auch hierin nicht von dem schöne bearagwohnten jungen Manne, der keinen verdrießlicheren Widerschein des inneren Mißvergnügens zu produziren vermochte, als die ex-
-ho-Zuhörer.

Schlechte Politik macht bekanntlich schlechte Finanzen — der Rückschluß, daß schlechte Finanzen immer auf eine schlechte Politik deuten, ist höchlichst verbotener, aber der ursprüngliche erste Satz gilt auch bei Wohlthätigkeitsvorstellungen. Nicht bloß die Mitglieder des Hofopern-Pensionsfonds haben das erfahren, sondern auch die studentischen „Toll“-Beiseuerer zu dem Grün-Lenau-Denkmal. Die Letzteren allerdings nicht durch die eigene schlechte Politik, sondern durch die Anderer. Die behördlichen Schikanirungen, das wochenlange Schwanken zwischen Verboten und Erlauben, die sich etliche Male hintereinander wiederholenden Um- und Abbrünge in den Anschauungen und Entscheidungen der dresdner Instanzen hatte die Arrangeure und die Mitwirkenden in eine solche Ausgabenhege hineingezwungen, die bald abgefaßt, bald wieder angefaßt und dadurch sich in der Hast notwendiger Weise immer steigenden Proben allein hatten so viel Geld in Anspruch genommen, daß die Anstrengungen, welche die Effekturung des Mittels bedingte, den Zweck illusorisch machten. Die Vorstellung für das Denkmal kostete nämlich so viel, daß trotz wirklich glänzender Einnahme für das Denkmal nichts übrig blieb und daß,

wenn die Studenten den Vorwurf abschütteln wollen, bloß zu ihrem persönlichen Vergnügen Komödie gespielt zu haben, ihnen nichts zu thun bleiben wird, als Alles daran zu setzen, daß ihnen eine Wiederholung der Toll-Aufführung gestattet werde, die, nachdem nunmehr höchstens eine Replikationsprobe nöthig würde, jedenfalls zu einem befriedigenden pefumären Resultate führen müßte. Von den polizeilichen Sektaturen, welche dem bereits erlaubten Unternehmen im letzten Augenblicke noch ein Bein zu stellen trachteten, nur ein Musterprübchen, allerdings eines der merkwürdigsten. Herr v. M a r z, der zwischen seinem persönlichen Wohlwollen und seinem amtlichen Mißtrauen fortwährend in ein peinlichstes Dilemma hineingepreßte Polizeipräsident hatte sich endlich den Ausweg gefunden, daß er die Vorstellung zwar gestattete, aber, um die Ruhe der von Studenten- und Bürgerkriegen so schwer bedrohten Stadt nicht gänzlich preiszugeben, als keine öffentliche, sondern nur als eine private Vorstellung; das heißt, es durfte nicht der gewöhnliche Theaterzettel, sondern nur eine ganz allgemeine Anzeige affixirt werden und der Billetverkauf durfte nur in Form von „Einladungen“ stattfinden, welche die „Einzeladenen“ berechtigten, an der Kasse ihre Sitze zu zahlen. Das war die zwischen dem Polizeipräsidenten und dem Komité vereinbarte Fiktion, bei welcher es dem Herrn Präsidenten selbst als unvermeidliche Voraussetzung galt, daß sie nicht strikte eingehalten werden könne, daß „unter der Hand“ auch an manchen Nicht-eingeladenen Billets verkauft werden müßten. Das hinderte aber nicht, daß einige besonders pffigige Polizeikommissare ihre „Falle“ stellten und als Nichteingeladene im Billetverkaufslokale erschienen, um zu sehen, ob man ihnen trotzdem Karten verkaufen werde. Natürlich geschah dies und flugs eilten sie zu ihrem nächsten Vorgesetzten, der wieder in das Bureau des Präsidenten eilte, ihm die flagrante Mißthat zu vermelden. Herr v. M a r z, der das fatale Dilemma ein für

alle Mal los geworden zu sein glaubte, war höchlich erbaud davon, durch den Ueberreifer seiner eigenen Leute wieder in die kaum überwindene tragikomische Situation hineingedrängt zu werden. Doch sagte ihm seine Loyalität, daß er die selbstkonzipirte fable convenue nicht mit eigener Hand verlegen dürfe und er bewahrte den gelungenen Streich seiner „Freiwilligen“ als Amtsgeheimniß ad hoc — denn Sie sehen, daß es kein Amtsgeheimniß geblieben ist. Aber man begreift auch aus der einen Stichprobe, was die Studenten durchzumachen hatten und warum sie, nachdem sie das erste Mal zum Theile nur für die Polizei gespielt, nun wohl erst eigentlich für das Grün-Lenau-Denkmal spielen müßten.

Daß eine Wiederholung Anreiz auf das Publikum üben werde, dafür ist durch den tiefdringenden Nachhall gesorgt, den der erste Abend gehabt, ein Nachhall, wie ihn nur ganz außerordentliche künstlerische Ereignisse zu effektuiren vermögen. Es war jedenfalls eine der merkwürdigsten Aufführungen, welche die Wiener Theatergeschichte überhaupt noch einzuregistriren gehabt hat — einer jener improvisirten Siege, wie ihn eine enthusiastische und geistig besetzte Revolutionsarmee eben unter der Führung eines exzeptionell begabten Extempore-Generals schon über geschulteste Heere und erfahrungreichste Strategen davongetragen hat. Die Meisterschaft des Lehrers Alexander Strakosch hat nach und nach über alle Anseindungen, über alle hämischen Nergelien und Spötteleien obgesiegt, die eine Zeit lang zur kritischen Mode gehörten, wie so manche andere Ungerechtigkeiten und Unwürdigkeiten — an diesem Abend jedoch ist der Theaterleiter Alexander Strakosch erstanden, ein Szenirungskünstler unbedingt ersten Ranges, dem die erste Bühne getrost die schwierigsten Szenenaufgaben anvertrauen mag.

Der armen Polizei geben diese bösen Theaterneuesten wieder außerordentlich viel zu schaffen. Da

— und die Pässe des Central-Balkans sind nur durch vereinte Angriffe in der Front und Flanke freizumachen. Welche Maßregeln die Pforte nun zur Vertheidigung des Balkans und Sophia's getroffen hat, ist größtentheils ein Geheimniß. In den Angaben, welche jüngst über den türkischen Kriegsplan verlauteten, figurirte kaum die Vertheidigung des Balkans. Dennoch ist es nicht denkbar, daß die Türken diese Vertheidigungslinie aufgeben sollten. In der That halten sie auch tapfer Wacht sowohl auf der Sophiaer Straße, wie auf den anderen Pässen. Man braucht das Geheimniß, in welches sich die türkische Kriegführung hüllt und welches sich bis zum Verbot des Telegraphirens der Korrespondenten erstreckt, als kein ungünstiges Symptom aufzufassen. So weit sich die Machtverhältnisse überblicken lassen, dürften die türkischen Streitkräfte jenseits des Balkans, wenn Suleiman und die Reserve-Bataillone in die Linien eingerückt sein werden, an Stärke und Zahl den russischen Truppen, die den Balkan forciren wollen, durchaus nicht nachstehen.

Aber werden die Türken nicht an Qualität den Russen nachstehen? Es ist nicht zu zweifeln, daß Theile der türkischen Armee jetzt erst im Schießen und in der Waffenübung ausgebildet werden. Jedoch ist hervorzuheben, daß selbst die neugebildeten Bataillone in den jüngsten Kämpfen auf der Höhe der Sophiaer Straße die fanatischste Tapferkeit bewiesen haben. An Genie und militärischer Erfindungskraft waren aber die Türken durch den ganzen Krieg den Russen überlegen. Es steht daher zu erwarten, daß die Russen auch in den Kämpfen am Balkan noch Ueberraschungen zu kosten bekommen werden. Ueberhaupt haben ja die Russen noch keinen wirklichen Sieg in Bulgarien erfochten. Im Gegentheil wurden sie in den meisten Gefechten geschlagen. Nur durch die Schwere ihrer Massen haben sie Plevna erdrückt. Dabei war ihnen noch das ungewöhnlich schöne Herbstwetter günstig. Hätten sich im September Nebel und Regengüsse eingestellt, so wären sie wahrscheinlich nach Rumänien retirirt. Jetzt nimmt das Wetter Partei für die Türkei. Die Donaubrüden werden durch Stürme zerstört, die Balkanpässe sind durch Schnee verschüttet, und wenn das Wetter noch einige Wochen anhält und der Türkei Zeit gibt, ihre Vertheidigungsanstalten zu vollenden — so kann die zweite Epoche des Krieges sich vielleicht noch zu einer Kraftmessung gestalten, bei welcher selbst die bisherigen Erfolge der Russen wieder in Frage kommen.

Budapest, 29. Dezember.

* Nach einer Mittheilung des „Közvélemény“ soll die Regierung die Absicht hegen, nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages einen Gesetzentwurf über die Wiedereinführung des **Zeitungssteuergesetzes** einzubringen und dafür die Luxussteuer für livrirte Bediente und Equipagen abzuschaffen. Uns erscheint diese Nachricht als unglücklich.

* Die Stadt **Accestemet** hat gestern den Beschluß gefaßt, an das Abgeordnetenhaus eine Petition

zu richten, in welcher den Besorgnissen über die bisherige Politik der Monarchie in Betreff des orientalischen Krieges Ausdruck gegeben und zum Schluß die nachstehende Bitte ausgesprochen wird:

Von diesen Besorgnissen geängstigt, bitten wir das hochgeehrte Abgeordnetenhaus, eine solche Politik möglich zu machen, welche den Untergang der Türkei in dem gewaltsam herbeigeführten ungleichen Kampfe nicht gestatte. Wenn wir schon den Krieg nicht verhindern konnten, soll es doch der türkischen Nation, und nöthigen Falles selbst mit bewaffneter Macht, ermöglicht werden, den Frieden unter solchen Bedingungen zu schließen, welche weder die territoriale Integrität des türkischen Reiches verletzen, noch den staatlichen Fortbestand und seine Konsolidirung verhindern werden.

* In der am 28. d. in Agram abgehaltenen Sitzung der **Grenzfonds-Investitions-Kommission** publicirte der commandirende General Baron Philippovich in einer taktvoll gehaltenen Rede, in welcher die zuvorkommende Haltung der ungarischen Regierung gegenüber der Grenze hervorgehoben wurde, das allerhöchste Reskript Sr. Majestät, betreffend den Theilungsschlüssel der Verwendung der Gelder des Investitionsfonds. Nach diesem Schlüssel werden vom gegenwärtigen Baarvermögen und den künftig einfließenden Geldern nach Abschlag der Verwaltungskosten 56 2/3 pCt. zu Eisenbahnbauten und 43 1/3 pCt. zu autonomen Investitionen, nämlich Straßen-, Wasser- und Schulbauten und Karstausfahrungen verwendet. Die Kommission dankte Sr. Majestät. Bei der Publication vertrat die ungarische Regierung Ober-Forstmeister Bedö, die kroatische Sektionsrath Stojanovich.

Der Krieg.

Ein Belgrader Telegramm meldet, daß die Serben nach zweitägigen Kämpfen **Pivot** besetzt haben. Wenn die Serben beabsichtigen sollten, noch weiter auf der Straße nach Sophia vorzudringen, so werden sie bei Segoufa, Kalouc, Jarlowce u. c. auf große Schwierigkeiten stoßen. Bis **Pivot** und noch ein Stück weiter bis **Cerkesowa** ist die Straße größtentheils leicht passirbar und die Türken haben sich auch kaum die Mühe genommen, diesen Theil der Straße zu vertheidigen. Allein Segoufa schon dürfte der Punkt sein, den die Türken in ihren Defensivplan einbezogen haben und bei welchem sie die Siegeslaufbahn der Serben zum Stehen bringen werden.

Mukhtar Pascha soll Erzerum nur mit einem kleinen Gefolge verlassen haben, um im Westen bei Erziegian eine neue Reserve-Armee zu bilden. Da seine Armee in Erzerum zurückgeblieben ist, so steht es außer Frage, daß Erzerum gegen die bevorstehenden Angriffe der Russen vertheidigt werden soll. Der ungehinderte Abgang Mukhtar's beweist übrigens, daß die Festung noch nicht cernirt ist.

Aus **Konstantinopel** vom 28. d. meldet „Havas“: Die Maßregel bezüglich der Einreihung der Christen zur Bürgergarde soll mit den von dem griechischen Patriarchen beantragten Ausnahmen demnächst zur Ausführung gelangen. Der Sultan wählte 5 ch r i s t l i c h e Bürgergardeisten zu **Adjutanten**. — **Mehmed Ali** wurde zum Mitglied des Kriegsrathes ernannt. — Bankiers der Kommission zur Verhinderung der Entwerthung der **Kaimes** schlagen die allmähliche Zurückziehung des Silber- und Metallgeldes vor, welches den Re-

servfond bilden würde; die **Kaimes-Emission** soll erhöht werden, ebenso der Umlauf des Kupfergeldes.

Aus **Sifowa** vom 27. d. wird der „Presse“ gemeldet: Die Verbindung zwischen den russischen und serbischen Truppen ist auf der **Chaussée von Sophia** nach **Nisch** und **Widdin** vollkommen hergestellt. Die russische Kavallerie führt den größten Theil des dortigen Vorpostendienstes. Der Operationsplan der Serben wurde noch vor dem Falle von **Plevna** im russischen Hauptquartier festgestellt und jedem der aktiver serbischen Korps je drei russische Generalstabs-Offiziere zugewiesen. Die weiteren Operationen müssen stets im Einvernehmen mit General **Curto** ausgeführt werden.

Das russische **Rekrutencontingent** pro 1878 wurde auf 480,000 Mann festgestellt. Die Zahl der bisher aufgestellten Reserve-Bataillone beträgt 460. Die weiteren Reservetruppen werden im Frühjahr am **Pruth** konzentriert.

Die Literatur des gegenwärtigen Orient-Krieges hat eine Bereicherung zu erwarten. General-Adjutant **Totleben** beabsichtigt nämlich, wie die „St. Pests. Wd.“ berichten, eine Abhandlung über die **Belagerung von Plevna** zu veröffentlichen. Das Werk soll gleichzeitig in russischer und französischer Sprache herausgegeben werden.

Hunger und Tod in Plevna.

Ein Spezialkorrespondent der russenfreundlichen „Daily News“ hat **Plevna** einige Tage nach der Uebergabe besucht. Er wurde dort Zeuge grauenhafter Szenen. Es stellte sich heraus, daß die Russen Anfangs keine und dann nur gänzlich unzureichende Anstalten getroffen hatten, um die äußerst zahlreichen türkischen Verwundeten, denen die Türken nach der Waffenstreckung keine Unterstützung mehr gewähren konnten, vor dem Hungertode, vor dem Verbluten zu schützen. Der erwähnte Korrespondent schildert die Zustände in **Plevna** in einem langen Telegramm, das wir im nachstehenden Auszuge folgen lassen: **Plevna**, 17. Dezember.

Plevna ist der Schrecken voll und nach dem Lärm der letzten vier Monate wirkt die Stille darin unheimlich und beängstigend. Als ich gestern Abends nach Sonnenuntergang auf der **Lovcaer Straße** der Stadt zuritt, unterbrach kein Laut das todtte Schweigen; das einzige Leben, das sich erblicken ließ, war die und da ein Hund, der sich von seinem schrecklichen Leichenschmause wegschlich. Die Brustwehren, die in kurzen Intervallen die Straße kreuzten, waren verlassen und man konnte sich unmöglich eine Vorstellung davon machen, daß hier noch vor ein paar Tagen die Luft immerfort von dem Donner der Geschütze und von dem Geknatter der Gewehre erdröhnte und daß im Umkreise eines Steinwurfes tausende und aber-tausende Soldaten, die diese Werke gestürmt, ihren Tod gefunden.

An der Hügellehne angelangt, wo die Straße gegen die **Redouten** verläuft, die von General **Stobeleff** mit so ungeheuren Verlusten und mit so geringem Erfolg gestürmt worden waren, sah ich **Plevna** unten im Thale liegen, doch nur sehr wenige Lichter verriethen, das es bewohnt sei. Die ganze Gegend war wie ausgestorben; die Laufgräben waren nicht mehr durch blaue Rauchlinien und kleine Lagerfeuer markirt, kein einziges Zelt unterbrach die Kahlheit der Hügelsuppen und nur die großen vieleckigen **Redouten** und die **Zick-Zack-Linien** der Brustwehren gemahnten an das **Plevna** von „einst“. Mit dem lebhaftesten Erinnerungsvermögen für die verschiedenen Episoden der Belagerung und mit der thätigsten Phantasie könnte man sich aber nicht den tausendsten Theil des unsäglich Leidens und des qualvollen Elends vorstellen, das innerhalb der engen Grenzen der Stadt gefunden wurde, könnte man nicht das blasse Bild des Schreckensschauspiels entwerfen, das sich dem Besucher da in die Augen drängt. Menschliche Wesen wie Schafe in den Gassen umherliegend, die Häuser mit Leichen gefüllt — hunderte von Händen gen Himmel erhoben, um einen Bissen Brod, um einen Trunk Wasser stehend und dabei keine Hilfe, keine Linderung.

Als die Türken ihren Durchbruchversuch machten, ließen sie an tausend Kranke und Verwundete ohne Wärter zurück. Der Tag und die Nacht des Kampfes verstrich und die Leidenden erhielten keine Nahrung, kein Wasser und ihre eiternden Wunden blieben ungespflegt. Am nächsten Morgen zogen die Russen ein und der Tag verstrich mit den Besuchen des Czaren und seines Stabes; aber wie kurz die freudige Feier den Krieger auch schien, eine Ewigkeit bedeutete sie für die leidenden, hilflosen Gefangenen, die vergebens ihre abgemagerten Hände ausstreckten. Weder Freund noch Feind kümmerte sich um sie, Hunderte starben des qualvollsten Todes und ehe der dritte Morgen anbrach, hatte der Senfemann in den dumpfen, düsteren Räumen, welche die Verwundeten vor Wind und Wetter schützen sollten, bereits schrecklich aufgeräumt. Denn erst am dritten Morgen hatten die Russen sich dieser armen Geschöpfe erinnert und erst da begann man, die Todten von den Lebendigen abzusondern. Die **Moscheen** und die größten Häuser fand man mit Kranken und Verwundeten überfüllt und die Atmosphäre in denselben war von

liest man heute gerade wieder, daß sie auf Requisition der noch lebenden Nachkommen von „**Arnstein** und **Eskeles**“ das zweite Preislustspiel des **Stadttheaters**, „**Orientalische Wirren**“, worin die beiden vereinigten Finanzgrößen **Wien's** die Hauptrollen spielen, verboten habe. Nur ist das Kuriose an der Sache, daß eines dieser noch lebenden Familienmitglieder zu den Intimen des **Laub'schen** Hauses gehört, die verwitwete **Baronin Gablenz** nämlich, eine Enkelin, wenn ich nicht irre, des alten **Eskeles**. Wenn man recht böshast sein wollte, könnte man daraus eine ganz lustige Intrigue konstruiren, an und für sich beinahe ein Lustspiel, wie nämlich ein Theaterdirektor gegen sich selber eine Kabale schmiedet, um sich ein unbequemes Stück von der Polizei verbieten zu lassen. In den Kanzleien und hinter den Coulissen des Stadttheaters — dies zur Erklärung des Lustspiels im Lustspiel — wird seit dem Tage der Leseprobe des zweiten Preisluststückes nicht ohne ein gewisses Zagen von demselben gesprochen und ihm schlimmstes Horoskop gestellt. Das hat zunächst die üble Folge, daß der Schauspieler mit Unlust an seine Aufgabe geht und dadurch allein schon mit oder ohne Absicht das üble Prognostikon realisiren hilft. Kurz und gut, ich höre heute überall sagen, daß man über das Verbot gar nicht böse zu sein brauche — wenn auch Laube sicherlich nicht es sich selber bestellt hat.

Die merkwürdigste Polizeileistung des Jahreschlusses ist aber entschieden das Verbot des **Titels der Anzengruberschen Volkstragödie**, die morgen unter der einfachen Etikette „**Ein Volksstück**“ im **Josephstädter Theater** gegeben wird. Auf dem Theaterzettel darf nicht stehen: „**Das vierte Gebot**“ — denn die „**Verfassung Moses**“ besteht noch zu Recht und jener Titel kündigt eine unzulässige Agitation gegen einen der unnahbarsten Paragraphen dieser Verfassung an. Nach seinen jüngsten Auslassungen

im Abgeordnetenhaus über die dogmenhafte Unsehbarkeit des österreichischen Vereinsgesetzes und seiner praktischen Erregese würde Herr v. **Laffer** vermutlich ebenfugot ein Stück verbieten lassen, welches den Titel führte: „**Das Vereinsgesetz**“ oder „**Der Staatsgefährlichkeits-Paragraph**“. Nicht die religiöse Autorität, sondern die Autorität überhaupt wird in **Moses** geschützt und in jenem Paragraphen der von ihm oktroyirten Verfassung, welcher eine andere Autorität, die der Eltern, als unverletzlich und zugleich unverantwortlich erklärt. Wird nun erst das Brädelebens geschaffen, daß die Kinder, sei es selbst erst im Alter der reifsten Mündigkeit, die Eltern nicht zu respektiren brauchen, wenn dieselben nicht respektabel sind und ihnen nicht zu gehorchen, wenn sie etwas Unfaßhaftes heischen, so ist ein solcher Skeptiker und Renegat des vierten Gebotes morgen oder übermorgen im Stande, auch die Väter des Staates und der Stadt näher um ihre Respektabilität zu inquiriren und ihnen die Civilsubordination zu verjagen, wenn ihm die Ersprießlichkeit derselben für sein und der Allgemeinheit Wohl nicht genugsam einleuchtend erscheint. Das vierte Gebot zu Hause, das Vereinsgesetz außer dem Hause, das Polizei- und das Strafgesetz daheim, wie draußen — auf solcher Basis läßt sich sogar kirchlich liberal regieren und man braucht die Herrschaftsbeneficien nicht mit den Brodneidern in der Rutte zu theilen. Das Auge des wahren Staatsmannes wach aber selbst über den Theaterzettel des **Josephstädter Theaters** und so wurde das „**Vierte Gebot**“ in ein einfaches „**Volksstück**“ verwandelt, in ein gutes, ehrliches **Volksstück**. Wann die politische Komödie in ein solches „**Volksstück**“ verwandelt wird, darüber gibt die Polizei keine Auskunft und die Censur hat's nicht preffant damit.

Sigmund Schlessinger.

dem Gestank der vernachlässigten Wunden und der verwesten Leichen eine geradezu tödtliche. Das erste Zimmer eines solchen improvisirten Spitals, in das ich trat, enthielt 90 Türken, davon waren 37 todt und viele andere dem Tode nahe. Nöcheln und Gemimmel, laute Rufe nach Wasser und fast unhörbar leise Bitten nach Brod schlugen an das Ohr des Eintretenden. Einer oder der Andere der Stärkeren erhob sich und richtete seine eingefunkenen fahlen Augen nach dem Hilfebringenden mit einem Ausdruck der Verzweiflung, der das heiterste Gemüth erweichen mußte. Das trübe Licht, das durch das eine Fenster hereinsiel, konzentrierte sich auf einen halbnackten Greis, der sich in seinem Todeskampfe bis zum Eingang geschleppt hatte, vielleicht um einen Hauch frischer Luft zu erhalten, denn die Luft in den nie gelüfteten Räumen war mit Gasen geschwängert, die den stärksten Mann, der zuerst die Thüre öffnete, betäuben mußten. Der arme Greis hatte in seiner fürchterlichen Agonie die Finger in seine magere Brust eingegraben und sein Kopf war gegen die Thüre gestützt, so daß dieselbe nur mit Gewalt geöffnet werden konnte. Solcher Zimmer gab es etwa fünfzig und alle boten das gleiche herzerschütternde Schauspiel. Ueberall die Gesichter der Todten von denselben Todesqualen verzerrt und die Gesichter der Lebenden dieselben Hungersqualen zur Schau tragend. Man konnte, wie gesagt, Anfangs nichts thun, als die Todten von den Lebenden abzusondern und den letzteren, die noch irgendwelches Leben zeigten, einige Nahrung reichen. Im Ganzen standen drei offene Ochsenkarren zur Verfügung, um die Todten wegzuschaffen und fünfzig Soldaten, um die Leichen auf die Karren aufzuladen und in Gräben zu verscharren. Dann wurde Brod und Wasser vertheilt; allein viele der Aermsten aßen mit der Gier der Verhungerten und es soll ein schreckliches Schauspiel gewesen sein, als die Ueberlebenden mit ihrer schwachen Kraft um die Brodkrümen kämpften, die in den krampfhaft zusammengeballten Händen der essend Gestorbenen zurückgeblieben waren.

Die drei offenen Ochsenkarren sind noch immer in Thätigkeit und die Spitäler haben täglich mehr Leichen, als die langsam Thiere fortschaffen können. Seit zwei Tagen sind Bulgaren an die Stelle der Soldaten beordert worden, und dieselben machten sich an's Werk mit einer Brutalität, die unerreicht dasteht. Sie schleppen die Leichen an den Beinen die Treppen hinunter, daß die Köpfe dumpf an die einzelnen Stufen anschlagen, schleifen sie durch den tiefen Roth und laden sie auf den Karren so auf, daß Köpfe oder Beine hinunterhängen. . . . Und erst die Gespräche, die sie bei der Arbeit führen! Sie schaffen einen Körper hinaus, der noch warm ist, dessen Herz vielleicht noch schlägt. Der Eine sagt: „Er lebt noch, lassen wir ihn da“, bleibt aber dabei nicht stehen und stimmt seinem Genossen bei, der wild ausruft: „Hol ihn der Teufel! Da wird er morgen todt sein! Fort mit ihm!“ Und der Lebende wird mit den Todten verscharrt. Dieser Szene habe ich selbst beigewohnt, und die Leute, die mit der Desinfizierung der Spitäler und mit der Beerdigung der Leichen betraut sind, sagten mir, daß dergleichen täglich vorkomme. Wenn die drei Karren voll sind, geht es durch die Straßen den Gräbern zu. Sie und da fällt ein Leichnam in den Roth, dann wird er wieder aufgeladen und die Fahrt wird fortgesetzt; die Straßen sind voll von Weibern und Kindern, von Soldaten und Verwundeten, aber Niemand schenkt diesen barbarischen Szenen die geringste Aufmerksamkeit mehr. Schon sind tausend Leichen diesen Weg gewandert und täglich werden aus den Spitalern noch an hundert hinausgeschafft.

Die wenigen russischen Aerzte, die nach Plewna beordert worden sind, können im Verein mit den zurückgebliebenen türkischen Chirurgen nicht den vierten Theil des Dienstes bewältigen. Auch einige russische barmherzige Schwestern walteten von früh Morgens bis spät in die Nacht hinein ihres schönen Berufes und die Spitäler erhalten wenigstens frische Luft und Licht; aber die Moskchen sind noch immer dumpf und schmutzig und das Gemisch von Todten und Lebendigen spottet noch immer jeder Beschreibung.

Ich habe da nur die Konturen einiger Szenen zu schildern gesucht, die sich vor meinen Augen abspielten. Aber nur eine lange und detaillirte Schilderung könnte eine annähernde Vorstellung von dem Schlußakt des Plewnaer Drama's ermöglichen. Die Stadt ist ähnlicher Schreckensbilder voll. Auf den Straßen sieht man noch immer Verwundete, die sich aus dem Spital fortgeschleppt und die nun sterbend im Rothe liegen. Es gibt nichts, was diese Verachtung von Menschenleben entschuldigen könnte. Die Russen wußten, daß Plewna sich ergeben und daß sie tausende ausgehungerte Menschen und tausende schlechtgewartete Verwundete da finden würden. Sie hätten daher schon einen Monat vorher die Pflege der Gefangenen organisiren müssen. Nichts kann den Umstand entschuldigen, daß nur drei Ochsenkarren für den Leichentransport zur Verfügung standen und nur Bulgaren zur Leichenbestattung beordert wurden, die sich dieser Pflicht so gern entziehen. Draußen in der Nähe der Vidbrücke bivouakiren 15,000—20,000 Gefangene, die nach Brod schreien, in einem elenden Zustande, der keine Schilderung zuläßt und hunderte unbestatteter Leichen liegen auf der Stelle, wo der Durchbruch versucht wurde.

Hiermit ist das Plewnaer Elend aber noch lange nicht erschöpft; im Vidthale und in den Redouten,

welche Gegenstand erbitterter Kämpfe waren, gibtes auch der Schrecken und Grauel nicht wenige. Das Plateau der bewaldeten Berge, das Thal dahinter und der Hügel davor, wo die beiden Redouten stehen, die Skobeless am 30. September seine ganze Division kosteten, alle sind sie mit russischen Leichen bedeckt. Viele von ihnen sind mit ein wenig Erde bedeckt, aber die meisten liegen noch so, wie sie gefallen sind. Doch nicht ganz so, denn die Hunde haben viele Gliedmaßen fortgetragen und die Vögel haben die Skelette vom Fleische entblößt. In den Wassertümpeln liegen halbverweste Leichname; aus dem Boden steigt da eine Hand, dort ein Fuß empor und mumifizirte Gebeine starren Einem aus jedem Gebüsch, aus jeder Vertiefung des Erdreichs entgegen und die ganze Gegend ist besät mit entsetzlichen Mementis an Kämpfe, die vor drei Monaten stattgefunden.

Rings um die Redouten ist der Grund aufgewühlt von tausenden Kugeln und tonnenweise bedecken Projektilsplitter den Boden. Fast alle Kugeln haben vor den Redouten eingeschlagen und die ganze Oberfläche der Hügel buchstäblich mit Gruben bedeckt, die so groß sind, daß man ganze Pferde darin begraben könnte. Rückwärts in den Hohlwegen, in denen die Hüften der Soldaten standen, sieht man nichts als Ueberreste von Monturs- und Ausrüstungsgegenständen Derjenigen, die daneben mit einer dünnen Erdschichte bedeckt sind. Ueberall Tod und Verwesung, Menschenknochen und Menschenleichen. Ganz Plewna ist ein Beinhaus, das mehr der Schrecken birgt, als je eine Einbildungskraft erfinden könnte.

Zur Tagesgeschichte.

Die wichtigste Nachricht des Tages meldet nachstehendes Telegramm: Der Sultan ersuchte die britische Regierung, beim Czar Schritte zur Herbeiführung von Friedens-Unterhandlungen zu thun; die britische Regierung willigte ein, dem Gesuche zu willfahren. Die politische Tragweite dieser Meldung würdigen wir an anderer Stelle dieses Blattes. Die Nachricht kommt übrigens nicht unerwartet. Wir haben in den letzten Tagen die fieberhafte Thätigkeit der englischen Diplomatie wiederholt signalisirt und besprochen. Das obige Ansuchen des Sultans bildet das vorläufige Resultat dieser Aktion. England hat sich durch die Ablehnung seiner vermittelnden Sondirungen in Paris und Wien nicht beirren lassen und scheint entschlossen zu sein, die betretene Bahn weiter zu verfolgen. Wie neuere Meldungen aus London besagen, hat sich auch das Verhältniß zwischen Beaconsfield und Salisbury abermals gebessert; beide Staatsmänner sollen jetzt vollständig einverstanden sein. Dagegen erhebt die liberale Opposition in England selbst eine große Agitation gegen die „Kriegspolitik“ des Premierministers; nicht nur die Handelskammern werden zu Adressen für die Beibehaltung der Neutralität veranlaßt, sondern auch massenhafte Volks-Meetings aufgegeben, um gegen den Krieg zu demonstrieren.

Mittlerweile hat das Verhältniß Englands zu Rußland einen gespannteren Charakter angenommen. England erblickt in der Ablehnung des türkischen Mediationsgesuches eine Verletzung seiner selbst, weil die Pforte nur auf das erste Andrängen Englands die Cirkulations-Note erlassen hat. Man erzählt, daß im Falle der Annahme des Ansuchens England selbst einer direkten russisch-türkischen Unterhandlung behufs Herstellung eines Präliminarfriedens nicht widerstrebt haben würde. Deshalb sei Damad Pascha nach Adrianopel entsendet worden, um in irgend einer bulgarischen Stadt mit dem General Ignatieff das Stelldichein zu finden.

Aber Rußlands Forderung, daß dem Abschluß eines Waffenstillstandes die pfandweise Ueberlassung der bulgarischen Festungen vorangehen müsse, ersticke die Friedensfrage im Keime und England sieht sich gezwungen, seines Ansehens wegen entschiedene Stellung zu nehmen. In Rußland würdigt man den Ernst der Situation; man sucht deshalb die Schuld der heutigen bedrohlichen Konstellation dem Mediationseifer des britischen Kabinetts zur Last zu legen. Durch diesen Eifer werde Rußland gezwungen, seine Aktion bis nach Konstantinopel fortzusetzen; denn nun seien Garantien wegen England nothwendig geworden. Auch in Berlin macht man in anti-englischer Stimmung. Dies beweist ein Artikel der „Nationalzeitung“, der gegen die „englische See-polizei“ gerichtet ist. Nach Reproduktion der Nachricht, daß Layard gegen die Freigabe der im Bosphorus mit Beschlag belegten italienischen Schiffe protestirt habe, heißt es wörtlich:

„Ein solches Verhalten Englands ist ein fast feindseliges zu nennen, gerade das fesselhafte England thut sich wiederum einmal hervor durch Nichtachtung der gerechtfertigten Verordnungen und Verträge. Das ist wohl

ein Vorspiel dessen, was wir von der englischen Alleinherrschaft am Suezkanal zu erwarten haben. Es wäre Zeit, auch in England zu bedenken, welches Zukunten auf dem Kontinente und insbesondere in Deutschland zu England sich erhalten könnte, wenn gerade die bezüglich der Orientwirren prunkend zur Schau getragene Gerechtigkeitstheorie in obiger Weise betätigt wird.“ Die „Nationalzeitung“ sagt zum Schlusse: „Die englischen Interessen werden viel zu selbstsüchtig ausgebeutet, als daß wir uns der Politik gegenüber, die sie so vertritt, anders als kühl ablehnend verhalten können.“

Ueber die Haltung Frankreichs in der Orientfrage telegraphirt man aus Paris: Waddington antwortete England offiziell, daß Frankreich sich weder bezüglich der Mediation, noch bezüglich der Forderung eines Kongresses betheilige. Sollten die übrigen Mächte Frankreich zu einem Kongresse einladen, dann würde es sich hierüber aussprechen.

Der Erklärung und Bestätigung bedürftig erscheint folgende Meldung eines Wiener Blattes aus Pera vom 27. d. M.: Die Reise Kiamil Bey's, des Kammerherrn des Sultans, nach Egypten wird hier mit der bevorstehenden Erwerbung dieses Landes durch England in Verbindung gebracht. Zugleich wird versichert, daß selbst für den Fall, daß der Khedive ein Vasall Englands werden sollte, dessen Truppen noch fernerhin in Bulgarien bleiben werden.

Nachrichten aus Athen berichten die Einberufung aller Reservisten der regulären Armee und heißt es, daß trotz der Abmahnungen Englands König Georgios dem kriegerischen Andrängen seines Volkes kaum werde widerstehen können. — Aus Kandia kommt die verlässliche Nachricht, daß die griechische Bevölkerung dieser Insel alle von der Pforte gemachten Konzessionen zurükgewiesen hat. Die Kandidoten erklärten dem außerordentlichen Kommissär der Regierung, daß das Volk keine Abmachungen mit der Pforte mehr treffen wolle. Der Aufstand auf der Insel gewinnt an Ausdehnung.

Mit 1. Januar 1878 beginnt ein neues Abonnement auf das „Neues Pester Journal“.

Wir erlauben uns, diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement auf das „Neue Pester Journal“ mit Ende Dezember zu Ende geht, zur Erneuerung desselben höflichst einzuladen. Zugleich ersuchen wir, sich zu diesem Behufe der Postanweisungen als der zweckmäßigsten Art von Bestellungen zu bedienen. Das große Interesse der politischen Verhältnisse veranlaßt uns, unsere Abonnenten ganz besonders um Erneuerung ihres Abonnements vor Ablauf der Pränumeration zu bitten, damit — bei der großen Auflage — in der Zustellung auch nicht einen Tag lang eine Störung eintrete.

Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Pränumerationspreis des „Neuen Pester Journal“ inklusive des Monatsblattes und der Postersendung in die Provinz, respective Zustellung in der Hauptstadt:

- Ganzjährig 14 fl. — kr.
- Halbjährig 7 fl. — kr.
- Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
- Monatlich 1 fl. 20 kr.

Wir ersuchen unsere P. T. Provinz-Abonnenten dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Wunsch die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Der Gefangene des Ministers“ gratis nach.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. Dezember.

* Die Liste der 1200 Höchsteuerten wurde vom Verifikations-Ausschuß bereits zusammengestellt. Die kleinste Steuer der Höchsteuerten beträgt heuer 199 fl. und die des in ganz Budapest Höchsteuerten (Franz Kasselik) 27,300 fl.

* Turnhalle. Eine städtische Kommission hat gestern proponirt, daß dem Dfner Turnverein von der Spitze des Horvath-Gartens 500 Quadratlasten zum Bau einer Turnhalle auf 32 Jahre unentgeltlich überlassen werden. Die zu bauende Halle geht nach 32 Jahren ohne Ablösung in städtisches Eigenthum über und ist auch während der erwähnten Zeit des städtischen Schulen zur Benutzung zu überlassen.

* Polizeilokale. Der Minister des Innern hat gestern das Offert des Banmeisters Franz Girsch, betreffs der auf 17,000 fl. veranschlagten Abapfirung der Polizeilokale im alten Postgebäude (Ecke der Hotvaner- und Grenadiergasse) genehmigt. Der diesbezügliche Vertrag ist bis 5. Januar abzuschließen, wor-

auf dann mit den Arbeiten sofort begonnen werden soll.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t , 29. Dezember.

* Auf der dritten und vierten Seite unserer heutigen Beilage befinden sich die Gerichtshalle, die Handelsübersicht der Woche, Geschäftsberichte und Wasserstandsbericht.

* Wetterbericht. Wir hatten heute einen heiteren und angenehmen Tag; Morgens war mäßiger Frost bei -2° R., Mittags +10° R. Das Barometer ist auf 764 Mm. gestiegen.

* Erzherzogin Valerie hätte zu Neujahr in die Ofner Hofburg übersiedeln sollen; in den letzten Tagen ist jedoch unter den Kindern des Schloßgärters die Diphtheritis ausgebrochen und das dreijährige Kind eines Engländer ist auch bereits an dieser fürchterlichen Krankheit verschieden. Die Ueberfiedelung der kleinen Prinzessin unterbleibt demnach und wird dieselbe vorläufig in Gödöllö verbleiben.

* Erzherzog Albrecht-Medaille. Wir lesen in der „Presse“: Den Mitgliedern des Kaiserhauses, sowie hervorragenden Persönlichkeiten der Armee wurde ein höchst interessantes Weihnachtsgeschenk in Gestalt einer Medaille zur Erinnerung an das Jubiläum des Herrn Erzherzog-Feldmarschalls Albrecht zu Theil. Diese Medaille kam über Intervention des Grafen Crémerville zu Stande. Die Aversseite zeigt das äußerst gelungene Porträt Sr. k. Hoheit mit der Umschrift: „Erzherzog Albrecht, Feldmarschall von Oesterreich.“ Auf der Reversseite befindet sich eine Gruppe: Die Siegesgöttin hält in der erhobenen Linken den Lorbeerkrantz, vor ihr steht der Herold mit der Posaune und dem österreichischen Adler auf einem Stabe; links am Fuße eines Altars sitzt Alio und verzeichnet auf ihrer Tafel die Jahreszahlen 1830—1877. Unter der Gruppe stehen die Namen: Mortara, Novara, Custoza.

* Sylvester-Andacht. Die Sylvester-Andacht beginnt in der Innerstädter Pfarrkirche um 4 Uhr mit der Litanei; nach dem feierlichen Umgang hält der Abgeordnete Stephan N o n a y die ungarische Festpredigt; während des darauf folgenden Segens singt Herr Michael B o g i s i c h Beethoven's „Büßlied“ mit Orgelbegleitung.

* Eine Statistik beider Staaten der Monarchie soll in ungarischer und deutscher Sprache im nächsten Frühjahr erscheinen. Die betreffenden Verhandlungen zwischen den statistischen Bureau beider Staaten wurden, nachdem sie sich durch längere Zeit hingezogen hatten, dieser Tage durch den Chef des ungarischen statistischen Bureau, Ministerialrath K e l e t i , in Wien zum Abschluß gebracht. Dieses statistische Werk soll die Gesetzmäßigkeiten und Entwicklungsverhältnisse während des seit dem Ausgange von 1867 verfloffenen Decenniums durch die Zusammenstellung erschöpfender Daten anschaulich machen.

* Stipendium. Die Wiener isr. Kultusgemeinde hat die Zinsen der Freiherr Jonas von Königsmarter'schen Theologienstiftung im Betrage von 470 fl. den Studirenden an der Landesrabbinerschule zu Budapest, Markus W i e n e r , zuerkannt.

* Todesfall. Der pensionirte Kanzleidirektor des Abgeordnetenhauses, Andreas B o j t h o r , ist am 26. d. in seinem 65. Lebensjahre in Nagy-Bánya in Folge eines Herzschlages gestorben.

* Türkische Orden dürften bald in größerer Anzahl hier eintreffen. Wie nämlich der „Nep Zászlója“ aus Konstantinopel geschrieben wird, befindet sich das Namensverzeichnis der zu dekorirenden Ungarn schon in den Händen des Sultans. Das Verzeichnis enthält 27 Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Oberhauses, 66 Bürger, 28 Studirende an der Universität und 11 Frauen.

* Von Osman Pascha. Wie der Konstantinopeler Korrespondent des „Journ. d. Deb.“ meldet, hat der Held von Pleona nach seiner Gefangennahme an seinen Schwager in Konstantinopel folgendes, aus Bogot vom 13. Dezember datirte Telegramm gerichtet: „Sie wissen, daß wir seit zwei Monaten belagert waren. Da ich keine Hilfe mehr von Außen hoffen konnte und von allen Lebensmitteln entblößt war, faßte ich den Entschluß, mir mit meinen Truppen durch die feindliche Armee einen Weg zu bahnen. Trotz aller meiner Anstrengungen gelang es mir nicht und ich wurde mit meinen Soldaten Kriegsgefangener. Da die Bravour meiner Armee vom Czaren nach Gebühr gewürdigt wurde, fand ich bei ihm und bei Sr. kais. Hoheit die wohlwollendste Aufnahme. Ich wurde am linken Bein verwundet.“ — Der tapfere General, der mit unvergleichlicher Selbsterleugnung seinen Truppen den ganzen Ruhm zuweist, muß nun als Gefangener in der Ferne weilen, während, wie die „Ausg. Allg. Ztg.“ meldet, seine treue Gattin, welche den Unfall nicht überleben konnte, in der Bairamsnacht vor Kummer gestorben und gleichzeitig seine Schwiegermutter wahnsinnig geworden ist. Wahrlich, es bedarf nicht geringeren Muthes, all die harten Schicksalsschläge ruhig zu ertragen, als dem Feinde gegenüber in offener Feldschlacht.

* Urtheilspublikation. In der gestern mitgetheilten Schlußverhandlung in der Raubmord-Affaire des Katakter Einwohners Franz F a r s a n g h wurde heute das Urtheil gefällt, demgemäß der Angeklagte Jarzangh von der Anklage auf Raubmord wegen ungenügender Beweise freigesprochen wurde; dagegen wurde der Angeklagte des Diebstahls für schuldig befunden und zu achtzehn Monaten Kerker verurtheilt.

* Polizeinachrichten. Gestern während der

Mittagsstunde wurde das Geschäftslokale des Schneiders Stephan Rosenbaum in der Seminargasse Nr. 7 mit einem Nachschlüssel geöffnet. Der Dieb, welcher Kleidungsstücke im Werthe von 100 Gulden entwendet hatte, wurde gegen Abend eruiert und verhaftet. Es war dies der aus Cperies gebürtige, 28jährige, lahme Schneidergeselle Stephan Soltész, bei dem man fünfzig verschiedene Nachschlüssel und mehrere bei Rosenbaum gestohlene Kleidungsstücke fand. — Dem Großhändler Jakob Schlichter wurden am 27. d. M. ein schwarz emailirtes Medaillon, auf dessen Vorderseite in einem Kranz von kleinen Perlen der aus kleinen Diamanten gebildete Buchstabe S sichtbar ist, dann eine schwarz emailirte Damen-Remontoiruhr mit einem Kranz aus kleinen Diamanten, ferner ein großes Medaillon, auf welchem ein à jour gefaßter, von einem schwarz emailirten Kreis umgebener Diamant sichtbar ist, endlich eine dünne, mit einer Schließe versehene goldene Kette gestohlen.

* Ein Duell, das verhindert werden soll. Die Stadthauptmannschaft hat erfahren, daß wegen eines geringfügigen Streites in einem hiesigen Hotel dieser Tage zwischen den jungen Advokaten R. W. und B. ein Pistolenduell stattfinden soll. Demzufolge wurde B. vor die Stadthauptmannschaft geladen, wo derselbe erklärte, die bereits getroffenen Vorbereitungen seien derart, daß das Duell stattfinden müsse. Es wurden nun auch seitens der Polizei Verfügungen getroffen, um das Duell zu verhindern.

* Daß der Häusertrach sich auch als Schutzengel der Waisen erweisen könne, hat sich in jüngster Zeit durch folgendes Beispiel hier ergeben: Im Jahre 1873 ist der Hausbesitzer R. in der Kreuzgasse mit Hinterlassung von Seitenverwandten gestorben. Die Letzteren schritten sogleich wegen Umschreibung des Hauses ein und legten zu diesem Behufe einen Matrikelausweis der Pester israelitischen Gemeinde vor, in welchem alle Verwandten des Verstorbenen, mit Ausnahme seiner ebenfalls bereits verstorbenen Schwester verzeichnet erschienen. Da aber diese Schwester mehrere minderjährige Kinder hinterließ, so wären diese in die Rechte ihrer Mutter getreten. Nach der Eingabe der Seitenverwandten erschienen nur großjährige Erben betheilig, in Folge dessen der königliche Gerichtshof dem Gesuche gemäß einen 45tägigen Termin zur Anmeldung eventueller anderer Ansprüche anberaumt hatte. Da sich Niemand meldete, so wurde das erwähnte Haus nach diesem Termine über Ansuchen der großjährigen Erben auf deren Namen umgeschrieben. Der Vater der verschwiegenen Minderjährigen war mit dieser Prozedur einverstanden, um die Verlassenschaftsabhandlung durch Beseitigung der Intervention der Vormundschaftsbehörde durchführen zu können. Er wurde später durch die Intabulation einer auf 4000 fl. lautenden Obligation befriedigt, welche Summe dem Erbtheile der Minderjährigen entsprach. Seitdem ist indeß der Werth des Hauses beträchtlich gesunken, so daß die intabulirten 4000 fl. den heutigen Erbtheil weit übersteigen. Der Gatte einer Erbin hat nun in einer plötzlichen Anwandlung von Humanität im Interesse der bisher verleugneten Minderjährigen um die Einleitung zur Annullirung der bereits durchgeführten Verlassenschaftsabhandlung angefleht, in Folge dessen der nun in die Klemme gerathene Vater der Minderjährigen erklärte, seine intabulirten 4000 fl. seinen Kindern als rechtmäßige Eigentümer zu cediren. Der Waisensstuhl aber hält die intabulirte Forderung für die Minderjährigen weit vortheilhafter, als einen überlasteten Hausantheil und findet daher eine neue Verlassenschaftsabhandlung nicht zweckmäßig. So hat der Häusertrach für die armen Waisenkinder besser gesorgt, als deren eigener Vater gethan.

* Im Wahnsinn. Eine in Wiener kaufmännischen Kreisen bekannte Persönlichkeit, der Weingroßhändler Anton H a l l e r , mußte gestern wegen plötzlich ausgebrochener Tobsucht ins Irrenhaus gebracht werden. Ueber die Art und Weise, in welcher der Irrensinn bei dem Unglücklichen zum Vorschein kam, erzählt das „Jrdbl.“ folgende psychisch interessante Daten:

H a l l e r kam zum Bezirkskommissär der Landstraße, den er um die Verhaftung des achtbaren Schneidermeisters, Herrn R., bat, der ihm bedeutende Partien von Tuchstoffen unterzulegen habe. „Das hat man davon, wenn man an die armen Leute denkt“, sagte Haller. Der Kommissär sah ihn fragend an. „Ja, wissen Sie“, fuhr Haller fort, „ich habe den Haupttreffer der 39er Lotse gemacht und denke mir, es ist meine Pflicht, Geld unter die Leute zu bringen. So zum Beispiel habe ich mir eine Kunstsammlung gestern gekauft, unten ist sie, sehen Sie sie an. O, ich bin ein feiner Kunstkenner.“ Dieses Benehmen mußte zur Verwunderung anregen. Der Beamte ging in Begleitung Haller's aus dem Bureau auf die Straße hinunter, unten stand hinter dem Fiaker, in welchem Haller gekommen war, ein großer Möbelwagen, bis an die Decke angefüllt mit alten Kupferstichen, werthlosen Heiligenbildern u. s. w. „Sehen Sie“, sagte Herr Haller, voll Stolz auf den Wagen weisend, „hier ist meine Kunstsammlung, sie kostet 3 w ö l f t a u s e n d G u l d e n !“ Hier sei bemerkt, daß diese Angabe sich als richtig erwies. Seit vielen Jahren denken die Landstraßer Bilderhändler kein so glänzendes Geschäft, wie heuer, gemacht zu haben. Ihr ganzes Warenlager war ausverkauft. Nach den später eingeleiteten Erhebungen mochte Haller in der That 12,000 fl. für die Bilder ausgegeben haben. Dieser beträchtliche Bilderankauf war vollkommen geeignet, das Erstaunen des Kommissärs zu verdoppeln, da demselben mit Recht die Existenz eines Mannes von so altem Kumpelwerk, welches Herr Haller Kunstsammlung nannte, etwas spanisch vorkam. Er faßte sogleich den Waisenhändler unter dem Arm und geleitete ihn wieder hin-

aus. Oben angekommen, setzte sich Haller nieder und sagte lächelnd: „Sie wundern sich über mich — aber was soll ich mit meinem Gelde thun? Zuerst gewinne ich den Haupttreffer der 39er Lotse mit 300,000 fl., vorige Woche 200,000 fl. im Auslande, gestern in der kleinen Lotterie 72,000 fl. Ich muß ja etwas Geld unter die Leute bringen. Morgen kaufe ich wieder Stiefel ein.“ Hierauf forderte Haller ungestüm mit lautem Geschrei die Verhaftung des Schneidermeisters. Der Beamte aber schickte ihn — dem Polizeiarzt und avisirte ihn rasch und geheim von dem, was vorgegangen. Der Arzt trat ein, betrachtete zwei Sekunden seinen Patienten und sagte: „Ich habe Ihnen ein großes Unglück zu melden. Der Schneider R. hat im Bewußtsein seiner Schuld sich eben die Adern aufgeschnitten und ringt mit dem Tode. Er wünscht aber nochmals mit Ihnen zu sprechen. Ist's Ihnen recht, so fahren wir zu ihm.“ Haller klatschte in die Hände, tanzte im Zimmer herum und rief: „So ist's recht, so soll's Jedem ergehen, der mir nicht zu Willen thut. Fahren wir zu dem Menschen.“ Einige Minuten später fuhr der Arzt mit Haller in das — Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses, wo ihm sofort die Zwangsjacke angelegt werden mußte. Vierundzwanzig Stunden später erfolgte seine Transportirung in die Irrenanstalt. Haller war ein Mann von Geschäftskennntniß, Vermögen und Bestand. Er machte bei der letzten Ziehung der 1839er Lotse einen Treffer von 1000 fl. und dieser Gewinn machte den Mann, der weit über das Hundertfache dieses Betrages verfügte, wahnsinnig.

* Sylvester-Fest. In den Redoutenäläen wird auch heuer wie alljährlich ein Sylvester-Fest stattfinden. Am Sylvester-Abend werden in der Redoute 3 Musikbühnen spielen und findet die übliche Gratisverlosung von Champagner und Krapsen statt, nach welcher um Mitternacht das erste Tanzfränzchen arrangirt wird.

* Verordnungsblatt für das k. k. Heer (Personal-Angelegenheiten), neuestes Avancement ist bei Moriz T i l l e r und Bruder, k. k. Armeelieferanten, Kalskajerne, Budapest, einzusehen.

Gegen die Neujahrskarten.

Budapest, 29. Dezember. Schon seit Wochen macht sich in Wien und in jüngster Zeit auch in Budapest gegen die Neujahrskarten-Gratulationsplage eine heilsame Bewegung geltend, die, wenn sie einen durchgreifenden Erfolg nach sich zöge, einen in der That dankenswerthen gesellschaftlichen Fortschritt brächte. Nachdem sich den Spendern von baaren Unterstützungen gegenüber die Institution der Neujahrskarten-Enthebung schon seit Jahren bestens bewährt, wollen heuer diejenigen, welche bloß eine obligate Artigkeit zu spenden haben, es einmal mit der — N e u j a h r s k a r t e n - E n t h e b u n g versuchen. Wer hätte nicht schon im Stillen jene leidige Regel der gesellschaftlichen Etikette verwünscht, die uns in den letzten Tagen des alten Jahres an den Schreibtisch zwingt, und uns — sofern wir nicht ein regelrechtes Verzeichniß hierüber bereit gehalten — stundenlang unser Gehirn zermartern läßt darüber, wem von unseren Bekannten aus Nah und Fern die obligate Neujahrskarte mit dem obligaten „p. k.“ zu senden sei? Endlich hast du, lieber Leser, sie Alle, Alle erledigt, du athmest erschöpft auf, und kannst dich mit ruhigem Gratulationsgewissen zu Bette legen. Doch — schon der nächste Morgen bringt dir eine Reihe von Briefcouverts in's Haus, in welchen Leute, an die du auch nicht im Traum gedacht, dir ihre Karte senden. Es sind flüchtige Bekanntschaften, an deren Namen du dich nur noch dunkel erinnerst, die aber so verzweifelt artig sind. Also noch einmal an den Schreibtisch und alle diese Karten erwidert! Diese Gratulations-Nachschübe dauern aber oft bis in die zweite Woche des neuen Jahres und du magst ungeduldig werden, wie du willst, sie alle müssen erwidert werden, willst du nicht Gefahr laufen, in den Augen so und so vieler höflicher Leute als ein ungezogener Mensch zu erscheinen.

Wer erinnerte sich in solchen Momenten nicht mit stillem Reid jener praktischen Ausländer, die sich diesen ganzen Verdruß und die ganzen mit der Besendung der Neujahrskarten verbundenen Porto- und sonstigen Auslagen in der denkbar einfachsten Weise abschütteln, indem sie mittelst einer winzigen Zeitungsannonce „allen Freunden und Bekannten anstatt jeder besonderen Gratulation auf diesem Wege“ Glück zum neuen Jahre wünschen? Zu dieser Dekonomie im höheren Sinne hat es freilich das ungarische Publikum (aber auch das österreichische) noch nicht gebracht; immerhin darf es indeffen als ein Erfolg des guten Geschmacks anerkannt werden, daß man in zahlreichen Kreisen der besseren Gesellschaft für die endgiltige Abschaffung des in Rebe stehenden leeren Formekrams endlich einmal ernsthaft zu agitiren beginnt.

In Wien hat diese Agitation bereits bemerkenswerthe Erfolge aufzuweisen. Mit den Ministerien, den obersten Hofämtern, den Hoftheatern u. s. w., deren bereits unser Wiener Feuillettonist in seinem heute vorliegenden Briefe erwähnt, ist die Reihe der Neujahrskartulanten, die von morgen ab keine mehr sein werden, noch lange nicht erschöpft. Eine Reihe großer Institute (darunter die österreichische Sparkasse, die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft, die Unionbank u. a.) hat ihren Beamten die Abschaffung der Neujahrskarten-Beglückwünschungen mitgetheilt und die sämmtlichen Aerzte Oesterreichs — deren Anzahl die städtische Ziffer von über 5000 erreicht — schicken sich, von einem namhaften Vereinsorgane angepörrt, an, diesem löblichen Beispiel zu folgen. Man löst dort, um die ersparten Auslagen wenigstens theilweise einem wohlthätigen Zwecke zuzuwenden, „Enthebungskarten“, für welche ein sehr geringer Preis (1 Gulden) festgestellt ist. Auch in Budapest wurde den Beamten der österreichischen

Staatsbahn-Gesellschaft die Verfügung der Direktion mitgeteilt, daß von den Zusendungen und von der Entgegennahme von Neujahrskarten abzusehen sei, und hoffentlich wird auch hier das praktische Beispiel noch heuer die vielseitigste Nachahmung finden.

Je ernstere Ansprüche das Leben an die Gesellschaft stellt, um so mehr muß diese sich von Allem, was dem Begriffe des modernen Fortschritts widerstrebt, emanzipiren. Erweisen wir unseren Freunden und Bekannten endlich einmal die Aufmerksamkeit, ihnen keine Neujahrskarten zu schicken, man wird diese Artigkeit gewiß ihrem vollen Werthe nach zu schätzen wissen und wohl auch durch die Gegenhöflichkeit belohnen, daß man auch uns mit derlei Karten verschont. Wir würden es uns zum Verdienste anrechnen, durch die voranstehenden Zeilen Einiges zur Popularisirung einer Idee beigetragen zu haben, deren Verallgemeinerung sich nur in der wohlthuerndsten Weise geltend machen kann. Die Redaktion des „Neuen Pester Journal“ will, wenn es ihr schon nicht gegönnt war, unter den Ersten zu sein, doch auch nicht die Letzte bleiben, und so erklären wir hiermit Namens unserer sämtlichen Mitarbeiter, daß unsererseits schon heuer keine Neujahr-Gratulationskarten versendet werden — was uns selbstverständlich nicht hindert, allen unseren Freunden schon heute ein recht glückliches neues Jahr zu wünschen.

Offener Sprechsaal.*)

Med. & Chirurgie

Dr. J. CSÉRI,

Accoucheur, gew. Universitäts-Assistent,

wohnt Sandstraße Nr. 49, 2. Etod.

Ordinirt von 2—4 Uhr.

Ladislav Temes, k. u. Verzehrungssteuereinnahmer, gibt hiemit die traurige Nachricht von dem am 29. d. M. erfolgten

Ableben

seines 6jährigen Sohnes Ladislav.

Das Begräbniß findet am 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause nach erfolgter Einsegnung statt.

Der Ausverkauf

von Spezereimaaren und Requisite der Szabó'schen Konfektmanufaktur **Wahnerboulevard, Ecke Hochstraße,** findet von heute ab statt. 1734

Für die Ziehung am 2. Januar 1878 verkauft

Kredit-Promessen,

Haupttreffer ö. W. fl. 200.000 à fl. 4 1/2 und 50 fr. Stempel.

Promessen auf Wiener Lose,

Haupttreffer ö. W. fl. 200.000 à fl. 2 1/2 und 50 fr. Stempel. 1632

Parfumerie M. LUEFF, Budapest, Dorotheagasse 3.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Meldung der „Korrespondenz-Neuer“ von dem Ansuchen des Sultans um die englische Friedensvermittlung bedeutet keineswegs eine neue Phase des Orientkrieges. Auf Grund dieses Ansuchens des Sultans hat England schon vor mehreren Tagen durch Lord Loftus in Petersburg dem Fürsten Gortschakoff um die Bekanntgabe der Friedensbedingungen Russlands ersucht. Die Aktion scheint nicht so sehr als Friedensvermittlung — als welche sie in London von vornherein aussichtslos erkannt wurde — als vielmehr zu dem Zwecke eingeleitet, um Klarheit über die Absichten Russlands zu erlangen. Aus derselben Ursache hat England die Idee von Waffenstillstands-Unterhandlungen verworfen, weil das britische Kabinett die gegenwärtige unklare Situation nicht auf Monate hinaus ausdehnen will, sondern vor dem Zusammenritte des Parlaments eine solche Kenntniß der Situation zu erlangen wünscht, auf deren Basis entscheidende Entschlüsse zu fassen sind.

Berlin, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Offiziös wird neuerlich versichert, daß die deutsche Reichsregierung entschlossen ist, das Ihrige dazu beizutragen, damit die endgültigen Friedens-Vereinbarungen im Oriente nur unter dem Beitritte aller am Pariser Vertrage beteiligten Mächte gepflogen werden. In dieser Hinsicht, sagt man, existirt zwischen London und Berlin keinerlei Verschiedenheit der Anschauung.

Wien, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Agram aus verlässlicher Quelle berichtet, daß die Türken Kassen, Akten etc. aus Nordbosnien fortzuschaffen lassen.

London, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Klubs und die Fondsbörse gaben dem Mediations-Communiqué Anfangs eine friedliche Deutung, später überwog die Erwägung, daß England durch eine russische Ablehnung entschiedener auf türkische Seite gedrängt werden könnte. Die Aufregung in London ist sehr groß.

Wien, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus Belgrad wird dem „Tagbl.“ gemeldet: Die Serben marschiren gegen Novi-Bazar, wo 12,000 Türken stehen. — Von Salonich wurden Truppen gegen Serbien abgeordnet, da von Griechenland kein Angriff befürchtet wird. — Das Wetter ist kalt, es fällt viel Schnee. — Der Professor Gercsics wurde zum administrativen Chef in Kursumlje ernannt. — Bjelina hat 8000 Mann Besatzung.

Wien, 29. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad vom 29. d.: Der gestern erfolgten Einnahme Pirot's ging ein heftiger Kampf um die türkischen Redouten von Rudimbel, am linken Ufer der Nissawa, voraus; Pirot ist von 15,000 Christen und 2000 Mohammedanern bewohnt. Der Verlust der Serben ist noch unbekannt. — Gestern erhielt Fürst Milan vom Fürsten Carol die telegraphische Mittheilung über die Marschordre der rumänischen Truppen behufs Vereinigung mit den serbischen Truppen. — Vorgestern griffen 7 Tabors Baschibuzuks von Novi-Bazar aus vier Bataillone serbischer Freiwilliger, zwei Bataillone Reguläre und eine Gebirgsbatterie unter Major Milojewics bei Rasca an; die Türken wurden mit Verlust zurückgeschlagen.

Paris, 29. Dezember. Dem „Moniteur“ zufolge beschloß die Regierung, Bogue auf dem Botschafterposten in Wien zu belassen. — Ein Telegramm der „Agence Havas“ deutet die Motive an, welche England zur Uebernahme der Mediation bestimmen. England hat den Frieden im Auge, wenn derselbe möglich; im anderen Falle würde der Mißerfolg der Mediation die öffentliche Meinung Englands einmüthig für den Krieg stimmen. Das Telegramm konstatiert, daß in England Hof und Volk bereits in dem Gedanken einig sind, daß von nun an eine kräftige Aktion notwendig sei, um offen die bedrohten englischen Interessen zu schützen. Die Königin Victoria habe sich in einem Schreiben an Beaconsfield sehr bündig über diesen Punkt ausgesprochen und betont, daß ein vollkommenes Einverständnis aller Minister über eine so ernste Frage nötig sei. Das Kabinett werde Subsidien verlangen, werden dieselben verweigert, so würde es das Parlament auflösen, damit die Wähler selbst über die Frage ein Urtheil abgeben. Die beträchtliche, in Indien bereitstehende Armee könne im April nach Europa transportirt werden. Die Botschaft der Königin zur Eröffnung des Parlaments werde erklären, England könne kein Arrangement im Oriente ohne seine Mitwirkung zulassen, besonders wenn dasselbe die Verträge modifizirt, bei welchen es der kontrahirende Theil war.

London, 29. Dezember. Gladstone's Schreiben an die liberalen Vereine in Sheffield führt aus, die Nation solle nicht länger zögern, ihre Stimme gegen die von der Regierung anscheinend beschlossenen kriegerischen Maßregeln geltend zu machen; nichts sei geschehen, was eine Abweichung von der Neutralität Englands rechtfertigen könnte. — Die „Times“ meldet: Waddington notifizirte den fremden Mächten, das französische Kabinett werde im Falle des Konklaves dem Einvernehmen der vier katholischen Mächte sich fügen. — Bezüglich der innern Politik werde es den Kulturstaat gegen dessen Gegner vertheidigen, aber die weltliche Gesellschaft gegen klerikale Uebergriffe stets schützen. Frankreich werde betreffs der Orientfrage bis zur Eröffnung der Friedensunterhandlungen abwartend bleiben und, befragt, werde es offen seine Meinung abgeben. Indessen erkläre Frankreich schon jetzt, daß es eine Veränderung im Mittelmeere nicht gleichgiltig betrachten könne. — An der asiatischen Frage oder an der Reorganisation der europäischen Provinzen der Türkei sei Frankreich durchaus nicht interessirt, es habe und suche keine Verbindlichkeit.

London, 29. Dezember. Die Morgenblätter glauben, die Pforte konnte nichts Besseres thun, als ihre Sache absolut in die Hände Englands zu legen. — Die „Times“ meint: Der Entschluß des Kabi-

nets, die Mediation zu acceptiren, sei die beste Erwiderung auf die Gerüchte von Kriegsgelüsten der Regierung. — Die „Morning Post“ sagt: Die Aufgabe, welche die Regierung übernahm, ist durch keine Basis für die Regelung der Frage behindert und involvire nichts weiter, als die Bereitwilligkeit Russlands, Unterhandlungen anzuknüpfen, auf die Probe zu stellen; die Friedensbedingungen bleiben erst einer späteren Erwägung vorbehalten.

Berlin, 29. Dezember. Die „Norddeutsche Zeitung“ bespricht die Annahme des türkischen Mediationsgesuches durch England und sagt: Wenn England lediglich bezweckt, Russland auf seine Friedenswilligkeit und auf die Chancen zu sondiren, welche ein direkter Schritt der Pforte in Petersburg haben könnte, so mag man der verdienstlichen Absicht Gerechtigkeit widerfahren lassen; in jedem anderen Falle aber dürfte die Theorie der „Agence Russe“ platzgreifen, wonach eine Mediation, die nicht von beiden Kriegführenden begehrt wird, in eine Intervention ausartet und was die letztere betrifft, möchte das Ausland in der Erfüllung seiner Mission sich schwerlich aufhalten lassen, selbst durch die geschicktesten Schachzüge nicht.

Petersburg, 29. Dezember. Offiziell. Nikolajeff, 29. d.: In der Nacht auf den 29. d. griffen die Minenlutter des Dampfers „Konstantin“ auf der Rhede von Batum einen türkischen Monitor an; eine selbstbewegende Mine des Kutters „Tchesme“ prallte an den Monitor an und explodirte; eine andere Mine des Kutters „Sinope“ ging unter dem Monitor durch, ohne zu explodiren; Alarmgeschüsse, sowie die verfolgenden Schiffe nöthigten den Kutter zum Rückzuge auf Poti und Suchum-Kaleh, von wo der Dampfer „Konstantin“ mit den Kuttern nach Sebastopol abging; das Resultat der Explosion blieb unbekannt.

Berlin, 29. Dezember. Das „Voss'sche Korrespondenzbureau“ meldet: Der ungarische Ministerpräsident beabsichtigt Montag von hier abzureisen; sein Aufenthalt war rein privater Natur, indem er weder Besuche machte, noch solche empfing.

Berlin, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Voss'sche Zeitung“ theilt einen Bericht über eine interessante Unterredung ihres Kriegskorrespondenten mit Tottleben mit, welche neben wichtigen militärischen auch politisch bedeutsame Aeußerungen Tottleben's enthält. Derselbe warnt trotz des Falles von Plewna davor, die Kraft der Türken zu unterschätzen. Dieselben seien wohl noch zu längerem Widerstand fähig. Die russischen Forderungen, betreffend die Autonomie von Bulgarien und die Abtretung eines Stückes von Armenien u. s. w., seien zu hart, als daß die Türken dieselben jetzt schon acceptiren könnten. Falls die Armee Suleiman's und die Truppen von Sophia sich zurückziehen sollten, sei eine Entscheidung erst vor Adrianopel möglich. Dieses aber sei stark befestigt und habe der Winter bereits begonnen. Tottleben sagte ferner: Beide Theile wünschen wohl den Frieden, aber unter zu heterogenen Bedingungen. Die planmäßige Belagerung der Donaufestungen fordere mindestens zwei Monate. Der Marsch auf Adrianopel sei aber erst nach der Eroberung dieser Festungen mit Erfolg möglich.

Konstantinopel, 29. Dezember. („Pester Korresp.“) Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß der Sultan Herrn Layard erklärte, für den Fall, als England die Friedensvermittlung in die Hand nimmt, keinen Versuch zu einem Separatfrieden zu machen zu wollen.

Wien, 29. Dezember. („Bud. Korr.“) Die heute stattgefundenene Generalversammlung der privilegierten österreichischen Nationalbank acceptirte folgende Anträge der Bankdirektion: „1. Die Bankdirektion wird ermächtigt, mit der hohen k. k. Regierung das Uebereinkommen über die Verlängerung des Privilegiums der österreichischen Nationalbank bis 31. März 1878 nach dem vorgelegten Entwurfe abzuschließen. 2. Die Bankdirektion wird beauftragt, bei Abschluß dieses Uebereinkommens als Bedingung und ausdrücklichen Vorbehalt zu Protokoll zu geben, daß durch dieses Uebereinkommen die der Nationalbank auf Grund der Schuldverschreibung vom 6. Januar 1868 zustehende Darlehens-Forderung von achtzig Millionen Gulden öst. W. selbstverständlich vollständig unberührt bleibt, wenn auch die priv. österr. Nationalbank die Zahlung dieses Darlehens vor dem 31. März 1878 nicht in Anspruch nehmen wird.“

Agram, 29. Dezember. Die Grenzinvestirungskommission trat heute zur Herbst-Versammlung zusammen. Der Kommandirende Philippovic's eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, welche

die geschichtliche Entwicklung des Investitionsfonds darstellte und dessen allerh. bestimmten Zweck erläuterte. Hierauf wurde das allerh. Reskript, ddo. 26. November, verlesen, mittelst welchem die perzentuelle Auftheilung der zu Investitionszwecken in der Grenze gewidmeten Erträge der Altholzbestände des Broder und Peterwardener Distriktes angeordnet wird.

Ugram, 29. Dezember. (Landtag.) Das Budgetkomitee legt den Indemnitäts-Gesetzentwurf vor und beantragt die Dringlichkeit. Das Haus acceptirt die Dringlichkeit einstimmig und wird in der morgen stattfindenden Sitzung denselben berathen.

Wien, 29. Dezember, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 199.70, Anglo-Austrian 83.50, Galizier 243.50, Lombarden 75.—, Staatsbahn 256.—, Tramway —.—, Goldrente 74.10, Rente 62.95, Kreditlose 161.75, 1860er Lose 111.25, Napoleonsd'or 9.61, 1864er Lose 134.—, Münzdufaten 5.68, Silber 104.65, Frankfurt 58.65, London 119.75, Preuß. Kasernenanweisungen 59.35, Unionbank —.—, Türken-Lose 12.25, Allg. Baubank —.—, Anglo-Baubank —.—, Fest.

Wien, 29. Dezember, 2 Uhr — Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 78.—, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.—, Salgó-Tarjányer —.—, Anglo-Hungarian —.—, ungar. Kreditbank 189.60, Franco-Hungarian —.—, ungarische Pfandbriefe 93.—, Alföldbahn 109.50, Siebenbürger 93.—, ungar. Nordostbahn 106.50, Ostbahn 64.50, Ostbahn-Prioritäten 61.50, ungar. Lose 75.25, Theißbahn 170.50, ungar. Bodenkredit 6.25, Municipalbank —.—, ungar. Schatzbons 1. Emission 111.50, ddo. 2. Emission 103.—, Goldrente 90.85.

Wien, 29. Dezember, 6 Uhr — Min. (Abend-Schlußkurse.) Defterr. Kreditaktien 198.50, Anglo-Austrian 82.75, ungar. Kreditbank 188.25, Staatsbahn 256.—, Lombarden 74.50, 1860er Lose —.—, 1864er Lose —.—, ungar. Lose —.—, Silber —.—, Napoleonsd'or 9.62.—, Rente 62.85, Goldrente —.—, ungar. Bodenkredit —.—, Unionbank —.—, Schluß fest.

Berlin, 29. Dezember. (Schlußkurse.) Galizier 102.75, Staatsbahn 431.—, Lombarden 124.50, Papier-Rente 52.50, Silber-Rente 54.80, Kreditaktien 335.—, Wien 166.60, 10 Millionen-Anlehen —.—, Ostbahn-Prioritäten 60.90, ungar. Staatsbahn —.—, ungar. Ostbahn 51.50, ungar. Schatzbons 86.70, ungar. Goldrente 75.90, österr. Goldrente 62.30, Schluß matt. — Nachtbörse: Kredit 333.—, Staatsbahn 430.50, Lombarden 124.

Frankfurt, 29. Dezember. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 167.90, österr. Bankaktien 655.50, österr. Kredit 166.50, österr. Staatsbahn-Aktien 215.25, Lombarden 62.50, Galizier —.—, 1864er Lose —.—, Papier-Rente 53 1/16, Silberrente 55 3/16, Goldrente 62 7/16, Fest. — Nachtbörse: Defterr. Kreditaktien 166.—, österr. Staatsbahn 215.—.

Paris, 29. Dezember. (Schluß.) 3perzentige Rente 72.30, 5perzentige Rente 108.20, italienische Rente 73.47, österreichische Staatsbahn 543.—, Credit Mobilier 158.—, Lombards 160.—, Türkenlose 26.75, österr. Bodenkredit —.—, Goldrente 62 3/8, Fest.

Berlin, 29. Dezember. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Dezember Rm. 213.—, per April-Mai Rm. 210.—, Roggen loco Rm. 140.—, per Dezember Rm. 140.—, per April-Mai Rm. 144.—, per Mai-Juni Rm. 143.50, Hafer per Dezember Rm. 130.50, per April-Mai Rm. 139.50, Gerste loco —.—, Rüböl loco Rm. 70.20, per Dezember Rm. 70.—, per April-Mai Rm. 70.60, Spiritus loco Rm. 48.90, per Dezember Rm. 49.60, per April-Mai Rm. 51.70, per Mai-Juni Rm. 52.—.

Köln, 29. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 22.20, per Mai Rm. 22.10, Roggen, per März Rm. 15.40, per Mai Rm. 15.40, Rüböl, loco Rm. 38.80, per Mai Rm. 38.50.

Stettin, 29. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr 212.50, per Mai-Juni 213.50, Roggen per Dezember-Januar 142.—, per Frühjahr 141.50, Rüböl per Januar 70.50, per Frühjahr 72.50, Spiritus loco 47.20, per Dezember 47.50, per April-Mai 50.40, Rüböl per Herbst —.—.

Breslau, 29. Dezember. (Produktenmarkt.) Spiritus, loco 48.—, per Dezember-Januar 48.—.

München, 29. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen 11.14, Roggen 8.05, Gerste 7.97, Hafer 7.56. Zufuhren 7355 Zentner. Verkauft wurden 8183 Zentner.

Sindau, 29. Dezember. Stimmung neuerdings ruhiger, Preise etwas nachgebend, Weizen franco Horschach 29—32 Fres.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Zu Beginn der Mittagsbörse hielten die Effekten die Schlußkurse der Vorbörse, im weiteren Verlaufe schwächte sich die Haltung etwas ab, obgleich Berliner Kurse wesentlich höher gemeldet waren. Innerhalb des Schrankeus herrschte nur wenig Geschäftslust. Es notiren: Defterr. Kreditaktien 198.70, Anglobank 83.—, Union 55.50, ungarische Kreditbank 188.—, Bankaktien 784, Dampfschiffaktien 338, Nordbahn 193.—, Staatsbahn 256.25, Lombarden 75, Galizier 243.—, Elisabeth-Westbahn 152.—, Rudolfbahn 113.50, Franz Josephbahn 125.—, Nordwestbahn 102.—, Kaschau-Oderberger 95.—, 1860er Lose 111.—, 1864er Lose 133.75, ungarische Lose 74.25, Papierrente 62.90, Silberrente 66.30, Goldrente 74.15, ungarische Goldrente 91.—, London 119.90 bis 120.25, Zwanzig-Francsstücke 9.62, Silber 104.80.

Wien, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) (Anteilige Notirungen der heutigen Fruchtbörse.) Weizen: Banater 79—80 R. 12 fl. 50 kr. bis 12 fl. 70 kr., Theiß 79—81 R. 12 fl. 65 kr. bis 12 fl. 85 kr., 78—79 R. 12 fl. 25 kr. bis 12 fl. 60 kr., slowakischer 80—81 R. 12 fl. — kr. bis 12 fl. 30 kr., 77—79 R. 11 fl. 80 kr. bis 12 fl. — kr., Raaber 77—80 R. 11 fl. 75 kr. bis 12 fl. — kr., 77—78 R. 11 fl. 40 kr. bis 11 fl. 65 kr., Wieselburger 79—81 R. 12 fl. 20 kr. bis 12 fl. 65 kr., Dedenburg-Ramizjaer 78—81 R. 12 fl. 20 kr. bis 12 fl. 65 kr., Marchfelder 79—81 R. 12 fl. 20 kr. bis 12 fl. 65 kr., walachischer — fl. — kr. bis — fl. — kr., Ufance-Weizen per Herbst 10 fl. 90 kr. bis 11 fl. — kr. — Roggen: Nyirer und Pester Boden 71—73 R. 8 fl. 45 kr. bis 8 fl. 60 kr., slowakischer 72—74 R. 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 80 kr., ungarischer 71—73 R. 8 fl. 40 kr. bis 8 fl. 50 kr., österreichischer 72—74 R. 8 fl. 70 kr. bis 9 fl. — kr., mährischer 71—73 R. — fl. — kr. bis — fl. — kr., Ufance per Herbst — fl. — kr. bis — fl. — kr. — Gerste: mährische 63—66 R. 11 fl. 20 kr. bis 12 fl. 20 kr., hanatische 64—67 R. 11 fl. 50 kr. bis 12 fl. 50 kr., slowakische 63—66 R. 10 fl. 80 kr. bis 12 fl. — kr., oberungarische 62—64 R. 9 fl. — kr. bis 9 fl. 80 kr., österr. 62—66 R. 10 fl. 30 kr. bis 10 fl. 75 kr., Futtergerste 7 fl. 50 kr. bis 8 fl. — kr. — Mais: Banater oder Theiß, alt 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 70 kr., oberungarischer, neu 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 65 kr., Cinquantin, neu 8 fl. 15 kr. bis 8 fl. 25 kr., auf Termin per Frühjahr 7 fl. 45 kr. bis 7 fl. 50 kr., per Mai-Juni 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 55 kr. — Hafer: ungarischer 7 fl. 15 kr. bis 7 fl. 30 kr., gereutert 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 50 kr., böhm. oder mähr. — fl. — kr. bis — fl. — kr., Ufancehafer per Frühjahr 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 55 kr. — Neps: Banater 18 fl. — kr. bis 18 fl. 50 kr., Kohl 19 fl. — kr. bis 19 fl. 50 kr. — Hülsenfrüchte: Heidehorn 8 fl. — kr. bis 9 fl. — kr., Linfen 15 fl. bis 21 fl., Erbsen 10 fl. bis 15 fl. 50 kr., Bohnen 11 fl. 50 kr. bis 12 fl. 50 kr. — Rüböl, raffiniert, prompt 47 fl. 50 kr. bis 48 fl. — kr., per Januar April — fl. — kr. bis — fl. — kr., per September-Dezember — fl. — kr. bis — fl. — kr. — Spiritus, roh, per 10,000 Literperzent, prompt 32 fl. 25 kr. bis 32 fl. 50 kr., per Februar-Mai — fl. — kr. bis — fl. — kr. — Weizenmehl: Nr. 0 23 fl. 50 kr. bis 24 fl. 50 kr., Nr. 1 22 fl. 50 kr. bis 23 fl. 50 kr., Nr. 2 20 fl. 50 kr. bis 21 fl. 50 kr., Nr. 3 18 fl. — bis 19 fl. — kr., Roggenmehl: Nr. 1 16 fl. — kr. bis 17 fl. 50 kr., Nr. 2 13 fl. — kr. bis 14 fl. 50 kr. — Sämmtliche Notirungen, mit Ausnahme der von Spiritus, sind pr. 100 Kilogramm zu verstehen.

Budapest, 29. Dezember. (Pariser Weltausstellung.) Wie aus Wien gemeldet wird, ist für die österreichisch-ungarische Expedition auf der Pariser Weltausstellung eine beträchtliche Raumvergrößerung theils durch ein Zugeständniß der französischen Regierung, theils durch eine Abtretung Spaniens im Park erlangt worden. — Leider sollen bis jetzt die Ausichten auf die Betheiligung Ungarns an der Ausstellung keineswegs sehr günstig sein, da die Anmeldungen ziemlich spärlich einlaufen und manche derselben nachträglich wieder zurückgezogen werden.

(Agiozuschlag für Getreidetransporte.) Der Agiozuschlag für Getreidetransporte im direkten Verkehr zwischen zwei oder mehreren österreichisch-ungarischen Eisenbahnen wird für die Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1878 auf höchstens 5 Prozent festgesetzt. Derselbe Zuschlag wird auch bei Getreidetransporten im Lokalverkehr der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft zur Einhebung gelangen.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 29. Dezember. Von der Wiener und den ausländischen Börsen trafen heute höhere Notirungen ein, und diese wurden mit der Nachricht des Reuterschen Bureaus begründet, daß die Türkei förmlich um die Friedensvermittlung Englands angehecht habe. Die Spekulation ist jedoch in letzter Zeit durch die Waffenstillstands- und Friedensnachrichten so oft irreführt worden, daß sie nachgerade denselben gegenüber sich vorsichtig verhält. Die Spekulationspapiere stellten sich wohl um einige Gulden höher, auch Anlagewerthe waren zum Theil fester, der Verkehr hatte jedoch nur geringe Lebhaftigkeit.

Der Mittagsbörse gingen österreichische Kredit Anfangs von 198.30 auf 197.70 zurück, hoben sich aber dann rasch auf 200.80, ungarische Kreditaktien waren zu 189 gefragt.

An der Mittagsbörse wurden Weinschuld-Obligationen mit 78.75, ungarische Goldrente zu 91.25 gekauft, 1873er Schatzbons mit 111.50, 1874er mit 103.50 gefragt. Bahnen etwas höher, österreichische Staatsbahn 256 Geld, Pester Straßenbahn mit 146 und 147 gekauft. Defterr. Kredit wurden zu 200.40 bis 200.60, ungarische zu 189.50 gehandelt. Municipalbank zu 14 gesucht. Draufschilde Ziegel zu 39 geschlossen. Devisen und Valuten matter.

Die Abendbörse eröffnete in fester Stimmung, verflaute aber später, da vom Auslande mattere Kurse eintrafen. Defterr. Kredit begannen mit 200.40, stiegen auf 201.70, drückten sich bis 199.50 und schlossen 199.70 bis 199.90.

Lottoziehung vom 29. Dezember.

Budapest: 54 24 64 68 14

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schnitzer.

Practischeste Neujahrs-Geschenke.

Echte Haarzöpfe.

2 1/2 fl. ein echter Haarzopf, gesundes, langes Menschenhaar, 30 Cmt. lang, üppig u. ohne Einlage. Schöner zu fl. 3, 3 1/2. Die prachvollsten, schönsten blos 4 bis 5 fl. Alles echt und in grösster, reichhaltigster Farben-Auswahl nur allein in 1761

S. Fuchs

erster und renommtester Zöpfe- u. Chignon-Fabrik, Budapest, Radialstrassenbazar Nr. 42, vis-à-vis dem neuen Opernhaus.

Postaufträge werden genau nach Haar-muster prompt und reell effectuirt und Nicht-konvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Pester Börsenkurse', 'Wien. St. in Notenverz.', 'Devisen und Valuten', and 'Wechsel-Kurse'.

D. Müller, Budapest, Königsgasse Nr. 8,
 „zur schwarzen Katze.“
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten
Herren-, Damen- und Knaben-Hüte
 in Seide, Filz und Velour en gros et en detail.
 zu staunend billigen Preisen.
 Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.



eigenes Fabrikat. eigenes Fabrikat.

16 fl. ein Winterrock, fl. 18 Hamilton, ein Knaben-Mentschstoff 6 fl. Anzüge von fl. 5 aufwärts empfiehlt
Adolf L. Haas,
 Budapest, Schlangengasse 2.
 Bei Provinz-Bestellungen für Knabenkleider ist bloß das Alter anzugeben. 1293

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.

Depot in Budapest
 bei den Apotheken und Spezereihändlern.
 Nur echt, wenn auf der Schachtel **J. Küfferle & Co. steht.**
 Wir warnen vor dem Ankauf der gefälschten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons (ohne Malz-extraktgehalt) in täuschend ähnlichen roten Schachteln.
Jos. Küfferle & Co.
 Der große Werth des Wilhelmsdorfer Malz-Extraktes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie Oppolzer, Heller in Wien, Hof in Leipzig und durch den in der ganzen medizinischen Welt hochachteten Prof. Krieger in Tübingen über 1000 Anekdote erhellt.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons
 zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Cuxten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verschleimung.
 Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unaufgeklärte Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer höchlich registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist.
Victor Schmidt & Söhne,
 k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alteegasse 48.
 Depots in allen Apotheken Budapest's.

Billigste und schönste
Neujahrs-Geschenke
 in grösster Auswahl.
 Um unsere Ueberfüllung zu erleichtern, verkaufen wir die zu Geschenken geeigneten Artikel zu weit herabgesetzten Preisen. 1755
 Achtungsvoll
Brüder Rothauer,
 Königsgasse Nr. 1 und Satvanergasse Nr. 16.

1878. | Diehung schon am | 1878.
 2. Januar!
Promessen
 auf
Credit-Lose | Wiener Lose
 fl. 4 1/2 und Stempel. | fl. 2 1/2 und Stempel
 Beide zusammen nur fl. 6 1/2 und Stempel.
 Haupttreffer **fl. 400,000** Haupttreffer
 Alle Gattungen in- und ausländischer Lose, Gold- und Silber-Münzen neuester Prägung empfiehlt zu
 1612
Neujahrs-Geschenken
 das Wechselgeschäft der Administration des
WIEN. MERCUR, WIEN.
 Wallzeile 13. Ch. Cohn.

Für nur siebenzig Pfennige monatlich bringt die bei **Eduard Hallberger in Stuttgart** erscheinende
Deutsche Romanbibliothek
 in wöchentlichen Nummern à 2-3 1/2 Bogen oder in vierzehntägigen Heften in eleg. Umschlag,
 wovon kürzlich der sechste Jahrgang begonnen hat — reichste Unterhaltung für die langen Winterabende in den besten neuen Romanen unserer ersten deutschen Romanschriftsteller. 1738
 Der neue Jahrgang beginnt mit dem überaus interessanten, großen sozialen Roman
Gold und Blut von **Gregor Samarow** und dem reizenden Roman des mit Recht so beliebten **Robert Byr — Soll ich?**
 Daran werden sich zunächst reihen: Romane von **Edmund Hofer, Julius Rodenberg, Johannes van Devall u. A.**
 Die ersten Nummern oder Hefte können bei jeder Buchhandlung eingesehen werden und nimmt jede Buchhandlung, sowie jedes Postamt Bestellungen an. — Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

An das
Steinkohlen
 konsumirende Publikum!
 Ich komme hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß von heute an bei mir außer der bekannten preussischen „**Laura Salontohle**“ auch **Oberschlesische Salontohle**, welche die gleichen Vorzüge wie die preussische Kohle besitzt, so auch die so beliebte **Bagläser ungarische Salontohle, Coats, Tarjaner Kohle**, so wie alle Gattungen bestes Gebirgsholz bei garantirtem Maß und Gewicht zu den billigsten Preisen zu haben ist. Ausführliche Preislisten werden in meinen Bureau stets bereitwilligst verabfolgt. 1757
Anton Julius Eder's
 ältestes Budapester Heizmaterialgeschäft:
 Central-Bestellungsbureau: Währnergasse Nr. 12, im Hofe Nr. 13, und Schlangengasse Nr. 1a im Slaviermagazin.

Präparirter 1753
FRANZBRANNTWEIN
 sicheres Mittel gegen folgende Krankheiten:
 Alte Verletzungen, Brand und andere Wunden, Augenentzündung, Lähmungen, Geföhre, Zahn-, Kopf-, Ohrenschmerzen, insbesondere aber gegen **rheumatische Nebel**, sowie auch ein herrliches Zahnreinigungsmittel, indem es nicht nur den Glanz der Zähne befördert, sondern auch das Zahnfleisch stärkt, während der Mund nach Verflüchtigung des Geistes den etwaigen üblen Geruch verliert und einen reinen Geschmack erlangt, wie auch zur Stärkung des Haarbodens und zur Verhütung der Schuppen.
 Preis einer Flasche I. Größe 80 kr., eine Flasche II. Größe 40 kr.
ÉLET-ITAL
 vorzügliches Hausmittel gegen Fieber aller Art, Seerkrankheit, Verdauungsschwäche, Magentrampf, Gallenreiz, Erbrechen, Unterleibskrämpfe, Kolik, Urinverhaltung, Schlaflosigkeit u. s. w. günstig bewährt.
 Preis einer Flasche I. Größe 65 kr., einer Flasche II. Größe 50 kr.
 Gebrauchs-Anweisungen in ungarischer und deutscher Sprache werden bei den Präparaten gratis beigegeben.
BRÁZAY KÁLMÁN,
 Großhändler, Budapest, IV., Landstraße Nr. 24.



Pränumerationen werden entgegengenommen bei
Dobrowsky & Franke,
 Buchhandlung in Budapest, Ecke der Universitäts- und Realschulgasse.
 Illustrirte
Frauen-Zeitung.
 Ausgabe der „**Modenwelt**“ mit Unterhaltungsblatt.
 Gesamt-Auflage allein in Deutschland und Oesterreich 265,000.
 Erscheint alle 8 Tage.
 Vierteljährlich fl. 1.50 ö. W., mit Franko-Postverendung fl. 1.80 ö. W.
 Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Muster-Zeichnungen für Weiß-Stickerei, Soutache u. 12 große kolorirte Modenkupfer. 24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.
 Große Ausgabe. Vierteljährlich fl. 2.55 ö. W., mit Franko-Postverendung fl. 3 ö. W. Jährlich, außer Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 kolorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten. 1752
Die Modenwelt,
 jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur kr. 80 ö. W., mit Franko-Postverendung fl. 1.10 ö. W. Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.
Deutsche Romanzeitung
 beginnt das neue Quartal mit den Romanen: **Wie sie lieben und hassen** von P. K. Roseger. Aus den Memoiren eines Abgeschiedenen. Der Verfasser ist eine nimmehr aus dem politischen Leben abgetretene, bedeutende diplomatische Persönlichkeit, welche ihre interessanten, die letzten Jahrzehnte umfassenden Aufzeichnungen im Gewande eines historisch-politischen Romanes veröffentlicht.
 (700 Romanbogen jährlich!)
 für fl. 2.10 ö. W. pro Quartal durch alle Buchhandl. u. Postanstalten.
 Verlag von Otto Janke in Berlin.



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang Nr. 361.

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Sonntag, den 30. Dezember

Nemzeti Színház.

Viola.

Eredeti népszínmű 5 felv. Zenéjét szerzette Bognár I.

Népszínház.

Soldosné Luiza asszony mint vendég.
Sárga csikó.

Eredeti népszínmű 3 felv. Irta Csepregy Ferencz.

Bakaj András, jómódu parasztagazda	Tihanyi
Erzsike, a leánya	Soldosné L. assz.
Csorbá Márton, csikósgazda	Eöri
Ágnes, a felesége	Pártényiné
Laczi, a fiok	Egri
Gelecsényi, pusztabíró	Együd
Peti, a fia	Karikás
Harasztos, kántor	Kovács István
Bóltos Izig	Solymosi
Csárdás Gazda, Hólyagosban	Horváth
Gazsi, sánta) koldus	Pártényi
Bagó, vak)	Bakonyi

Deutsches Theater in der Wollgasse.

Direktion Swoboda.

Nachmittags-Vorstellung 4 Uhr.

Der närrische Schuster.

Volkspöffe mit Gesang in 5 Akten v. D. F. Berg. Musik v. C. Millöcker.

Tobias Kupfmieser	Hr. Müller
Corbula, seine Frau	Hr. Viktorin
Joséphine, beider Tochter	Hr. Meiser
Niedl, Buchbindergehilfe	Hr. Stollberg
Zschmayer, ein Schuhmacher	Hr. Pruggmayer
Floderer	Hr. Ehrenfest
Claudius Graf Freimwalb	Hr. Glück
Professor Dr. Auerhahn	Hr. Grünberger

Abend-Vorstellung 7 Uhr.

Frau Friederike Swoboda-Fischer als Gast.

Die Großherzogin von Gerolstein.

Romische Operette in 4 Bildern. Musik v. Jacques Offenbach.
Irene, regierende Großherzogin Hr. Swoboda-Fischer
Paul, Erbprinz v. Stein-Wein-Dettens

Schwiebsenburg	Hr. Müller
Baron Puck	Hr. Hanno
General Bum-Bum	Hr. L. Hirsch
Baron Grog	Hr. Stollberg
Reponuf, Adjutant	Hr. Stamer
Fritz	Hr. Steiner
Wanda, eine Bäuerin	Hr. Hoffa

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Direktion J. Fürst.

Nachmittags-Vorstellung 4 Uhr.

Der Teufel im Kloster.

Pöffe mit Gesang in 6 Bildern von C. Elmar.

Abend-Vorstellung 7 Uhr.

Welt und Theater.

Volkstück mit Gesang in 5 Bildern von A. Müller. Musik von Karl Kleiber.

Hauptstädt. Redoute.

Sonntag 30. Dezember 1877:

Promenade-Konzert

der k. k. Regiments-Kapelle Graf Coronini, Kapellmeister G. Friton.

Wiederholung des Potpourri-Abends.

Besonders zu bemerken: 1763

Musikanten-Kongress.

Musikalischer Scherz von G. Friton.

Im Speisesaale:

Ungarische National-Kapelle Rácz Pál.

Anfang 5 Uhr. Entrée 30 fr.

Hochachtungsvoll FRIEDRICH SCHALLERN.

Zur gefl. Beachtung.

Den p. t. Zahnpatienten des verstorbenen Hofzahnarztes Herrn Dr. Turnovsky erlaube ich mir in geneigte Erinnerung zu bringen, daß ich bei demselben durch 10 Jahre als Assistent und Techniker fungirte und mir dabei alle Vortheile und neuesten Erfindungen der Zahntechnik angeeignet habe. Nachdem ich im Vereine mit Herrn Dr. Gluck ein zahn-technisches Atelier errichtet habe, laden wir die geehrten Zahnpatienten zum Besuche ein. Einzelne Zähne, wie auch ganze Zahngebisse werden mit Aufdruck ohne Schmerzen in kürzester Zeit von Unterfertigten angefertigt.

Hochachtungsvoll
Philipp Fuchs,
1765 wohnt Ecke Waitzner- u. Deakgasse 4.

CARLÉ'S ORPHEUM

(Gittergasse, Karlskaserne, Barriere).

Heute, Sonntag, den 30. d. M., drittes und unwiederrücklich letztes Auftreten der **Piston-Virtuosin Mdlle. Antoinette Antonelli**, größte Spezialität, noch nie von einer Dame gehört worden, sowie Auftreten aller engagirten Mitglieder. Am 31. Dezember:

Grosses Sylvester-Fest,

verbunden mit einer interessanten Tombola, welche zur Begründung des Neuen Jahres stattfindet und durch eine der besten ungarischen National-Kapellen zum besonderen Amusement präcise halb 12 Uhr nach Beendigung der Vorstellung beginnt und zwar erhält jeder Besucher der Vorstellung nebst der Eintrittskarte ein Los gratis für die verschiedenen werthvollen Gewinnste.

Am 1. Januar 1878: Erstes Auftreten der Königin aller franz. Chansonetten-Sängerinnen **Mdlle. Haydée** aus den Folie de Berger in Paris, sowie der deutschen Sourette und Chansonettensängerin **Frl. Victoria Kreidl** aus dem Danzer'schen Orpheum in Wien. 1394

Marketender-Keller.

Café und Restauration

à la **Alhambra Wien**, mit Spiegelwänden,

Dorotheagasse, vis-à-vis dem alten Lloydgebäude,

freudig durch acht ungarische Kellnerinnen in **National-Tracht** vorzügliches Bier, die besten Weine, vorzügliche Speisen und im Café die besten **Kaffeehaus-Getränke.**

MUSIK-SOIRÉE in beiden Lokalitäten.

Zu zahlreichem Besuch ladet hochachtungsvoll

Anna Nagy-Hein, Eigentümerin.

NB. Geschäftsleiter **Weninger**. 1758

Széchenyi - Promenade.

Heute Sonntag 1749

große Musik-Reunion

durch die Regiments-Kapelle des k. k. 60. Linien-Inf.-Regmt. **Prinz Wafa** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Herrn J. Hajek**.

Die Saal-Lokalitäten werden zu Hochzeiten, Kränzchen und Vereins-Abenden jederzeit zu sehr billig Bedingungen vermiehet.

Anfang 7 Uhr.

Anton Dohauer, Restaurateur.

1749

Victoria-Saal,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse.

Täglich 1745

Ball à la Mabelle.

A. STEINITZ,

Entrée frei. Tanz-Arrangeur.

AMOR-SÄLE,

Gittergasse, Karlskaserne 1. Stock.

Grand bal à la Paris.

Um 12 Uhr:

CANCAN - QUADRILLE

arrangirt von Duhy.

Die ungarische National-Kapelle **Patikárus Miska**.

1642 Achtungsvoll **B. BREITNER**.

Volks-Cirkus Schmidt,

Hunyadiplatz, nächst der Radialstrasse und Königsgasse hinter dem Künstlerhaus.

Täglich Künstlervorstellung

in der höheren Reitskunst und Pferde-

Dressur.

Jeden Donnerstag und Sonntag 2 Vorstellungen. Anfang

der ersten um 4 Uhr, der 2. um 7 Uhr. Zum Schluß der

Vorstellung: 1759

Bär und Schildwache.

Große komische Spektakel-Pantomime zu Fuß und zu Pferd.

Dreher's Bierhalle

und

Terrassen-Restauration

im Kettenbrückenpalais, Ofen.

Heute Musikkonzert durch die k. k. Regimentskapelle

Baron Rodich unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Herrn **Faulwetter** — Seine ergebenste Einladung

macht Hochachtungsvoll 1756

M. Follner,

Anfang 6 Uhr. Restaurateur.

Montag großes Sylvesterfest des Budapester Sängerbundes.

E. ZIEGLER'S

Bierhalle und Restauration,

Waitznerboulevard Nr. 20.

Zur

Sylvesterfeier

Konzert bei freiem Entrée; das Lokal ist die ganze Nacht

geöffnet.

NB. Für Hausbedarf empfehle vorzügliches Flaschen-

bier 1/2 Liter 10 fr. 1754

KATAKOMBEN

Waitznerboulevard (Hotel Stadt Paris).

Heute, Sonntag, den 30. Dezember 1877:

Grosse internationale Künstler-Vorstellung.

Auftreten der reizenden, fesch und vorzüglichsten hier belieb-

ten Wiener Liederfängerin

Frl. ANNA WOHL,

der beliebten französischen Chansonette

Mdlle. ALBERTINI

aus Paris und aller engagirten Mitglieder.

Morgen, Montag, den 31. Dezember 1877:

Großes Sylvester-Fest,

verbunden mit einer interessanten Tombola und

Tanzkränzchen. 1750

Anfang 8 Uhr. Ende nach Mitternacht.

Schöner und billiger als überall!

Ein echter Haar-Zopf,

unter Garantie für reines, gefundenes In-

ges u. lippiges Menschenhaar, 80 Ctm. lang

(ohne Einlagen) 3. Kämmen u. Waschen, bloß:

Schönere Sorten zu N. 3, N. 3 1/2, N. 4 bis N. 5 die

prachtvollsten, Haarscheitel v. N. 3 1/2 bis N. 6.

Alles echt u. ohne Beimischung der schädlichen Kunsthaare

in reichhaltigster Farbenauswahl nur allein in der

I. u. größten Zopf- u. Chignon-Fabrik v.

J. LÖWENBEIN, Budapest, II. Bez.

(in der Nähe der Theaterschloßkirche) 38

Für die Provinz genau nach Haarmaße u. reell pr.

Nachnahme, u. wird Nichtkonsum nitentz anstandslos umgetauscht.

Alle Haararbeiten werden aufs Beste u. Billigste ausgeführt.

!! Unübertroffen !!

Weihnachts- und Neujahrs-geschenke.

Englische Handschuhe, feinste Galanterie- und Leder-

waaren, Damen- u. Herren-Schäufeln, Albums, Schreib-

mappen von echtem Zuchten- und Seehundleder, so auch

Kravaten und Wäsche zu den billigsten Preisen.

Barna Fr.

1689 zum „guten englischen Handschuh“

Bädergasse Nr. 1, evangelisches Schulgebäude.

Eröffnungs-Anzeige.

Ich erlaube mir, dem geehrten p. t. Publikum hie-

mit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die Restau-

ration im Bruchbade gepachtet, die Lokalitäten renovirt

und neu eingerichtet und

Donnerstag, den 27. Dezember a. c.,

eröffnet habe. 1736

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch vor-

zügliche Küche, gute Getränke, sowie prompte Bedienung mir

die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben.

Achtungsvoll

Georg Brückner.

Zur **Saison!!!**

empfehle ich zu äußerst billigen Preisen:

Frausen aus Seide und Schafwolle.

Worten, schwarz u. farbig zum Kleideraufputz.

Knöpfe, aus Horn, Stoff und Metall, immer das Neueste.

„Zum Mohren.“

Schleier-Nouveautés, mit Chenillen und Seide, schwarz und farbig.

Bigogne-Peruviana, bestes und haltbarstes Schafwoll-Strickgarn.

Ferner: **Mohair**, Berliner und Schafwolle, **Organtine**, **Mouffelin**, **Satin**, **Rüsch**, **Spigen**, **Bänder**, **Cravattes**, gestr. **Strümpfe**, glatt und gestreift, **Beinlängen** zum Anstricken, **Socken**, **Unterleibchen** und **Beinkleider** für Herren, Damen und Kinder. 1767

Hochachtungsvoll **Josef Guttman**, Waitznerboulevard 10, Ecke der Hochstraße. Provinzaufträge werden prompt effectuirt.

Der Gefangene des Ministers.

Roman nach dem Französischen des Fortuné de Boisgobey.

II.

(5. Fortsetzung.)

Und aus Prinzip sowohl, als Neigung verabscheute der häßliche Alte jede offene Gewaltthat. Seine Erfindung, das geheimnißvolle, mörderische weiße Bett entsprach dem Zwecke vollkommen. Die Comtesse gedachte jetzt auch des schroffen Mannes mit der unangenehmen Miene, der ihr als Baron d'Alisnes vorgestellt worden, als sie hier ankam. Er hatte ganz das Aussehen eines Klopfscheters erster Sorte.

— Ich muß um jeden Preis dieser Mördergrube hier zu enttrinnen suchen, dachte sie, die nun wie eine gefangene Löwin in ihrem Kerker auf und nieder zu schreiten begann.

Mit aufgelöstem Haar und funkelnden Blicken durchspähte sie das Gemach, untersuchte die schweren Tapeten aus kostbaren Geweben, jeden Winkel des unheimlichen Ortes. Kein anderer Ausgang, als durch den Kallot sich entfernt hatte, und die Fenster, die sich wie Coulissen in ihren Fugen in die Mauern hoben!

Als die Gräfin den Kopf aus einem dieser Fenster steckte, trieb ihr der eifige Nordwind die dichten Schneeflocken in's Antlitz.

Olympia kümmerte nicht das entfesselte Element, das an den alten Giebeln des Hauses rüttelte, denn dies Weiß durchwühlten im Augenblicke heftigere Stürme, als sie das Haus umtobten.

Sie maß mit scharfem Blick die Tiefe unter ihrem Fenster. Diese betrug über zwei Klafter, was genügte, mit zerfemterten Gliedern unten anzukommen, wenn man den gefährlichen Sprung wagte.

Die Straße war verödet; ein weicher Schneeteppich lagerte über dem Pflaster. Olympia ward in einer Sekunde klar, daß auf diesem Wege an keine Flucht zu denken sei und schloß leise das Schiebfenster.

Vielleicht machte nichts auf Erden das Herz der Mancini erbeben. Nur war sie im Aberglauben und Gespensterfurcht groß gezogen worden, und die Nacht bei der Leiche der stillen und bleichen Lorenza hier verbringen zu sollen schien ihr weit fürchterlicher als der Gedanke, daß die Helfershelfer ihres Todfeindes, des mächtigen Louvois, den Mordstahl nach ihr gezückt hielten.

— Nun denn, sagte sie endlich mit wahrhaft königlicher Geberde vor sich hin, ich werde den geraden Weg nehmen! So und nicht anders ziemt es einer Fürstin! Die Treppe ist vielleicht frei ... und wenn nicht, wenn die Mörder meiner harren, dann werde auch ich Philipp de Tony rufen! Er wird mich hören, mich verteidigen ... ist er der Schwächere ... dann will ich mit ihm sterben!

Sie warf ihren Mantel um, denselben, den Lorenza in dies unselige Gemach gebracht vor wenig Stunden.

— Lebwohl! hauchte sie noch, die Hand nach der Todten ausstreckend, die Du mit Deinem Leben das Deiner Herrin erkaufst, und vergib mir, daß ich Dich nicht aus den Händen dieser Elenden befreit, wie ich Dir vergeben will, daß Du Dein Auge — zu ihm erhoben!

Nach diesem eigenthümlichen Ausdruck der Reue schien die Mancini sich mit ihrem Gewissen abgefunden zu haben, denn ihre Züge nahmen das Gepräge unerschütterlicher Entschlossenheit an, die ein Grundzug des Wesens der Gräfin von Soissons war und sie näherte sich festen Schrittes der Ausgangsthür.

Alles war still, als sie durch den ersten Saal gekommen, wo nur der Nachsturm keufzend an die Fenster schlug.

Olympia legte das Auge an die Oeffnung des Thürschlosses. Im Korridor das gleiche tiefe Schweigen.

Der Augenblick schien günstig.

Sie schob entschlossen den Riegel zurück und schlüpfte leise wie ein Schatten durch die halbgeöffnete Thür.

Beim schwachen Schimmer einer kleinen Lampe, die im Korridor brannte, konnte sie die Vertikalität nur undeutlich erkennen. Deshalb gewahrte sie auch nicht, daß in einer Wandecke ein Mann in feinen Mantel gewickelt auf einer Bank lag.

Aber der Mann sprang jetzt plötzlich empor und rieb sich die Augen, denn er hatte soeben geschlummert.

— Wer da! Und damit machte er eine Bewegung nach seiner Wehre.

Obwohl erschreckt durch diese Erscheinung, prüfte die Fliehende raschen Auges Denjenigen, der sich ihr in den Weg zu stellen drohte.

Sie erkannte den artesischen Edelmann, von dem Kallot geäußert, er gehöre zu seinen besten Freunden.

— Wer da! rief der Mann noch einmal. Ah! Soll mich der Blitz erschlagen, wenn das nicht ein Frauenzimmer ist! He! Schätzchen, läuft man zu dieser Stunde herum?

— Der Schurke hat zu viel getrunken, dachte die Gräfin, die bemerkte, mit welcher schwerer Zunge der Baron d'Alisnes diese Worte hervorstieß und wie er bei jedem Worte den Boden zu messen drohte.

— Wetten wir, Kleine, daß Du die schöne Jose Ihrer Hoheit bist und Deinen Galan aufzufuchen denkst ...

Die Hoheit ließ einen erstikten Ausruf des Zornes vernehmen.

— Bah, Kleine, ärgere Dich nicht; man hat noch Augen für ein hübsches Mädchen Gesicht und ich habe gesehen ... na, was ich eben sah, Wille Tonnerre! Hat Glück, der blonde Geck, he! ... Denn Du bist ein königliches Wild ... Du bist ... Du bist ...

— Ich bin die Comtesse von Soissons! rief kühn die Mancini aus und trat dicht an den betrunkenen Baron heran.

— Wa ... was? Ihre Hoheit! stammelte derselbe und machte ungeheure Anstrengungen, seinen Schwerpunkt und den Faden seines Erinnerungsvermögens zu finden.

Aber nichts konnte im Augenblicke für Olympia günstiger sein, als eben dieser Zustand ihres Wächters und sie erfaßte rasch die Gelegenheit, mit dem ganzen Uebergewicht ihres Ranges diesen taumelnden Lakai, der er in ihren Augen war, einzuschüchtern.

— Wer hat Euch erlaubt, fragte sie hochfahrend, an meiner Thür zu wachen?

— Oh, Madame, der alte Kabe, der Kallot, den der Satan holen mag, hat es angeordnet. Er hat mir erst das Nachtsessen und die Weine vorgesetzt, die Ihre Hoheit verschmähten und mich dann hierher postirt ...

— Wozu?

— Daß Niemand aus-, noch eingehe in den Gemächern, wo das weiße Bett steht ... lallte der Baron weiter.

— So habe ich errathen, dachte Olympia. Es war sein Werk. Dieser Klotz hier ist nicht mit im Geheimnisse, wie es scheint.

— Ganz wohl, die Vorsicht ist weise, sagte sie dann zu d'Alisnes. Nur werdet Ihr Euch nicht widersetzen, wenn ich hingehe, wohin es mir eben beliebt?

— Ich, stammelte der Baron, der trenneste Diener E. Hoheit des Kardinals Mazarin, sollte mir erlauben ... nimmermehr! Verdammnt will ich sein, wenn ...

— Genug! unterbrach ihn die Comtesse barsch; nehmt die Lampe und geleitet mich zum Haushofe.

— Wie? schrie der Baron, Ihre Hoheit wollten ...

— Still! sagte die Gräfin kurz.

— Aber es liegt el'nhöher Schnee in den Gassen und ...

— Vorwärts! herrschte Olympia ihn an. Ich fordere unbedingten Gehorsam von unseren Edelknechten!

Augenscheinlich durchzuckte etwas wie Argwohn den dichten Nebel in des Barons Gehirn. Aber er ermannte sich nicht hinlänglich, um klar zu sehen.

— Schließlich ist's nicht meine Mission, brummte er und der gemeine Schuft von einem Kallot soll seine Arbeit selber thun. Ich bin nach Flandern gekommen, den Riffenbach, alias des Armoises zu hindern, über die Grenze zu gehen; hab ihm zwei Zoll Eisen zu kosten gegeben; und so das Meinige gethan!

Olympia's scharfes Ohr hatte kein Wort von diesem Selbstgespräch verloren. Sie hielt es an der Zeit, den letzten Schlag zu führen.

— Nun, Baron, ich warte, sagte sie mit einer Majestät, die sie zu Versailles gelernt.

Schwerfällig wandte sich d'Alisnes um, die Lampe zu nehmen und wandte der Treppe zu.

Nicht ohne einiges Herzochen folgte Ihre Hoheit, denn sie wußte, daß die Gefahr nicht eher für sie beseitigt war, bis ihr Fuß das Straßenpflaster der Stadt Brüssel betrat.

Dennoch gelangte sie unangefochten zum Thore. Sie bemerkte, daß der Baron mit Gewalt gegen seine Trunkenheit ankämpfte. Aber sie ließ ihm nicht Zeit.

— Oeffnet! Rasch! befaß sie ihm.

— Sogleich, knurrte mit heiserem Ton der Edelmann, die schweren Riegel zurückziehend; aber Ihre Hoheit werden mir erlauben, Sie zu begleiten, denn die Straßen sind unsicher und Flamberg wird nöthig werden. ...

Er redete noch, als der schwere Thorflügel sich ohne sein weiteres Zutun rasch aufthat und ihn heftig an die Stirne traf, so gewaltsam drang der Nachsturm in die Halle des Erdgeschosses.

— Ich verbiete Euch, mir zu folgen! rief die Gräfin ihm zu.

Und sie eilte fort, ohne sich um die gräulichen Flüche zu kümmern, mit denen der Baron sich die schmerzende Stirne rieb.

III.

Es galt nicht für Comtesse von Soissons, als sie endlich das Haus Messire Kallot's hinter sich hatte, erst lange zu überlegen, wohin sie zunächst ihre Schritte wenden sollte, sondern sie hatte noch immer zu fürchten, daß der Baron d'Alisnes ihr folgen könne.

Waren die Fenster des ersten Stockwerks, auf die sie noch einen flüchtigen Blick warf, auch dunkel, glänzte dafür im zweiten ein helles Licht.

— Philipp de Tony ist noch wach! Wenn ich ihn zu Hilfe rief? war Olympia's Gedanke.

— Doch nein! fügte sie mit tödtlicher Wuth im Innern hinzu, er mag leiden, leiden gleich mir; er mag das grauenvollen Schauspiel mit ansehen, das morgen jenes Haus des Fluchs für seine Inwohner bieten wird.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Weihnachten in Paris.) Seit 1870, schreibt man der „A. N. Z.“, sah Paris kein so heiteres Weihnachtsfest, wie das diesjährige. Die Pariser waren wieder einmal so lustig und vergnügt, wie in ihren besten Tagen, und mit Ausnahme der kirchlich-reaktionären Leute, die in Paris aber nur in geringer Zahl vorhanden sind, überließ sich Alles ohne Rückhalt den Weihnachtsfreuden. Es wurde auch viel mehr Geld verausgabt, als in den letzten Jahren und die Kaffee-, Bier- und Weinhäuser, sowie die Restaurants wurden am 24. und 25. nicht leer. Man hörte vielfach äußern: „Wir können etwas Geld verausgaben, da Alles gut abgelaufen ist; der Bürgerkrieg hätte uns viel mehr gekostet und wir würden uns nicht amüßig haben.“ Die Pariser sind seit dem 13. Dezember zwar nicht reicher geworden, aber da sie der nächsten Zukunft etwas ruhiger entgegensehen und hoffen, daß die Ausstellung glücklich verlaufen wird, so entschlus man sich aller Sorgen. Trotz alledem machten die Weihnachts- und Neujahrs-Buden, sowie auch die großen Läden keine guten Geschäfte. Die Arbeiter und die sogenannten kleinen Leute, welche in den Boulevards-Buden die Geschenke kaufen, beschränkten sich auf das Nothwendigste, damit ihnen Geld verbleibe, um den sogenannten „Néveillon“ zu machen, d. h. die Nacht über mit den Jhrigen zu zechen. Die Händler beklagten sich deshalb auch, daß das Geschäft nicht gut gehe. Die großen Läden, namentlich die, welche mit Zuckerwerk handeln (dieselben haben „Bonbonnières“ ausgestellt, welche bis zwei, bis dreitausend Francs kosten), sind auch nicht zufrieden. In dessen thaten die Klagen der Buden- und Ladenbesitzer dem allgemeinen Frohsinn keinen Abbruch. Im Quartier Latin war man gegen vier Uhr Morgens besonders erregt und die allgemeine Heiterkeit artete dort in Schlägereien aus, die aber, wie gewöhnlich unter den Pariser Studenten, wo es keinen „Comment“ gibt, ohne weitere Folgen blieben. Im Elysée ging es dieses Jahr still zu, da der Marschall und die Marschallin sich damit begnügten, ihre religiösen Weihnachtsplüchten zu erfüllen. Seit Napoleon III., der besonders den Weihnachtsbaum in Frankreich in Aufnahme brachte, pflanzen viele Bonapartisten, welche den Verstorbenern ehren wollen, den Tannenbaum am Weihnachtsabend auf und die Republikaner thun daselbe, weil sie damit auf diese Weise Elsaß-Lothringen, wo sich diese deutsche Ueberlieferung ungeachtet der zweihundertjährigen Entfremdung erhalten hat, eine Huldigung darzubringen glauben. Natürlich blieb auch diesmal nicht die Bescheerung für die Kinder der Elsaß-Lothringer aus, welche für Frankreich optirt hatten. Zum Schluß noch die Mittheilung, daß die Boulevards-Buden keine neuen Spielsachen zum Verkauf feil hatten.

Vorzüglichst heilwirkender ungarischer süßer

SENF

von **Armin Fáczányi**, Apotheker in Budapest, X. Bezirk, Steinbruch.

Dieser pharmaceutisch zubereitete Senf unterscheidet sich von allen bis jetzt bekannten Senfarten dadurch, daß man ihn nicht nur wie gewöhnlich als Speisegabe beim Fleisch bestens u. angenehm genießen kann; sondern auch zugleich als das vorzüglichste und bestbewährte Präservativ und Arzneimittel; und zwar bei Appetitlosigkeit, bei schwacher Verdauung und davon entstehenden saueren Aufstößen Störungen und Blähungen, wie auch bei chronischem Gichtreumatismus, nach hartnäckigem Wechselieber und bei Storkur; — besonders aber bei chronischen Magen-Katarrh als unübertrefflich heilend wirkendes Mittel, welches den im Magen massenhaft gesammelten Schleim, welcher die Verdauung stört, gänzlich auflöst, vom Magen entfernt und die weitere Schleimbildung verhindert, dem Magen und den Gedärmen die notwendige und angenehme Wärme verleiht, und nach diesem der Katarrh auch gänzlich aufhört; — ebenso bei Nerven- und Schleimasthma, und bei der Verschlimmung des Magens und der Brust, sowie auch bei Hämorrhoidalbeschwerden, auf das vortheilhafteste empfohlen werden kann. — Der Preis einer großen Flasche 1 fl., Klein: 50 kr., die Verladung per Post, und die Verpackung wird separat gerechnet. — Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt. — Zu bekommen sowohl bei dem Erzeuger in Budapest, Steinbruch, wie auch bei den folgenden Firmen in Budapest: J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. — G. Szupa, Apotheker am Heuplatz. — Ferd. Heruda, Droguist, Hatvanergasse. — E. Keszthely, Elisabethplatz. — Madecay & Bányai, Herrngasse. — J. Molnár, Stadthausplatz, Maristen-Gebäude. — J. Subenay, Neuenweltgasse. — Ofen, Fesung in der Hofapotheke. — G. Waszer, Apotheker, Christinenbad. In Szeged bei D. Unger, Apotheker. — in B.-Gyarmat bei E. Gazdik, Kaufmann und bei Karl Süßner, Ecke der Leopold- u. Hutgasse. — Zórány Bertalan, Altoson. 1610

Das P. T. Publikum wird noch besonders aufmerksam gemacht auf das von Armin Fáczányi, Apotheker, erfundene und k. k. ausf. privileg.

„Zahnpapier“

welches sowohl Zahnschmerzen, als auch rheumatische Kopfschmerzen, Gesicht- und Ohrenschmerzen augenblicklich stillt. — Preis: ein ganzes Paquet 1 fl., halbes Paquet 50 kr., mit Postverladung 10 kr. mehr. Zu bekommen sowohl bei dem Erzeuger in Budapest-Steinbruch, wie auch bei J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7, und noch bei mehreren Apothekern in Budapest und in den Provinz-Städten.

Nach Siebenbürgen.

Eine Konditorei,

verbunden mit Café, 2 Billards, 30 Marmortischen, großen Spiegel, bequeme Lokalküche sammt Wohnung, auf dem Hauptplatz, ist vorgerückten Alters wegen abzulösen, ferner:

grosses bequemes Restaurations-Lokale

mit großem schattigem Garten, Regelpark, Gassen- und Garteneingang, von demselben zu verpachten auch zu verkaufen. 1720

Auskunft ertheilt Ludwig Fischer, Akademiegasse 6.

Die passendsten

Neujahrs-Geschenke:

Ueberwürfe, Mentschikoff, Radmännel, Gentleman, Peize, Kammgarn, Kankasus und echte Montinjak. Die nobelsten

Damen-Pelze

von Sammt double Seiden, Sittien und Kammgarn. Großes Lager von eleganten Toiletten, Schlafrocke u. Kindermäntel.

Brant- und Wisittoilette

laut Maß werden auf das eleganteste in meinem eigenen Atelier ausgestattet und zu den billigsten Preisen berechnet. Bei Bestellungen aus der Provinz bitte ich um eine passende Taile und um die vordere Schopplänge. 1416

ROZSAY,

Confectioneur,

Deitgasse Nr. 5, „zur Französin.“

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautauschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

1731



AVIS

für Haushaltungen.

Die beste In- und Ausländer Salon-Kohle liefert J. Beck, Bureau: Landstraße Nr. 4 oder Neuenweltgasse Nr. 15 im Hofe, zu nachbenannten Preisen ins Haus gestellt sammt Einlagerung per (50 Kilo) 1 Zoll-3 tr. Preussische Salon-Stück-Kohle á 95 fr. Inländer " " " " " 64 fr. dtl. " " " " " 58 fr. dtl. " " " " " 45 fr.

Letztere sehr empfehlend für Sparöfen und Treibhausheizungen.

Bei Abnahme von ganzen Fuhrn 4 kr. per Zoll-Zentner Nachlaß. 1684



SCHULHOF ADOLF

Winter-Schuhe.

Verkauf en gros & en detail.

Schulhof Adolf,

Budapest, IV., Landstraße, Karlskaserne, Gewölb 24, empfiehlt seine eigenen Erzeugnisse zu den so staunend billig festgesetzten Fabrikspreisen.

1685 Für Damen:
Kommodschuhe aus feinem Filz, warm gefüttert . . . fl. 1.30
Hohe Umhänge-Kommodschuhe aus feinstem Filz in allen Farben, mit Stöckeln und grossen, sehr schönen Maschen . . . fl. 2.20
Feinste Leder-Zug-Stiefelchen, 6" hoch, mit starken Doppelsohlen . . . fl. 4.—
Sammt-Zug-Stiefelchen, 6" hoch, mit Doppelsohlen, feinste Gattung . . . fl. 4.20
Zug-Stiefelchen, ringsherum mit Leder besetzt, Doppelsohlen, sehr warm und stark . . . fl. 4.50

Für Herren:

Kommodschuhe aus feinem Filz in allen Farben . . . fl. 1.50
Glagrain-Stiefelchen mit starken Doppelsohlen . . . fl. 4.80
Kaltleder-Stiefelchen (zum Wachsen) mit starken Bläcken . . . fl. 5.—
Sohlen, beste Gattung
Wasserdicht-Stiefelchen (wasserdicht) mit sehr dicken Sohlen, beste Qualität . . . fl. 5.30
Ante-Göschmen aus echtem russisch-Zuchien, wasserdicht, mit Bläcken geschraubten Sohlen . . . fl. 13.—
Großes Lager an Knaben-Stiefel mit Röhren je nach der Größe von fl. 3.50—fl. 7.

Ferner alle Gattungen Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Schuhe in reichster Auswahl von fl. 1.50—3.20. Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß od. Muster gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantiert.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

J. PRINDL,

em. I. t. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für GEHEIME und HAUT-

Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Nabel in 8—10 Tagen; insbesondere Saenrdrennflüsse, ob frisch oder alt, in 5—6 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme, in seiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock.

Eingang bei der Stiege.

Ordinirt von 9—4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich.

Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch.

1830

Lose auf Raten

Nächste Ziehung

Salzburger Lose, 11 Raten á fl. 2

Wiener Lose, 24 Raten á fl. 5

Kredit-Lose, 20 Raten á fl. 10

Silber-Coupons per 1. Januar, werden schon jetzt mit Agio eingelöst.

Promessen auf Wiener-Lose fl. 3 Zusammen fl. 6.50 und „Kredit-Lose fl. 5 fl. 5 Stempel.

Vorschüsse auf Lose, Staatspapiere, Aktien, billigt bei

J. LÖRY, Bankgeschäft, Hatvanergasse, vis-à-vis der Neuen Weltgasse.

Fertige

Herren - Kleider,

am besten geeignet für

Neujahrs-geschenke

als:

Schlafrock	von 10 fl.	aufwärts
Winter-Anzug	" 13 "	
Winter-Samilton	" 16 "	
Winterrock	" 18 "	

in größter Auswahl nur bei mir allein zu haben.
S. Grossmann,
Ecke Fr. Deak- und neue Wienergasse.
Bestellungen nach Maß werden prompt effectuirt.

Wandhänge Uhren

Eluzig ohne Chlorkalk!!

schöner wie neu und blendend weiß per Fenster 40 kr. 1744 (Ausbesserung wird auch besorgt.)

Armin Csáky,

Wäsche-Anstalt, Radialstraße (Oktogonplatz) 60 Auswärtige Zusendungen innerhalb 6 Tagen erledigt.

Geeignet für Neujahrs-geschenke.

Elegante Façon.

Ein Winterrock von	fl. 16	aufwärts
Ein Mentschikoff von	" 20	
Ein Stadt-Pelz von	" 45	
Ein Reise-Pelz von	" 35	
Ein Jagd-Sacco von	" 10	
Ein Schlafrock von	" 12	

1834 nur bei

JAKOB ROTHBERGER,

k. u. k. Hoflieferant,

Budapest, Christophplatz Nr. 2, 1. St.

Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich. Provinzbestellungen prompt.

Für nur 3 fl. 68 kr. ö. W.

eine ganze Einrichtung

zur Komplettierung und Verschönerung einer jeden Wohnung, als

- 2 sehr schöne große Tafel-Verzier mit silbernen aus Wiener-Hof-Blauze.
- 1 prachtvolle große Lampe, kommt mit angeht.
- 1 schöner Wandspiegel mit Gold Rahmen.
- 1 sehr schöne kristallene Vase in die Mitte des Zimmers zu hängen
- 1 Kabinet-Uhr, bekannt als sichergehend, mit einem sicher wachenden Wecker, der nicht verschlafen läßt.
- 2 prachtvolle Vasen zur Zierde und zum praktischen Gebrauch.
- 2 plastische Bilder, berühmte Männer darstellend.

Dieses Alles zusammen kostet nur 3 fl. 68 kr. Verpackungskosten 35 kr.

Ausverkauf: Wien, Praterstrasse 16.

1374

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Inskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

Geld-Darlehen
an Staatsbeamte und Pensionisten auf Wechsel. Theresienstadt, Altagasse Nr. 1, 3. St. 25, von 2-5 Uhr Nachmittags. 5945

Herren-Kleider, sowohl fertig als auch nach Maß, sind zu folgenden Preisen zu haben:
1 Salomanzug v. fl. 25
1 Hose von " 5
1 Gilet " " 3
1 Sacko " " 3
1 Savelot " " 14
1 Winterrock " " 15
1 Schlafrock " " 12
Ungargasse Nr. 1, 1. Stock, Ecke Satvanergasse. Ad. Schönberger. 5954

Ein komplettes
Billard, ferner ein 9-10 Eimerstarkes Gebinde ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6002

Neujahrskarten, Gratulationsbriefe deutsch und ungarisch in großer Auswahl
staunend billig in der Papier-Handlung **W. L. Leitner**, Wäitner - Boulevard 6/1, Raffelisches Haus. 5972

Ein Lehramts-
Kandidat, der ungarischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, wünscht sowohl für Gymnasial- oder Realschüler aus auch für Normalchüler aus den betreffenden Gegenständen oder auch für Anfänger in der französischen Sprache Unterricht zu geben. Gest. Anträge unter „S. S.“ an die Exp. 6018

Das zum Theil noch steuerfreie
Stochohe Haus, Sommergasse 276, kann dringender Verhältnisse wegen durch Baarzahlung auch unter 2/3 seines Ankaufspreises von 35.000 Gulden daselbst sogleich erstanden werden. 6021

Ein Gdgeschäft
auf gangbarem Posten, schön eingerichtet, ist wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition. 6004

Die alten
Restaurations-Lo-
kaleitäten am österr. Staatsbahnhofs sind zu Bällen etc. zu vergeben. Auskunft in der neuen Restauration. 6001

Das
Spezerei-Geschäft
Deutsegasse Nr. 12, mit guter Tagesloftung, billigem Zins, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. 6017

Eine Villa
um den Preis von 12.000 fl., 6 Joch Grund mit 7/4 Weingarten, Obstgarten, ein Haus, bestehend aus einem Salon, 2 Zimmern, Küche, Keller und Stall, ferner ein Haus in Ofen, Neustift, Wienerstraße 135, ein Weingarten am Mathiasberg, 3250 □Klafter, ein Weingarten im Kuwinkel, 1100 □Klafter, ein Weingarten im Paulithale, 2100 □Klafter, am Josefsberg einer mit 2400 □Klafter, sind zu verkaufen. Näh. Ofen, Neustift, III. Bez., Haus Nr. 135, beim Eigentümer. 5973

Vom Verkaupte
ausgelöste Goldbringe, Uhren, Ketten und andere Juwelen, für

Neujahrsgeschenke
besonders empfehlenswerth, sind in schönster Fagon zu billigen Preisen am Lager bei **H. Hofmann, Goldhandlung, Kerepeserstraße 2, „Bazar“**. Versetzte Gold- und Silberwaaren etc. werden mit eigenem Gelde ausgelöst und im vollen Werthe gekauft. Umtausch und Kauf von altem Bruchgold und Silber. Provinz-Austräge werden gewissenhaft ausgeführt. 6013

Die Allgemeine Buda-
pester Pfandleih-Anstalt
belehnt von heute ab Gold, Silber, Effekten, Werthpapiere und Depositscheine zu den coulantesten Bedingungen. Bureau: IV. Bez., Leopoldgasse Nr. 6. 5614

Ein Fleischhauer-
Geschäft sammt Einrichtung, auf gangbarem Posten, ist allsogleich abzulösen. Näh. in der Exp. 5935

Im besten Renommée stehende
reelles Vorgehen
preiswürdig und vortheilhaft zu verkaufen, wie ein
Hotel
nebst Kaffeehaus, eines der vorzüglichsten, stark besucht, so auch im besten Betriebe stehende

Kaffeehäuser,
I auf frequentestem Posten Budapests, billiger Zins, vortheilhaft zu erzielen. Preiswürdig

Gasthäuser
mit bestem **Gassenhand-**
guter Posten. Auch werden daselbst alle Gattungen Geschäfte zum Kauf und Verkauf ohne Schreibgebühr aufgenommen. Zu erfragen bei D. Fogl, Wäitnerstraße 65, 1. Stock 5. 5960

Geld-Darlehen
auf Gold, Silber, Juwelen, Werthpapiere, Depots- u. Verfallscheine bei höchster Belehnung, billigsten Zinsen u. größter Sicherheit. (10.000 fl. Kautions sind amtlich deponirt.) Provinzausträge prompt in der Goldhandlung **S. Réthy & Co., Satvanergasse 15, Buda-**
pest. Eingang auch im Hofe. 4540

Abkommen echter
Sarzer Kanarienvögel, gute Sänger à fl. 4, 5 und 6 fl., so auch vorzügliche Zuchtweibchen à fl. 1 und 1.50, werden verkauft. Donatigasse Nr. 177 (Ecke der Albrechtstraße) in Ofen. Bei fester Bestellung und gegen Nachnahme auch in die Provinz. Für lebendes Eintreffen wird garantirt. 6007

Retungsbalsam
gegen Geföhre, Frostbeulen, Nagelkrankheiten u. Brandwunden von Dr. Hermann Rosenberger. Durch diesen Wunderbalsam wurden in der Hauptstadt Pest-Ofen allein bei 10.000 Erwachsene und 5000 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen und sichern Heilkraft bereits einen Weltruf und das höchste Vertrauen erworben. Daselbst ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen-Entwurzungs-Balsam zu haben. Preis 50 kr. und 1 fl. Ist einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, Wäitnerstraße 18 Partere 8, Leopoldstädter Seite zu beziehen.

Magnetischer
Bruchbalsam von Dr. Hermann Rosenberger. Dieser Wunderbalsam heilt einfache und doppelte Leibbrüche verhilft zu große Unglücke und den Jüngling, Mann und Greis ist in seinem Erwerb nicht gestört. Preis 1 fl. 50 kr. 6370

Ein photographi-
scher Apparat, 6zöllig, Näh: **Maschinen**, Wheeler und Wilson und Sowe, sind äußerst billig zu verkaufen in der Pfandleih-Anstalt, Große Felbgasse 11. 5929

Wagen u. Schlitten-
verkauf. 1 Schlitten, sowie auch Kufen, zu jedem Wagen gebräuchlich, ein zweifelhiger und ein vierstehiger Batard, 1 Kalesche mit oder ohne Faloufen sind billigst zu verkaufen. Al. Stationsgasse Nr. 10, beim Hauseigenenthümer. 6022

Größtes Ratenge-
regulirter Taschen- und Pendel-Uhren, ferner Gold, Silber und Juwelen bei **W. Fuhs, Uhrmacher**, Kerepeserstraße Nr. 4, vis-à-vis dem Belezmagarten. Provinzausträge gegen baar gewissenhaft. 6033

Ein
Universitätslehrer, welcher längere Zeit in einem Institute als Instruktor thätig war, wünscht gegen Verpflegung oder mäßiges Honorar Unterricht in Elementar-, Real- und Gymnasialgegenständen zu ertheilen. Gest. Offerten unter Chiffre „S. S.“ an die Exp. 6031

Zum Jahreswechsel
empfiehlt S. Fischer's **Placirungs-Zustitut**, Schlangengasse Nr. 2, **Gouvernanten, Sonnen- und Gepielinen**, direkt aus der Schweiz, sowie auch Dienerschaften jeder Branche mit besten Zeugnissen. Gesucht daselbst ein sehr gebildeter Herr gelehrten Meisters zu einem Grafen und ein Hausmeister. 6032

Ein
routinirter Wirth
sucht einen Platz als Verrechnungswirth. Derselbe hat eine Verkorfungs-Maschine zu verkaufen. Adresse in der Expedition d. Bl. 6029

Bilder- und Bücher-
Freunde! 3000 Kupferstiche aus dem 15., 16., 17., 18., 19. Jahrhundert, so auch 4000 Bände Bücher, sehr interessant, ebenfalls aus dem 15.-19. Jahrhundert sind billig zu verkaufen. Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 46, 1. St. Nr. 2. 5949

1 Inkassant
und **Blasagent** für Rohfe, mit 200 fl. Baar-Geld wird gesucht. Das Geld wird intabulirt. 1 franz. Bonne, 1 Wirthschafterin werden gesucht. Näh. Al. Schiffmannsgasse Nr. 2. 6039

Wegen eingetretener
Familienverhältnisse ist ein sehr rentables, keiner Konkurrenz unterworfenes Geschäft sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu übergeben. Adresse in der Exp. 6042

Billigste Wäsche-
Pukaufst für Herren-
Wäsche und Haus-
wäsche nach Wiener
System und binnen 6
Tage ausgeführt. Reich
J., Königsgasse Nr. 1,
im Hofe 3. Stock Thür
9. 6044

Norddeutsche Gouvernanten, perfekt im Französischen und Englischen, in Musik, Literatur u. Wissenschaften, hohe Referenzen.
1 Gouvernante (Norddeutsche), Künstlerin auf dem Piano, perfekt im Französischen, in Literatur und Wissenschaften.
1 Gouvernante (Norddeutsche), Künstlerin auf dem Piano und Schriftstellerin in der französischen und englischen Sprache und Literatur.
2 gepr. Lehrerinnen, tüchtig im Französischen, Ungarischen und Deutschen und in der Musik.
1 Bonnc, der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, dieselbe spielt auch Klavier.
2 gepr. Kindergärtnerinnen, 1 Musiklehrerin, **Künstlerin auf dem Piano**, hat noch einige freie Stunden und mehrere franz. Bonnen wünschen Engagement durch Prof. **Lenauel, Direktor der 1. internationalen Central-Erziehungs- und Schulentagatur, Budapest, Dorothéagasse Nr. 3, 1. Stock 15.** 6045

Mit behördlicher
Genehmigung. Unterricht für Erwachsene in der einfachen und doppelten
Buchführung
in allen Arten Rechnungen (Contocorrenten) Wechselgeschäfte und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, Schön- und
Rechtschreiben
bei mäßigen, den Verhältnissen angemessenen Honorar ertheilt Professor **S. Bloch, Jr. Deakgasse 12.** Eltern, die ihre Söhne ins Geschäft od. Komptoir geben wollen, können selbe bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden lassen. Auch besorge ich jede Art Privat-Korrespondenz, sowie Bücher-Einrichtung und Abschlässe und richte jene Geschäftsleute, die keinen Buchhalter halten, zur Selbstführung ihrer Geschäftsbücher vollkommen ab.
Schüler
aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung. Sprechstunden von 4-7 Uhr Abends. 6038

1000 fl.
zu 15-20% wünscht ein Beamter mit intaktem Gehalte von 1600 fl. aufzunehmen. Vermittler ausgeschloffen. Anträge unter „1000“ an die Exp. 6034

Ein elegante
Kleinhandlung mit Traffik und Branntweinhandel, auf gutem Posten, staunend billiger Zins, ist Ursache halber preiswürdig zu haben. Auskunft ertheilt zu Gest. **Lazarsfeld, Fabrikengasse Nr. 18, 2. St. Th. 21.6035**

Ein möblirtes
Monatszimmer mit separatem Eingang ist zu vermietben. Näh. die Exp. 6040

Als Haushälterin
wünscht eine Dame, die in der Wirthschaft sehr bewandert ist, zu einem Herrn oder in einem Pfarrhaus unterzukommen. Adresse in der Exp. **Lap ingyen. - Regény ingyen.**

A „Hölgyek Lapja“ legfényes-ebb szépirodalmi és divat-heti lap, melynek minden divaképe Párisban készül, mutatvány-számát fényes képekkel: 8000 példányban adta ki, mely ingyen küldetik szét. Az **„Uj szépirodalmi Csarnok“** regény folyóiratból (melynek 1878 évi folyamán **A titokteljes nő** cím alatt oly kitünő új regényt fog közölni, melyből az eredetiben is még csak két rész jelent meg s egész Páris izgatottsággal várja folytatását és ugyane Csarnokban a **„Rocambole“** című világhírű regény is közöltetik) az első kötet mind mutatóvány 5000 példányban állítatott ki s ez is ingyen küldetik szét. A ki akár a lapból, akár a regény-csarnokból, akár mindkettőből mutatóvány-számot ohajt, tudassa ezt levelezési lapon a szerkesztő Milassin Vilmos urral (lakik Budapest, IV. rózsater 4 sz.) s a mutatóvány díjtalanul és bérmentve fog az illetőnek azonnal megküldetni; elfogadása semmi kötelezettséget nem jár, s az illető ezen egy példányon kívül egyenes megrendelése nélkül semmi további példányt nem fog terhelhetni nem fog. Előfizetési ár különben a **„Hölgyek Lapjára“** egészévr 12 frt. évnegyedre 3 frt. Az **„Uj Szépirodalmi Csarnok“** regény folyóiratra egész évre, 24 füzetre 6 frt. évnegyedre 6 füzetre 1 frt. 50 kr. A lapra és regény-csarnokra együtt egész évre 16 frt. évnegyedre 4 frt. A pénzek Milassin Vilmos szerkesztőhöz küldendők. 6041

Ein gutes Slavice
ist zu vermietben. Näheres die Expedition. 6030

Nähmaschinen mit Selbst-Betrieb!
mittelschreiber's Federkraft-Motor.
Haupt-Depot bei Karl Brenner, Wienergasse, Ecke Deakgasse 15.
Gebrauchte Maschinen können auf Selbst-Betrieb gerichtet werden. 1751

Neueste Wiener Patent-

Halifax-Schlittschuhe.
Bequemste und leichteste Befestigungsart. Ferner echt amer. Patent-Halifax und verschiedene andere zweckmäßige Sorten von 60 kr. aufwärts.
Bei Provinz-Bestellungen wird um die Länge der Schuhsohle ersucht. Zu haben bei **J. C. Bánhegyi, Budapest, IV. Bezirk, Rathhausgasse Nr. 1.** 1720

Kein Husten mehr.
Das angenehmste, sicherste Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und Verschleimungen sind **Egger's Codeon-Brust-Pastillen**, zu beziehen in Original-Kartons sammt Gebrauchsanweisung à 25 kr., 50 kr. und 1 fl. in allen Apotheken der Monarchie und beim Erzeuger **A. Egger, Budapest, Elisabethplatz Nr. 3.**
N.B. Versendungen mittelst Nachnahme täglich zweimal. - Unter 1 fl. ö. W. wird nichts versendet. 1629

Schön, billig und geschmackvoll
kan man sowohl auf Platen wie auch gegen Baar
Bilder
sina den größten Meistern, in großer Auswahl in der Kunsthandlung des **Gross, Ecke Wiener- und Deakgasse,** bekommen. 1680

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautauschläge und Gharnebeschwerden heilt mit glänzendem Erfolge auch die Heilung des Dr. S. Guss, Homöopath. Bek. **Wiedlergasse Nr. 24, Eröffnung von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.**
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erleichterung im momentanen Erlebens auf die leidenschaftliche Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart behandelte über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten bedrückt werden, das sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leidenschaftlichen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungswiese, dass nicht nur das sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, das über folgen nicht zu beschränken sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Verufe nicht gestört.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen Preis 2 fl. 13n.

Gerichtshalle.

Ein Majestätsbeleidigungsprozess.

(Original-Bericht des „Neuen Pester Journal“)

B u d a p e s t, 29. Dezember.

Im Schwurgerichtssaale des Fortunagebäudes spielte sich heute Vormittags vor einem außerordentlich zahlreichen Publikum der Prozess ab, welchen der Oberstaatsanwalt Alexander Rozma gegen Julius Verhovay wegen Beleidigung der Person Seiner Majestät des Königs, begangen durch einen in der Nummer vom 13. September d. J. des „Egyetértés“ unter dem Titel „Der königliche Toast“, erhoben hatte. Lange vor der anberaumten Stunde — 9 Uhr — hatte sich in den langgestreckten, schmalen Korridoren ein großes, aus Advokaten, Abgeordneten, städtischen Repräsentanten, Journalisten, Damen und persönlichen Freunden des Angeklagten bestehendes Publikum eingefunden, durch welches sich die Geschworenen nur mit Mühe und Noth Bahn zu brechen vermochten.

Die Auslosung der Geschworenen und die Konstituierung des Gerichtshofes nahm unverhältnismäßig lange Zeit in Anspruch. Inzwischen herrschte vor der Thüre des Verhandlungssaales ein turbulentes Gedränge, da es voraussehen war, daß trotz der hundert ausgegebenen Eintrittskarten Jedweder mit dem Rechte — der Ellbogen sich einen Platz erobern werde. Als der Saal ungefähr gegen 10 Uhr geöffnet wurde, ergoß sich denn auch eine wahre Sturmfluth in denselben und knapp darauf mußte auch die Thüre geschlossen werden, da sämtliche, freilich eng genug zugemessenen Räume im Nu bis in den letzten Winkel okkupirt waren.

Die Verhandlung leitet der k. Rath Ludwig v. Bogisich; als Botanten fungiren die Gerichtsräthe Stephan Frenreiß und Franz Székács, als Schriftführer Gerichtsnotär Krenedics; die Staatsanwaltschaft ist durch den Oberstaatsanwalt Alexander Rozma vertreten, welcher links vom Gerichtshofe Platz genommen hatte; hinter ihm sitzt Oberstaatsanwalts-Substitut Seiffert. Die Vertheidigung führt der Advokat Béla Komjáthy. Die Jury besteht aus folgenden Geschworenen: Georg Malics, Dr. Franz Bistory, Dr. Mikolauš Dubay, Michael Stern, Ph. Vajsch, Dr. Johann Hegedüs, Jaf. Andrekovicš, Dr. Georg Grimm, Paul Krenof, Dr. Andreas Ludwig, Max Bick, Joseph Hellmár. Ersatzgeschworne: Fr. Modren und K. Tórs. Den Geschworenen gegenüber, an der anderen Längsseite des Saales, saß auf einer Estrade, mit der Linken zumeist auf das vor ihm stehende Tischchen gestützt und mit der Rechten (während der Rede des Staatsanwaltes) häufig Notizen machend, Julius Verhovay, dessen Gesichtszüge nicht die geringste Erregtheit verriethen. Er blickte ziemlich müde und anscheinend resignirt in den Saal und keine Miene deutete auf den Sturm der Hoffnungen und Befürchtungen hin, welcher offenbar in der Brust des jungen Mannes tobte.

Nachdem der Vorsitzende die Geschworenen in Eid genommen und das Auditorium ermahnt hatte, der Verhandlung ruhig und ohne Zeichen des Beifalls oder Mißfallens zu folgen, wird der Angeklagte um seine Generalien befragt. Verhovay gibt an, in Nád-falu (Zemplin) geboren, 28 Jahre alt, römisch-katholisch, Journalist und bisher unbeamtet zu sein.

Der Schriftführer verliest hierauf die (in unserer Nummer vom 24. d. veröffentlichte) Anklageschrift des Oberstaatsanwaltes, aus welcher wir der Vollständigkeit halber hier noch die wesentlichsten Stellen reproduziren: Der Oberstaatsanwalt erhebt vorzüglich auf Grund folgender Partien des inkriminirten Artikels die Anklage auf Majestätsbeleidigung:

„Der königliche Toast. Wo ist Wörösmarty, damit er ansieht im „Föther Lied“ in einem Kaschauer Liebe die Szene verewige, wie aus dem Pokale des „e r f e n U n g a r s“ der Wein zum Wohl des Kaiserers der Henker perlt? — Dieser einzige Toast hat die Nation um 25 Jahre zurückgeworfen. Lebet nur wieder und wieder die fetten Buchstaben, welche es verkünden, daß man in Kaschau der verführten und liebenden Nation den Krieg erklärt hat. Hat das ehrliche und loyale ungarische Volk verdient, daß man demselben als Antwort auf seine einstimmigen Emunziationen ein Glas Wein in's Gesicht schleudere, welches eine tödtliche Wunde schlägt und die Nation bei ihrem eigenen Herde entehrt? — Du siehst nur Maupeau, den Kanzler Ludwig des XV., wie er den Wein zum Tische des Königs bereitet und den Toast — zum Schrecken der Schwachköpfigen und Feigen — schreibt. Und von Maupeau erzählt die Geschichte, daß Ludwig der XV. für dessen Lakaidienste mit folgenden Worten dankte: Mein Kanzler ist ein Spitzbube, aber ich kann ohne ihn nicht leben.“

Nachdem der Schriftführer den fraglichen Artikel auch in seiner ganzen Ausdehnung verlesen hatte, erklärt Julius Verhovay auf die Frage des Präsidenten, den Artikel geschrieben zu haben, für denselben die Verantwortung zu übernehmen und agnoszirt auch das ihm vorgelegte Original-Manuskript des Artikels als das seinige.

V o r s.: Hat keine der Parteien irgend eine Bemerkung zu machen?

Die Vertreter der Anklage und der Vertheidigung, sowie der Angeklagte selbst schütteln verneinend das Haupt, worauf der Präsident, nachdem keinerlei Zeugenvernehmung stattgefunden hat, das Beweisverfahren als geschlossen erklärt und dem Oberstaatsan-

walt Rozma zur Stellung der mündlichen Anklage das Wort erteilt.

Oberstaatsanwalt Rozma:

Meine Herren Geschworenen!

Wie Sie aus der vorhin zur Verlesung gelangten Anklageschrift ersehen, ist das Objekt der Rechtsverletzung, deren Abwendung ich von Ihnen erbitten werde, niemand Anderer, als Se. Majestät unser König, die ungarische Krone, also der König, den das Gesetz für unverletzlich erklärt, und die Krone, die der Ungar seit einem Jahrtausend für heilig hält und als heilig verehrt.

Jener Grundsatz, ich möchte sagen, jenes Dogma der selbstbewußten nationalen Pietät, war auch bis in die letzte Zeit unberührt geblieben, und wenn es auch hie und da vorlam, daß Jemand aus der niedrigsten, unwissendsten Volksschichte oder ein Fanatiker der aufgehekten Nationalitäten, irgend ein verirrter Mensch in unzurechnungsfähigem Zustande den Namen Sr. Majestät nicht mit der schuldigen Achtung nannte und dafür ohne Ausnahme büßen mußte — so ist es bei uns doch niemals geschehen, daß ein gebildeter Mensch, ein Ungar, absichtlich, mit Vorbedacht, im Wege der allüberallhin dringenden Presse die Person des Königs beleidigt hätte, es geschah dies nicht zu einer Zeit, wo Nation und Herrscher — wie gegenwärtig — eng und innig vereint sind, aber auch zu einer Zeit nicht — und in dieser Beziehung berufe ich mich auf das Zeugniß der Geschichte — da die beiden Genanten von einander getrennt, in Folge des Zwanges eines unabwendbaren Geschehens, in Waffen gegen einander standen.

Was aber bisher kein Ungar that, das that mit herostratischem Uebermuthe der Angeklagte. Er schmähte, beleidigte den König, er bewarf mit Roth die Krone und weil er dies that — erhebe ich die Anklage wider ihn.

Was ist es Anderes, als die schändlichste Beleidigung, wenn gesagt wird, daß „unser König sich mit dem Kaiser der H e n k e r befreundet“; wenn gesagt wird, daß „unser König der ungarischen Nation den Krieg erkläre“? Oder ist es etwa keine Beleidigung, wenn dem König gesagt wird, daß „er nur mit einem Kanzler leben könne, der ein Schuft ist“? Ich frage Sie, meine Herren Geschworenen, darf man in solchem Tone ungestraft von dem gekrönten ungarischen König sprechen?

Wenn wir die subjektiven Momente der Handlung in's Auge fassen, so werden wir unverzüglich auch die böse Absicht erkennen. Als Vorwand des Angriffes diente ein konventioneller Trinkspruch Sr. Majestät; dieser Trinkspruch wird in den Telegrammen einiger Blätter irrig veröffentlicht, schon am nächsten Tage wird auf den Irrthum hingewiesen und am dritten Tage bringt das Amtsblatt die Berichtigung, den offiziellen Text. Der Angeklagte hat all dies gewußt und trotzdem greift er mit erheuchelter Entzückung zur Feder und weil er einen Skandal braucht, und zwar einen großen Skandal, beleidigt er in niederträchtiger Weise Denjenigen, vor dem sich alle Bürger zweier Staaten huldigend neigen.

Meine Herren Geschworenen! Diese That, dieser Ton sind nicht die That, nicht der Ton des konstitutionellen loyalen Bürgers gegenüber seinem gekrönten Herrscher. Das ist nicht der Ton der loyalen Opposition, das ist der schlecht verhüllte Angriff des hochköpfigen Fanatismus gegen die beiden Säulen unserer monarchischen Institution: gegen die Autorität und die Pietät! Dieser Ton ist der Ton der Anarchie, jener allgemeinen internationalen Revolution, die bisher nichts Anderes denn unbedingte Zerstörung als Programm aufzuweisen vermochte, die aber, wo sie in Aktion trat, Alles kompromittirte und sich bereit zeigte, ihren tollsten Aspirationen zu Liebe Vaterland und Gesellschaft, Ordnung und Freiheit, kurz Alles aufzuopfern.

Meine Herren Geschworenen! Ich bin zum Schlusse meiner Darlegungen gelangt. Sie werden als Bürger, als Richter aus dem Gesetze und Ihrer eigenen Ueberzeugung meine Ausführung ergänzen, wenn es mir nicht gelungen sein sollte, sie zu erschöpfen.

Sie werden Ihr Verdikt abgeben und dieses — seien Sie hierin überzeugt — wird dem Urtheile nicht nur der Gegenwart, sondern auch der Zukunft unterliegen. Sie werden ohne Zweifel ein Verdikt fällen, das, sowie es jetzt Ihr Gewissen beruhigt, Sie auch vor dem Richterstuhle der Welt, der Geschichte, der Nachkommen rechtfertigen wird. Mit dem darauf beruhenden Vertrauen wende ich mich daher mit der Bitte an Sie, über den Angeklagten das Schuldig auszusprechen und über ihn im Sinne des Gesetzes ein verurtheilendes Verdikt abgeben zu wollen.

Der Vertheidiger Béla Komjáthy

erklärt vor Allen, daß ihn nicht seine Stellung als Advokat zur Uebernahme der Vertheidigung veranlaßt habe, sondern seine tiefinnerste Ueberzeugung, daß die Anklage jeder Grundlage entbehre. Der Artikel verleihe mit keinem Worte die allgeliebte und heilige Person Sr. Majestät des Königs, auf den sich der Angeklagte nur an einer einzigen Stelle direkt bezieht, und da werde der König „der erste Ungar“ genannt. Damit das Urtheil der Geschworenen unter allen Umständen ein gerechtes sei, müsse man sich jene erregten September-Vergegenwärtigen, müsse man sich die allgemeine Beiläufigkeit und jene schmerzliche Empfindung in's Gedächtniß zurückrufen, welche die erste Ausgabe des Toastes im weiten Ungarlande bei allen Patrioten hervorrief. Der Trinkspruch feierte den russischen Czaren als unseren Verbündeten, nachdem die Rätze des Königs kurz vorher im Parlamente erklärt hatten, daß wir nie und nimmer eine Allianz mit Rußland schließen. Gegen diese Rätze, gegen das Ministerium, welche dem Monarchen erst später als nichtgesprochen erklärte Worte in den Mund legten, die das patriotische Gefühl eines jeden Ungars auf's Tiefste verletzen mußten, war die Spitze dieses Artikels gekehrt; gegen diese Rätze wendete sich der Angeklagte mit seinen, unter den damaligen Umständen zu entschuldigenden, leidenschaftlichen Ausdrücken und nicht gegen die geheiligte Person des Monarchen, welche in jedem konstitutionellen Staate hoch über allen Angriffen steht. Der Artikel sei zudem nicht nach dem rektifizirten Toast, sondern in der Zwischenzeit geschrieben worden. Der Vertheidiger sucht nun die Anklagen gegen die einzelnen inkriminirten Stellen zu entkräften, indem er als Hauptargument hervorhebt, daß ja auch die vom König gesprochene Thronrede mitunter auf das Schärffste kritisiert wird, wobei der Tadel stets auf die Rätze gemünzt ist. Nebener schließt mit folgenden Worten: Der Toast hat seinerzeit das ganze Land in Aufregung versetzt — ist es da zu

verwundern, wenn ein junger Mann, hingerissen durch seine lautere patriotische Gesinnung, heftig, leidenschaftlich wird? Die Reinheit der Motive des Angeklagten angreifen, heiße, meine Herren Geschworenen, dessen innerste Ueberzeugung angreifen. Die übrigen Journale haben zu jener Zeit vehemente Artikel in demselben Sinne gebracht, ohne daß die Staatsanwaltschaft eine Anklage gegen dieselben erhoben hätte. Ich bin überzeugt, meine Herren Geschworenen, daß Ihr Wahrspruch ein Freispruch sein wird.

Die Rede des Oberstaatsanwaltes sowohl, wie des Vertheidigers wurde von Seite des Auditoriums, ohne jedes äußere Zeichen des Beifalls oder des Mißfallens aufgenommen. Nun erteilt der Vorsitzende dem Angeklagten das Wort.

Julius Verhovay

gibt vorerst seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß ihn der öffentliche Ankläger gar so schwarz gefärbt habe. Er wundert sich darüber, daß der Oberstaatsanwalt in seinem Artikel ein Verbrechen sehe und ihn der Majestätsbeleidigung zeihe, während man jene Person, welche den ersten falschen Toast veröffentlichte, unbehelligt lasse. Wenn eine Majestätsbeleidigung geschehen sei, so habe sie nicht er, sondern Jener verübt, welcher dem Könige Worte in der Mund legte, die Se. Majestät nicht gesprochen. Der Artikel erschien zu gleicher Zeit mit dem rektifizirten Trinkspruch und wurde von ihm unter dem Eindrucke jener schmerzlichen Empfindung geschrieben, welche dazumal die Brust eines jeden Ungarsohnes durchwühlte. Jawohl, ihm, dem mit der Muttermilch den Haß gegen Rußland eingesaugt, that es unendlich weh, zu hören, daß dieses Rußland unser Allirter sei und in diesem Schmerze habe er leidenschaftliche Anklagen gegen das Ministerium erhoben, welches dem Monarchen eine, die Nation auf's Tiefste verletzende Politik anrathet. Daß es nicht seine Absicht war, den König zu verletzen, beweise der Umstand, daß er sich in dem Artikel wiederholt auf Rosjuth berief, welcher es in allen seinen Briefen über die orientalische Frage betonte, daß das Interesse Ungarns und der Dynastie identisch sei.

Meine Herren Geschworenen! — so schließt der Redner — mich leitete nur die lautere Vaterlandsliebe. Ich habe nicht den König, sondern nur dessen Rätze angegriffen. Mein Gewissen ist rein, ich bitte Sie um ein freisprechendes Urtheil.

Oberstaatsanwalt Rozma repliziert auf die Ausführungen des Angeklagten und des Vertheidigers in längerer Rede. — Den Erklärungen des Geagten gegenüber — sagt Herr v. Rozma — verliere er fast die Contenance. Der Angeklagte, so kühn und energisch im Angriffe, hoffe sich hier mit einigen loyalen Phrasen leichten Kaufes loszumachen. Er habe erwartet, der Angeklagte werde vor die Richter frei und offen mit den Worten hintreten: ich habe gehandelt, gefehlt und hübe dafür. (Unruhe, Bewegung im Auditorium.) Der Oberstaatsanwalt verwahrt sich gegen den Vorwurf, als ob er speziell Verhovay verfolgen würde. Verhovay habe die längste Zeit hindurch skandalstüchtige Artikel geschrieben, wie dieselben in keinem oppositionellen Blatte auch nur annäherungsweise so roh gehalten sind, und doch habe er nie eine Anklage gegen ihn erhoben; aber im gegenwärtigen Falle, in welchem Verhovay mit seinen brutalen Angriffen sich selbst an die Person des Königs heranwaagt, müsse jede Schonung aufhören. Er habe Verhovay angeklagt, nicht weil, sondern trotzdem er der Artikel geschrieben, denn man müsse endlich einmal dieser gefährlichen Richtung, diesem unerhörten Tone ein Ende bereiten. Der Oberstaatsanwalt befreit nun, daß Verhovay als Fachjournalist nicht gewußt hätte, was am Nachmittage des 12. bereits allüberall verbreitet war, daß nämlich der König die gewissen Worte nicht gesprochen habe und der Toast eine amtliche Rektifikation erfahren werde. Er appellirt schließlich an das Pflichtgefühl, an die Gerechtigkeit und das nüchterne Urtheil der Geschworenen, welche er bittet, nicht zu vergessen, daß viele, viele Augen heute auf uns, in diesen Saal blicken und ein freisprechendes Urtheil unseren vielen Feinden zu sehr böswilligen Bemerkungen Anlaß geben könnte. „Ich bitte um ein gerechtes Urtheil und ich bescheide mich damit.“

Der Vertheidiger bemerkt in seiner Duplik, daß gerade der Oberstaatsanwalt den Skandal wolle, denn er habe förmlich den Wunsch ausgesprochen, daß der Angeklagte hier öffentlich eine Majestätsbeleidigung verübe. (Bewegung. Rufe: igaz!) Der Präsident ermahnt zur Ruhe. — Der Vertheidiger nennt sodann die Replik des öffentlichen Anklägers ein Phrasengemenge, das Nichts beweise. Selbst das regierungsfreundliche „Hon“ habe zu jener Zeit schärfer geschrieben, als „Egyetértés“. Herr v. Rozma wolle unter allen Umständen einen Sündenbock und darum seine Anklage. Er, der Vertheidiger, sei von der Unschuld des Angeklagten überzeugt und bitte wiederholt um dessen Freisprechung.

Der Vorsitzende gibt hierauf ein kurzes, objektives Resumé, verliest den Paragraphen, welcher im Falle der Verurtheilung den Angeklagten mit einer Kerkerstrafe von sechs Jahren und einer Geldstrafe bis zu 3000 Gulden bedroht, und übergeht sodann zur Fragestellung, wie folgt:

- 1. Ist in dem inkriminirten Artikel eine Verletzung der allerhöchsten Person des Königs verübt worden?
2. Ist Julius Verhovay der Verfasser des Artikels?
3. Ist Julius Verhovay schuldig, das in dem inkriminirten Artikel enthaltene Verbrechen verübt zu haben?
Nach einer Berathung von ungefähr zwanzig Minuten kehren die Geschworenen in den Saal zurück

und der Obmann derselben verkündet folgenden Wahrspruch:

- ad 1 6 Stimmen nein, 6 Stimmen ja.
ad 2 11 Stimmen ja, 1 Stimme nein.
ad 3 8 Stimmen nein, 4 Stimmen ja.

Das Auditorium bricht bei der Verkündung dieses Wahrspruches in stürmische Heulrufe aus, was den Präsidenten zu einer energischen Rüge veranlaßt.

Im Sinne des obigen Wahrspruches spricht sodann der Gerichtshof den Angeklagten vom Verbrechen der Majestätsbeleidigung frei und verurtheilt die Oberstaatsanwaltschaft in die Kosten von 100 fl. 80 kr. — Der Staatsanwalt erhob keine Nullitätsbeschwerde.

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 29. Dezember. (Original-Be richt.) War schon in den letzten Wochen das Produktengeschäft am hiesigen Platze wenig belebt, so war dasselbe in dieser Woche kaum nennenswerth. Es wirkte einerseits die Unterbrechung, welche die Feiertage herbeiführten, andererseits der Umstand, daß die Kaufleute mit der Anfertigung ihrer Inventur und der Aufstellung der Bilanz beschäftigt sind, nachtheilig auf den Verkehr. Zu dem diese Woche begonnenen Neujahrs-Wollmarkt sind nur einige österreichische Käufer eingetroffen, die Stimmung war eine matte und es fanden nur einige tausend Meterzentner zu theilweise etwas billigeren Preisen Nehmer. Im Manufakturwaarengeschäft hat sich der Umsatz doch etwas reger gestaltet, da einige Nachbestellungen für Winterartikel eintrafen.

Die Witterung blieb entschieden winterlich; es sind große Massen Schnee gefallen, welche unseren Saaten einen hinreichenden Schutz bieten. Die Temperatur war hier mäßig kalt; das Thermometer sank Morgens nicht unter -5° R. und stieg Mittags in den letzten Tagen auf 2-3° über den Nullpunkt. Die Donau führt schon viel Treibeis, die Schifffahrt ist fast ganz eingestellt, doch kamen diese Woche noch einige Schiffe hier an.

Getreidegeschäft. Durch den faktischen Eintritt des Winters hat der Getreidehandel überall bedeutend an Umfang verloren, die Stimmung bleibt jedoch sowohl im Auslande als hier eine entschieden feste. In Weizen waren die Zufuhren diese Woche merklich schwächer, Besitzer stellten daher höhere Preisforderungen und die Käufer mußten sich diesen theilweise fügen. Die Preise schließen heute für feine Sorten um 30-35 kr., für geringe und Mittelsorten um 25-30 kr. höher als vor acht Tagen. Am Schluß der Woche war zwar eine Abnahme der Kaufkraft und ein größeres Entgegenkommen der Verkäufer bemerkbar, ohne daß jedoch die Preise eine Einbuße erlitten. Der Wochenumsatz läßt sich auf 50,000-60,000 Meterzentner veranschlagen. Unce-weizen per Frühjahr hat sich ebenfalls um 20-25 kr. höher gestellt, es kamen einige Schiffe zu 11 fl. und zu 11 fl. 5 kr. vor und bleibt heute 11 fl. 5 G., 11 fl. 10 kr. W. zu notiren. — In Roggen war der Verkehr unbelebt, es wurden nur ca. 3000 Meterzentner zu den Preisen von 7 fl. 35 kr. bis 7 fl. 55 kr. umgesetzt. — Gerste hielt sich fest im Preise, namentlich war Malzwaare gesucht und fand zu 8 fl. 40 kr. bis 8 fl. 80 kr. willige Nehmer; Futtermalze wurde zu 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 50 kr. gekauft. Das Geschäft konnte wegen des schwachen Angebotes keine größere Ausdehnung gewinnen, die stattgefundenen Verkäufe blieben auf ca. 5000 Meterzentner beschränkt. — Für Hafer herrschte ebenfalls eine feste Stimmung, die zugeführten 2000 Meterzentner wurden leicht zu 6 fl. 40 kr. und zu 6 fl. 60 kr. abgesetzt. In Frühjahrshäfer kamen einige Schiffe zu 6 fl. 85 kr. und zu 6 fl. 90 kr. vor, heute bleibt 6 fl. 88 kr., 6 fl. 92 kr. W. — In Mais war ziemlich ansehnlicher Verkehr sowohl für hiesigen Bedarf, als zum Versand nach Triest; der Wochenumsatz dürfte nahe an 20,000 Meterzentner betragen haben. Alte Waare wurde im Anfang der Woche bis 8 fl. bezahlt, doch war am Schluß in Folge etwas besserer Zufuhren nicht mehr als 7 fl. 90 kr. zu erreichen; dagegen ist neue Waare, welche durch die kältere Witterung bedeutend an Haltbarkeit und Transportfähigkeit gewonnen hat, um 30-35 kr. im Preise gestiegen und wurde in den letzten Tagen bis 7 fl. 10 kr. bezahlt. Banater per Mai-Juni fand mit 7 fl. 20-30 kr. Nehmer und bleibt zu letzterem Preise noch verkäuflich.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind: per 100 Kilo:

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse) and Price range (fl. and kr.).

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen in dieser Woche:

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen) and Quantity (Mtr. and Tons).

Table: Die Getreidezufuhren von Budapest betragen: with columns for grain types and quantities.

Table: Bis 21. Dezember wurden von hier versendet: with columns for grain types and quantities.

Table: Bis 28. Dez. Donauaufwärts transmittirte keine Schiffe. with columns for grain types and quantities.

Von Mehl wurden mit der österr. Staatsbahn 16,943, mit der Südbahn 15,330, mit der ungarischen Staatsbahn 1754 Mtr. versendet; zugeführt wurden mit der österr. Staatsbahn 1291 Mtr.

Mehl. Die feste Haltung im Geschäft, die sich vor den Feiertagen zu zeigen begann, behauptete sich — wie vorausgesehen wurde — auch nach Ablauf derselben. Sie gelangte in der abgelaufenen Woche in einer allgemeinen Erhöhung der Preise sämtlicher Sorten zum Ausdruck, dene Erhöhung, die übrigens nicht allein mit dem stärkeren Abzuge, sondern auch mit der beträchtlichen Vertheuerung des Rohproduktes begründet und mit Recht begründet wurde. Der inländische Verkehr gewann infolgedessen an Interesse, als die Spekulation auf größere Terminalschlüsse zu reflektiren begann, welchem Verlangen indessen die Mühlen nur in beschränktem Maße entgegenzukommen gesinnt waren, da ihnen derlei Abschlüsse bei dem demaligen Stande der Weizenpreise, wie behauptet wird, bei Weitem nicht den gesuchten Nutzen bieten. Auch das laufende Geschäft erhob sich über das Niveau der in den vorhergegangenen Wochen erzielten Umsätze. In gleichem Maße günstig ist über den Export in einer Richtung, und zwar nach Großbritannien zu berichten. Die dortigen Käufer entfalteten eine auf fallende Rührigkeit und ist deren Bestreben allem Anscheine nach darauf gerichtet, sich für die kommenden zwei Monate mit je größeren Quantitäten unseres Produktes zu versehen. Der Wochenabsatz von feinen Sorten war ein entsprechender und dürfte derselbe in der nächsten Zeit eher zu, als abnehmen. — Futterartikel waren gleichfalls gefordert. Besonders regte war der Begehr nach feiner Kleie, die im Preise um 20 kr. höher bezahlt wurde.

Table: Man notirt zum Schluß der Woche durchschnittlich: with columns for grain types and prices.

In Hülsenfrüchten war das Geschäft in letzterverfloßener Woche in Folge der Feiertage minimal, der Verkehr gering, ohne in den letzten Tagen lebhafter zu werden. Preisnotirungen erlitten keine wesentlichen Variationen. Man notirt: Bohnen, große, weiße 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. 30 kr., Zwerge 13 fl. bis 13 fl. 50 kr., Linsen, Stockerauer 19 bis 24 fl., ungarische 14 fl., Erbse, ungarische 10-14 fl., geschälte 16 fl. 50 kr., Lusländer 26 fl., Hanf 12 fl., Brein 11 fl. 75 kr., Alles per 100 Kilogr. ab hier.

Paprika 75-110 fl. je nach Qualität bei schwächerer Nachfrage per 100 Kilogr. ab hier.

Mohn, ungar. grau 26 fl., blau 31-35 fl. per 100 Kilogr. ab hier.

Pflaumen verharren in der abgelaufenen Woche in unnerändert ruhiger Tendenz, da von den Absatzgebieten jeder Impuls zu irgend einer Kaufkraft fehlte. Es wurde auch nur Weniges, große, weiße 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. 30 kr., Zwerge 13 fl. bis 13 fl. 50 kr., Linsen, Stockerauer 19 bis 24 fl., ungarische 14 fl., Erbse, ungarische 10-14 fl., geschälte 16 fl. 50 kr., Lusländer 26 fl., Hanf 12 fl., Brein 11 fl. 75 kr., Alles per 100 Kilogr. ab hier.

Pflaumen fanden nur im Detailverkauf zu 24 fl. bis 24 fl. 50 kr. einige Beachtung, während größere Partien, zu 23 fl. ausgetrieben, ohne Reflektanten blieben.

Sonig, geläutert, unverändert ruhig und haben die Preise von 36-37 fl. nur nominelle Bedeutung.

Wachs, echtes, zu 152 fl. erhältlich.

Schweinfett blieb ohne jede Nachfrage. Diefiges Stadtfett, zu 61-62 fl. sammt Faß offerirt, findet keine Beachtung; auf Lieferung per Januar-Februar wurde Einiges zu 60 fl. ohne Gebinde gekauft.

Speck. Von neuem ungarischen Landspeck wurden im Ganzen 50 Meterzentner zu 51 fl. verkauft. Weißer Tafelspeck zu 55-56 fl. im Bedarfswege gekauft.

Partoffeln. In Folge der eingetretenen Kälte sind die Zufuhren schwach und wurde der größte Theil der Waare gefahren auf den Markt gebracht; hiedurch war der Verkehr in gesunder Waare in dieser Woche etwas angenehmer, weil Käufer sich genöthigt sahen, aus den Magazinen ihren Bedarf zu decken. Wir notiren Prima-Dualität zu 3 fl. bis 3 fl. 20 kr. per Meterzentner.

Leinsaat. In Keps war diese Woche kein Geschäft.

Rüöl. Die Spekulation schenkt diesem Artikel keine Beachtung, der Verkehr bleibt daher auf kleine Käufe für den Konsum angewiesen, welche zu 49-50 fl. ausgeführt werden.

Mecamen. Das Geschäft hat auch diese Woche nicht sonderlich an Lebhaftigkeit gewonnen, doch wurde Einiges von Luzerne in guter natureller Qualität zu 55 fl., ferner 60 Mtr. Rothklee zu 54 fl. abgesetzt.

Unschlitt hält sich bei geringfügigem Geschäft auf 51-52 fl.

Petroleum. Wie stets in der letzten Woche des Jahres war auch heuer der Verkehr geringfügig und nur die Bezüge auf frühere Schlüsse blieben der Saison entsprechend ziemlich bedeutend. Preise notiren nominell wenig verändert; für einzelne Barrels 21 fl. 50 kr. bis 22 fl. per 100 Kilo netto Kaffe.

Seidwolle. Zu dem am 26. Dezember begonnenen Wollmarkt sind nur inländische Fabrikanten und Händler erschienen; es sind bis heute circa 2000 Mtr. verkauft; die Preise stellten sich mehr zu Gunsten der Käufer. Das abgesetzte Quantum vertheilte sich auf 300 Meterztr. bessere Mittel-Einschuren von 105-112 fl., 200 Meterztr. geringe Mittel-Einschuren von 85-94 fl., 250 Meterztr. herrschaftliche Sandwollen von 78-80 fl., 100 Meterztr. bessere Gebirgs-Sommerwolle von 98-102 fl., 300 Meterztr. geringe Gebirgs-Zweischuren und Sommerwolle von 85 fl. bis 90 fl., 250 Meterztr. Theiß-Zweischuren und Sommerwolle von 76-78 fl., 600 Meterztr. russische Schweißwollen von 50-51 fl. Die Preise sind per 56 Kilogramm zu verstehen. In fabriksmäßig gewaschenen Wollen wurden in der abgelaufenen Woche circa 7500 Kilo zum Preise von 2 fl. 50 kr. bis 2 fl. 90 kr. per Kilo nach

den inländischen Fabrikanten direkt verkauft. Die Preise stellten sich alle zu Gunsten der Käufer; die zum Markte ankommenden mährischen und schlesischen Händler haben bis jetzt nur sehr wenig gekauft und wird auch das Geschäft im Allgemeinen sich nur in sehr engen Grenzen bewegen.

Rohe Häute. Das Charakteristikum dieser Woche war unveränderte Flaueheit. Sporadisch zeigte sich ein Käufer, man muß eben der durch die Feiertage und die eingetretene Kälte herbeigeführten Stagnation Rechnung tragen, denn der kleinere Gerber kann im Winter nicht einarbeiten. Preise erhalten sich ziemlich unverändert; der beginnende Neujahrsmarkt dürfte Käufer auf den Markt bringen. Bezahlt wird für sommergetrocknete Ochsenhäute, ungarische 107 fl. bis 110 fl., deutsche 109 fl. bis 112 fl., Kuhhäute, ungarische 108 fl. bis 112 fl., deutsche 112 fl. bis 116 fl. per Meterzentner; saisongetrocknete Ochsenhäute 30 fl. bis 36 fl., Kuhhäute 19 fl. bis 23 fl. per Paar. Röhnhäute sind stark gefragt und gehen im Preise höher und wurden mit 9 fl. bis 11 fl. per Paar für Landwaare gezahlt.

Knopyern. Die flaue Stimmung in diesem Artikel hält an, die Nachfrage ist gering, das Angebot größer als die Kaufkraft. Sagner halten auf unveränderte Preise von 27-29 fl. für Hochprima, 24-25 fl. für Mittel, 18-20 fl. für Tertia per Meterzentner.

Balouca. In letzter Woche haben die Preise etwas angezogen und laufen von den Produktionsplätzen Berichte ein, welche auch dort von der Befestigung des Artikels Meldung machen. Primaorten sind andauernd gut gefragt und gehen Reflektanten auf die etwas erhöhten Forderungen der Sagner ein. Die Zufuhren bestehen aber zumeist aus verregener schwarzer Waare. Die Preise stellen sich für Smyrna Hochprima 30-31 fl., Prima 28-29 fl., Inglese 26-27 fl., Inselwaare 20-22 fl. per Meterzentner ab Triest.

Garbeitetes Leder. In der abgelaufenen Woche entwickelte sich etwas lebhafterer Verkehr, speziell für schwere Sohlenlederarten und Ziegenleder. Preise erhalten sich unverändert: Terzen, dreifäßig 182-184 fl., zweifäßig 176 bis 179 fl., einfügig 175-180 fl., Pfundleder, schweres 182 bis 185 fl., leichtes 177-180 fl., Putts 182-186 fl., Büfelerücken 130-145 fl., englische Abfälle 106-112 fl., Blankleder 170-190 fl., Zughäute 200-215 fl., Nervenhäute 215 bis 230 fl., braune Kuhhäute 210-225 fl., Kalbleder, braunes 430-460 fl., gererbtes 360-400 fl. per Meterzentner.

Vorstevieh. (Bericht der Ersten ungarischen Vorstevieh-Massanstalt und Vorsteviehgesellschaft.) Budapest-Steinbruch, 28. Dezember. Die Nachwehen dessen, daß zu den Feiertagen alle Konsumplätze weit über Bedarf überfüllt waren, zeigten sich in dieser Woche in fühlbarer Weise, denn der Absatz war um 2000 Stück geringer und die Preise konnten sich nur schwer behaupten. Untergeordnete Waare war selbst unter Notiz nur mit Mühe verkäuflich. Notirte Preise: ungarische Waare ab Szallás 52 kr., fersische 46 1/2 bis 48 1/2 kr., walachische 45 bis 46 1/2 kr., Stacheln 41 bis 43 kr., Landfische ab Bahn 46 bis 48 kr. per Kilogramm Nettogewicht. — Siefiger Viehstand: am 21. Dezember verblieben 38,910 Stück; Zuzrieb von Unterungarn: 2920 Stück, von Siebenbürgen 510 Stück, von Serbien 4120 Stück, aus der Walachei 750 Stück, per ungar. Nordbahn 160 Stück, Transito von Szegedin 440 Stück, zusammen 8900 Stück. — Abtrieb (bis Freitag Mittags) nach Oberungarn 260 Stück, nach Wien (einschließlich 1700 St.) 3740 Stück, nach Prag 230 Stück, nach Pardubitz und Zittau 270 Stück, nach Frankfurt und Mainz 600 Stück, über Nuttef 950 Stück, Budapestser Konsum 2140 Stück, an Steinbrucher Speckzeuger 200 Stück, Transito mit W. Bahn 440 Stück, zusammen 8830 Stück, verbleibt Stand 38,980 Stück, wovon 11,820 Stück in den Kälte- und Stallungen lagern. — Wiener Markt am 24. Dezember: Auftrieb 2356 Stück, Geschäft forwährend stagnirend, Preise für schwere Sorten 46-47 fl., mittelschwere 42-44 fl., Frischlinge 34-40 fl. per 100 Kilogramm lebend Gewicht.

Geschäftsbericht.

O. Bács-Földvár, 24. Dezember. (Orig.-Bericht.) Nachdem der Herbst mit einer dem Anbau recht günstigen Witterung verlief, trat nun der Winter seine Rechte an; derselbe brachte Kälte und heftiges Schneegestöber. Die Acker sind mit einer anderthalb Schuh hohen Schneedecke bedeckt. Heute ist die Schifffahrt auf der Theiß eingestellt, obwohl bisher noch kein Treibeis zu bemerken ist; hingegen hat der Franzenskanal eine Eisdecke. Im Getreidegeschäft notiren wir bei schwachen Zufuhren: Weizen 9 fl. 20 kr. bis 10 fl. 30 kr., Mais 5 fl. 20 kr. bis 5 fl. 50 kr. per Meterzentner.

L. Ar.-Maroth, 24. Dezember. (Orig.-Bericht.) Mehrere Tage hindurch hatten wir andauernde Kälte. Der Stand der Saaten läßt sich als sehr befriedigend konstatiren, da der Boden froh und wir heute einen ausgiebigen Schneefall hatten. — Geschäft stagnirend, da Zufuhren erschwert sind.

P. Zenta, 26. Dezember. (Orig.-Bericht.) Seit dem 18. d. M. sind hier und in der Umgebung die gut entwickelten Saaten von einer leichten Schneedecke geschützt, so daß wir vorläufig mit deren Stande zufrieden sein können. Im Geschäftsverkehr ist völliger Stillstand eingetreten, indem sowohl Käufer als Verkäufer eine zuwartende Haltung beobachten; nachfolgende Notirungen haben daher nur nominelle Geltung: Weizen 77 R. 10 fl. 40 kr. per Meterzentner, Mais per Frühjahr 6 fl. per Mtr., Gerste 6 fl. 20 kr. per Mtr., Hafer 5 fl. 90 kr. per Mtr. Auf der Theiß steht stellenweise das Eis. Wetter gelinde.

Table: Wasserstand and Witterung. Columns include location (Budapest, Preßburg, Sziget, Szatmár, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr.-Bácskerek, Bezdán, Verbás, Csef, Barcs, Sijet) and weather/level conditions.

Die Fabrik chemischer Produkte
L. E. Rósa in Budapest
 faust Weinstein, weinfauren Salz, Weinhefe,
 flüssig, gepreßt und trocken zu den besten Preisen.
 Bureau: IV. Bez., Schiffgasse 2.
 Fabrik: V. Bez., Waitznerstrasse 498.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
 schläge, Genußbeschwerden, noch so chronisch wer-
 den entsprechend schnell, ohne Folgebübel und ohne
 Berufshörung gründlich geheilt von dem

Spezialarzte BESENEK.

Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere
 Stadt, Franziskanerplatz, „Franziskaner-
 Bazar“, 2. Stiege, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
 Wartezimmer und Ausgang separirt. 1878
 Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends.
 Honorar mäßig. Behandelt auch brieflich.

Aufträge aus der Provinz werden

Als beste Gelegenheit zum billigen Ein-
 kaufe von passenden 1471

Neujahrs-Geschenken

empfehle ich mein reich sortirtes Lager von

Gold, Silber und Juwelen

und zwar:
 Gold-Ringe von fl. 3.— aufwärts
 Diamant-Ringe " " 8.50 "
 Silber-Uhren " " 7.50 "
 Gold-Damen-Uhren " 20.50 "
 dto mit Doppel-Deckel 33.50 "
 und alle in dieses Fach schlagende Bijouterien
 zu den billigsten Preisen.

J. Wirth, Juwelier.

1471 Budapest, Hatvanergasse.

Nichtkonvenirendes umgetauscht.

PROMESSEN

zur
 Ziehung am 2. Jänner auf
Wiener Lose Credit-Lose
 (Communal-Lose) fl. 2.50 u. Stempel. fl. 4.50 und Stempel.

Beide zusammen nur fl. 6.50 und Stempel.
Haupttreffer fl. 400,000!
Original-Lose zum Tagescourse und auf
 Theilzahlungen billigst.

Aufträge für die
Budapester und Wiener Börse
 werden zu den coulantesten Bedingungen effectuirt.
Vorschüsse auf Werthpapiere in jeder
 Höhe zu den billigsten Zinsen
 Bank- u. Wechselgeschäft der Administration
 des 1633

MERCUR Budapest
 S. Pollitzer, Dorotheagasse 14

Mit größtem Vertrauen

zogen mich stets die öffentlichen Dankfagungen an,
 in denen das Spielsystem für das Zahlen-Lotto des
 Professor der Mathematik

Rudolf v. Orlicé

in Berlin (Wilhelmstraße), jetzt Stülerstraße 3,
 von glücklicheren Gewinnern empfohlen wurde. Da-
 durch angespornt, wandte ich mich an meinen Bruder,
 der in einem großen Geschäftes Berlins Buchhalter
 ist und bat ihn um nähere Auskunft zc. Ich erhielt
 die vertrauenswürdigste Mittheilung, daß jener Herr
 in den gelehrtesten Berliner Kreisen eine sehr an-
 gesehene Persönlichkeit ist. Auf Grund dieser Mit-
 theilung ersuchte ich den Herrn Professor um eine
 Spiel-Instruktion und gewann sehr bald das er-
 wünschte, mir sehr dringend notwendige 984

Zerno

Bei 50 Kreuzer Einsatz, als für mich erheblichen
 Betrag.
 Laibach. J. Zerno.
 Unterschrift notariell bestätigt.

Grösste Auswahl

Neujahrs-Geschenke

In Glas- u. Porzellan-Waaren

ungarischer, böhmischer, französischer
 und englischer Erzeugnisse bei

F. Wadlsteiner,
 Palatingasse 12.

1486
 Verkauf zu den billigsten Fabriks-Preisen.

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir, dem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen,
 daß ich mich aus der Gesellschafts-Firma: Joseph Schneider, Deákasse,
 freundschaftlich trenne und die

Filiale JOSEPH SCHNEIDER,

vorm. M. Bogátsy & Co., Wienergasse,
 bestehende
Kurz-, Wirt- u. Weißwaarengeschäft
 vom 1. Januar 1878 auf alleinige Rechnung übernehme.
 Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte mir das-
 selbe auch meinem ferneren Unternehmen angedeihen zu lassen.
 1714 Hochachtend

Joseph Hager.

Feuerfeste Kassen

aller Systeme.
 Neuestes in diesem Genre.
Patent Viga



unförszbare
 Schlüffel, vom Herrn
 Dr. J. Segur, Prof.
 der mechanischen
 Technologie in der
 technischen Hochschule
 in Wien geprüft und
 von ihm als das bis
 jetzt denkbar beste
 u. in seiner Unförsz-
 barkeit von keinem
 derartigen Fabrikat
 erreicht, bezeichnet.

Bei J. Jonas in
 Wien, I. Sonnen-
 feldgasse Nr. 13,
 ältere Kassen werden
 gegen neue umge-
 tauscht.
 1293

Ganz neu erfundenes Verfahren

Apparat zur raschen und billigen Vervielfältigung aller Art Schriften, Zeichnungen
 und Noten

von einem nur einmal ohne Tinte zu schreibenden
 oder zu zeichnenden Original, das auf diese Weise min-
 destens 50- und mehrmal tadellos vervielfältigt werden kann.
 Grosse Zeit- und Geld-Ersparnis, sowie Wahrung des
 Amts- und Geschäfts-Geheimnisses.

Kein präparirtes Papier erfor-
 derlich!

Der Apparat wiegt circa 2 Kilo und geben wir
 denselben je nach Wahl entweder zweifarbig (dunkelviolett
 und roth) ohne, oder einfarbig mit Erneuerungsstoff zum
 Preise von fl. 10.50 gegen Baar oder Nachnahme ab. 1367

M. Bauer & Co.,

Wien, Stadt, Giselastrasse Nr. 4.

Neujahrs-Geschenk

empfehle
Albert Wolf & Söhne,
 Budapest, Franz Deákasse 4, 1630
 ihr reichhaltiges Lager der neuesten
MÖBELSTOFFE & TEPPICHE
 zu den billigsten Fabriks-Preisen.

Für NEUJAHRSGESCHENKE

empfehle ich als besonders preiswürdig
Schwarze Anzüge

u. zw.:
 1 Salonrod neueste Fagon á fl. 7.—
 1 Salonjaquet " " á fl. 6.—
 1 Salonfacco " " á fl. 5.—
 1 Salonfrack " " á fl. 9.—
 1 Salonhose u. Gilet, neueste Fagon á fl. 5.50

FRANZ KRAUSMANN,

1523 Herren-Kleider-Geschäft, Waitznergasse 20, Halbstock,
 Ausgang beim Thor.
 Aufträge aus der Provinz werden promptest ausgeführt.

Nur fl. 2.35

kostet ein Viertel,
 fl. 4.70 kostet ein
 halbes und fl. 9.35
 kostet ein ganzes
Original-Los zur
 nächsten Ziehung der
 von der Regierung
 genehmigten und ga-
 rantirten 1715
 Braunschweiger-Lotterie.
 Betrag der Gewinne
 insgesamt
 8 Millionen 722,500
 Mk. worunter solche v.
 ev. 450,000, spez.
 300,000, 150,000
 30,000, 60,000, 2
 á 40,000, 36,000,
 6 á 30,000 zc.,
 welche im Laufe we-
 niger Monate gezogen
 werden. Die erste
 Ziehung findet statt
 am 17. Januar
 1878. Betrag erbitte
 baar oder per Post-
 Anweisung, auch per
 Nachnahme. Amtliche
 Ziehungspläne wer-
 den jeder Lossendung
 beigelegt. Ausführliche
 Ziehungslisten
 und Gewinnelder so-
 fort nach jeder Zie-
 hung zugesandt. Durch
 strengste Discre-
 tion und Reellität
 erfreut sich meine
 Firma seit 50 Jahren
 eines guten Rufes und
 wolle man sich ver-
 trauensvollwenden an
 L. Gutkind, Lotte-
 rie-Haupt-Kollek-
 teur Braunschweig

Inhaber mehrerer

Auszeichnungen.

Geheime

Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
 ausschläge, Genußbeschwerden zc., selbst hart-
 näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
 vilspitalen in unzähligen Fällen während einer
 langen Reihe von Jahren glänzend erproben

einfachen Methode, ohne
 Berufshörung unter Ge-
 währleistung eines siche-
 ren und dauerhaften
 Erfolges staunend schnell
 gründlich geheilt (neu
 entstandene in 48 Stun-
 den) von
J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
 tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
 spital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. aus-
 ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
 schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
 Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
 Stadt, Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 6,
 Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags
 von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4,
 Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden
 einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen
 wird entsprochen mit Zulassung der Medicamente.

Ebenfalls ist zu haben das berühmte
 Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren
 vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.
 Preis 2 fl. 50 kr.